

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidenten Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig und der Stadträte zu Großitz und Zwenkau behördlich bestimmte Blatt, außerdem enthält die Leipziger Volkszeitung die amtlichen Bekanntmachungen der Städte Markranstädt, Pöggau und Taucha

Bezugspreis mit illust. Beilage Volk und Zeit sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einschlt. Bringerlohn 2.—, für Selbstabholer 1.90 Mk. — Durch die Post bezogen 2.— Mk. ohne Bestellgeld. Telefon Sammelnummer 72206. Postcheckkonto: Leipziger Buchdruckerei H. G., Leipzig Nr. 534 77

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telephon 72206. — Verlag in Leipzig,
Tauchaer Straße 19/21 — Telephon 72208

Inseratenpreise: Die 10 Spalten, Kolonelle 35 Pf., bei Platzvorschrift 40 Pf., Familiennachrichten von Privaten mit 50% Nachlaß. Stellenangebote 10 gesh., Kolonelle 25 Pf., Reklamezeile 2 Mk. Inserate von auswärts: die 10 Spalten, Kolonelle 40 Pf., bei Platzvorschrift 50 Pf., Reklamezeile 2.25 Mk.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

Ein Memorandum des Präsidenten Hoover

Vor neuen Vorschlägen an die Unterzeichner des Zahlungsplanes?

Die Pariser Verhandlungen ergebnislos

Der Dolch regiert die Stunde

Gegen das politische Rowdytum

Das im Auftrage des Präsidenten Hoover von Castle und Morrow ausgearbeitete Memorandum bringt zum Ausdruck, daß Frankreich durch die Ablehnung des amerikanischen Vorschlags im Laufe des nächsten Jahres rund 100 Millionen Dollar mehr einbüßen würde, als wenn es dem Hoover-Plan zustimmte. Zweifellos würde Deutschland, wenn der Hoover-Plan abgelehnt werden sollte, ein Moratorium für die geschuldeten Zahlungen erklären. Selbst unter der Voraussetzung, daß Deutschland fortfahren würde, die ungeschuldeten Zahlungen zu leisten, würde Frankreich zwar annähernd 105 Millionen Dollar erhalten, andererseits aber gezwungen sein, 108 Millionen Dollar als Garantiefonds an die V33 und weitere 110 Millionen Dollar an die Vereinigten Staaten und England abzuführen. Das bedeute also einen Verlust von 100 Millionen Dollar.

In dem Memorandum wird erneut betont, daß die Gefahr einer Krise in Deutschland noch immer drohe. Schon der Hoover-Plan allein habe das Vertrauen wiederkehren lassen. Das habe sich in der Steigerung aller Waren- und Effektenpreise auf allen Weltmärkten widerspiegelt. Die Bedingungen, die Frankreich an die Annahme des Vorschlags knüpfte, ständen nicht im Einklang mit dem Geist des Vorschlags des Präsidenten. Sie seien vielmehr der Zweck, die beabsichtigte Hilfsaktion für Deutschland zu verhindern.

Das Memorandum wendet sich dann einzelnen umstrittenen Punkten zu.

Amerika sei der Ansicht, daß sämtliche gekündeten Zahlungen über einen Zeitraum von 25 Jahren fundiert werden sollten und zwar zu einem Zinssatz, der dem von den Gläubigerregierungen auf die eigene öffentliche Schuld gezahlten Durchschnittssatz entspreche.

Es sei natürlich, daß die Zahlungen auf Grund aller bestehenden Abmachungen nach Ablauf eines Jahres wieder ausgenommen würden. Auf diese Weise wäre die Fortdauer der genannten Abmachungen keineswegs gefährdet. Die Regierung der Vereinigten Staaten sei damit einverstanden, daß Deutschland den ungeschuldeten Teil der Annuität an die V33 abführe, vorausgesetzt, daß der Betrag der Reichsregierung auf dem Anleihewege unverzüglich zurückerstattet werde.

Der französische Wunsch aber, daß diese Anleihe nicht der deutschen Regierung, sondern der deutschen Industrie und Finanzkonglomeraten zur Verfügung gestellt werde, sei unvereinbar mit dem Hilfsplan des Präsidenten.

Auch die Anregung der französischen Regierung, daß ein Betrag von 25 Millionen Dollar aus den ungeschuldeten Zahlungen den durch Ausfall der Reparationsleistungen besonders geschädigten mitteleuropäischen Ländern in Form einer Anleihe zugewiesen sei, stelle eine Verletzung des Hoover'schen Vorschlags dar. Die Washingtoner Regierung halte zwar daran fest, daß der gekündete Betrag über 25 Jahre verteilt werde, doch sei eine Einigung über diesen Punkt nicht unmöglich, wenn andere Streitfragen aus der Welt geschafft würden. Besonders wenn während der beiden nächsten Jahre keine Rückzahlungen geleistet zu werden brauchten.

Die Befürchtungen Frankreichs, daß es gezwungen werden könnte, den Garantiefonds in die V33 einzuzahlen, seien grundlos, weil alle Regierungen dem amerikanischen Vorschlag zugestimmt hätten. Wenn Frankreich wirklich Angst habe, dann sollten die übrigen Regierungen ausdrücklich Frankreich von der Beforgnis befreien.

Die französische Forderung aber, daß die von Deutschland während des Moratoriumsjahres an die V33 abgeführten und auf dem Anleihewege wieder zurückerworbenen Beträge dem Garantiefonds in der Weise gutgeschrieben werden sollten, als ob Frankreich selbst die Garantiezahlung geleistet hätte, könne nicht nur mit dem Geist, sondern mit dem Wesen des Hoover'schen Angebots in völligem Widerspruch.

Außerdem verwickle diese Sonderforderung die Vorschriften des Youngplans, was die französische Regierung doch besonders zu vermeiden wünsche. Die Regierung der Vereinigten Staaten könne über eine Abänderung des Youngplans selbstverständlich nicht verhandeln, da sie ihn nicht unterzeichnet habe.

Abschließend appelliert die Washingtoner Regierung nochmals an Frankreich und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Pariser Regierung einen Weg finden möge, die vorhandenen Meinungsverschiedenheiten auszugleichen und den Plan Hoovers in Wirk-

samkeit zu sehen, da kein Ausweg aus den gegenwärtigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten möglich sei, ohne daß alle Staaten vorübergehende Opfer auf sich nähmen.

Ein französisches Kommuniqué

SWP. Paris, 1. Juli.

Die französisch-amerikanischen Verhandlungen über die Hoover-Aktion sind am Mittwochnachmittag um 3.30 Uhr im Innenministerium fortgesetzt worden. Auch diese Beratung, die 1 1/2 Stunden dauerte, führte zu keinem positiven Ergebnis. Ministerpräsident Laval übergab der Presse nach der Sitzung folgendes Kommuniqué über die Beratung:

„In Laufe der Sitzung haben Schatzsekretär Mellon und Botschafter Edge den Text eines Schriftstückes bekanntgegeben, das dazu bestimmt ist, Aufklärung über die Stellung der amerikanischen Regierung bei den im Gang befindlichen Verhandlungen zu geben. Dieses Memorandum läßt außer dem Willen der amerikanischen Regierung, die Verhandlungen fortzusetzen, noch wertvolle Aufklärung über die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Regierungen erkennen. Das Dokument wird von der Washingtoner Regierung veröffentlicht, von den interessierten französischen Ministerien durchgearbeitet und im Laufe eines Ministerrats geprüft werden, der für morgen vormittag einberufen wurde. Die nächste Sitzung der französischen und amerikanischen Unterhändler findet Donnerstagabend um 9 1/2 Uhr statt.“

Das Kommuniqué zeigt, daß bisher eine Annäherung zwischen dem französischen und amerikanischen Standpunkt nicht erfolgt ist. Der späte Termin für die nächste Beratung ist darauf zurückzuführen, daß Ministerpräsident Laval und Finanzminister Flaminian am Donnerstagnachmittag in der Kammer festgehalten sind.

3,8 Milliarden Fehlbetrag in USA

Wie aus Washington gemeldet wird, schloß die Bundesregierung das Fiskaljahr 1931 mit einem Fehlbetrag von 3792 Millionen Mark (903 Millionen Dollar) ab gegenüber einem Ueberschuß von 781 Millionen Mark (186 Millionen Dollar) im Vorjahre.

Die Funktionäre der Reichsbanner-Organisation in Leipzig haben am Mittwochabend eine Entschließung angenommen, die sich mit den Ueberfällen befaßt, welche sich während der letzten Wochen auch in Leipzig ereignet haben. In der Liebigstraße wurde eine Reichsbannerkapelle von nationalsozialistischen Rowdys überfallen, ohne daß irgendein Anlaß dazu gegeben war. Ähnliche Ereignisse spielten sich am Montag vor dem Leipziger Volkshaus ab. Die gesamte Presse ist angefüllt von Aktionen der Nationalsozialisten. Zur Zeit sind die Universitäten die eigentliche Kampfbühne für das



nationalsozialistische Rowdytum. Universitätsprofessoren, die keineswegs im Verdacht stehen können, „Marxisten“ zu sein, werden niedergebrellt. Wer eine verdächtige Nase hat, wird attackiert. So wird auf den Hochschulen künstlich eine Fieberhize erzeugt, die weitere Ereignisse erwarten läßt.

In Raufungen haben am vergangenen Sonnabend Nationalsozialisten planmäßig ein Lokal überfallen, in dem Arbeiterportier eine Veranstaltung hatten. Der Angriff wurde in verschiedenen Wellen, echt kriegermäßig, vorgetragen. Die gleichen Ereignisse haben sich in allen Teilen Deutschlands abgepielt. Nichtsdestoweniger ergeht sich die nationalsozialistische

Gegen die Provokationen der Nazis

Eine ernste Warnung des Reichsbanners an den Staat, an die Polizei und die Justiz

Die Funktionäre des Ortsvereins Leipzig im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold nahmen am Mittwoch zu der Ausartung des politischen Kampfes Stellung und beschlossen folgende Entschließung einstimmig:

Die am 1. Juli 1931 im Volkshaus zu Leipzig tagende Funktionär-Versammlung des Reichsbanners von Leipzig beschäftigte sich mit den in letzter Zeit sich häufenden Ueberfällen von Nationalsozialisten auf Reichsbannerleute. Im Vordergrund standen die beiden krassen Fälle vom 21. Juni in der Liebigstraße und vom 29. Juni in der Nähe des Volkshauses. Nicht nur diese beiden Fälle, sondern auch eine Reihe anderer Vorkommnisse der letzten Zeit beweisen eindeutig, daß die Nationalsozialisten planmäßig provozieren und, wo sie sich in der Uebermacht befinden, brutale Ueberfälle auf Reichsbannerleute herbeiführen. Das Reichsbanner verabscheut diese niedrige Art des politischen Kampfes und bedauert, daß die Freiheiten des republikanischen Volksstaates immer mehr mißbraucht werden.

Aufgabe des Staates und der staatlichen Machtmittel ist es, Leben und Gesundheit der Staatsbürger und somit auch der Reichsbannerkameraden zu schützen. Nach den letzten

Vorkommnissen muß aber leider festgestellt werden, daß dieser Schutz von der Polizei nicht immer ausreichend gewährt worden ist. Dazu kommt, daß die schwere Arbeit der Polizei von den Gerichten ganz ungenügend unterstützt wird. Befremdend milde Urteile gegen Nationalsozialisten, oder gar unverständliche Freisprüche müssen diese offenen Gegner des Staates geradezu zu neuen Gewalttaten gegen friedliche Bürger herausfordern. Schwere Schuld trifft aber auch die Presse, die jedes solches Vorkommnis als einen Ueberfall auf Nationalsozialisten darstellt, selbst wenn ein ganz brutaler Ueberfall auf Reichsbannerleute wie in der Liebigstraße vorliegt. Das Reichsbanner fordert von der republikanischen Presse energische Stellungnahme gegen die falsche Berichterstattung eines großen Teiles der deutschen Zeitungen und aktive Stützung der schweren Arbeit der Reichsbannerformationen.

Die versammelten Funktionäre warnen noch einmal in aller Öffentlichkeit, diese Dinge so weitertreiben zu lassen. An die Disziplin der Reichsbannerkameraden werden übermenschliche Anforderungen gestellt. Mögen die im Staate Verantwortlichen dafür sorgen, daß sie nicht auf eine zu harte Probe gestellt wird.

Kinder in Not!

Unterstützt die Sammlung für die Kinderfreunde!

Schwere Zusammenstöße in Weine

M. Weine, 1. Juli.

Dienstag gegen 21 Uhr wurden Nationalsozialisten auf einem Umzug von Kommunisten, die aus Braunschweig Verstärkung erhalten hatten, mit Pfistersteinen, Zaunlaten, Schuß- und Hiebaffen angegriffen. Die Polizei wurde ebenfalls von den Kommunisten stark bedrängt und machte, nachdem der erste Schuß von Seiten der Kommunisten gefallen war, von ihren Schußwaffen Gebrauch. Insgesamt wurden 13 Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Die genaue Zahl der Verletzten läßt sich nicht angeben, da die Kommunisten ihre Verwundeten mitnahmen.

Er will nicht zahlen. Prinz Friedrich Leopold von Preußen ist vom Pariser Zivilgericht zur Zahlung von 28 740 Frank an eine Pariser Möbelhandlung verurteilt worden. Der Prinz soll ein Möbelstück gekauft und eine Anzahlung geleistet, dann aber die Annahme des gekauften Gegenstandes in Deutschland verweigert haben.

Presse — die Leipziger Neuesten Nachrichten selbstverständlich immer vornean — in wüsten Beschimpfungen gegen die sozialistische Arbeiterklasse, insbesondere aber gegen das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Wir sind allmählich soweit gekommen, daß sich Sozialdemokraten auf den Straßen nicht mehr bilden lassen dürfen, ohne Gefahr zu laufen, von den nationalsozialistischen Rowdys auf das gemeinste beschimpft und angepöbelt zu werden. Eine entsprechende Illustration für diese Methoden des politischen Kampfes ergab sich vor wenigen Tagen anlässlich der Bestattung unseres alten Genossen Wilhelm Bod. In welcher gemeiner Form der Präsident des Deutschen Reichstages und die anderen mit ihm in Gotha angekommenen Genossen von den nationalsozialistischen Rowdys angepöbelt worden sind, kann nur der ermessen, der diesen wüsten Szenen beigewohnt hat.

Im Kampfe gegen die Sozialdemokratie, im Kampfe gegen das Reichsbanner, im Kampfe gegen die übrigen Organisationen des sozialistischen Proletariats finden sich die Nazis und die „Kommune“ — wie die Kommunisten in der nationalsozialistischen Presse bezeichnet werden — immer in gemeinsamer Front. Nationalsozialisten und Kommunisten wetteifern auch miteinander in den Methoden des politischen Rowdiums. Das haben die Vorgänge erneut bewiesen, die sich in diesen Tagen in Berlin, in Köln und in anderen Städten ereignet haben. In Berlin war ein gewerkschaftlich organisierter Schupomann, ein Mitglied der Sozialdemokratischen Partei und der Reichsbannerorganisation, das Opfer der kommunistischen Ueberfälle. Das Ergebnis davon war das Verbot der Spartakiade, das von den preussischen Behörden aufgehoben worden war, trotz einer wüsten Hege, die von dem gesamten Bürgertum inszeniert wurde. Der Berliner Polizeipräsident Erzgestinkt und Genosse Severing hatten die Spartakiade gemeinsam mit einem nationalsozialistischen Sportfest verboten. Das Verbot der kommunistischen Spartakiade wurde aufgehoben, während den Nationalsozialisten keine Konzession gemacht worden war. Trotzdem vereinigten sich Nazis und Kozis in gemeinsamer Front zum Kampfe gegen Sozialdemokraten und Reichsbannerleute. Die Ultras von rechts und links wittern Morgenluft, und es ist keineswegs verwunderlich, wenn sich das Rowdium auf den Straßen gerade in diesen Tagen bis ins unerträgliche gesteigert hat.

Kommunisten und Nationalsozialisten gehen nach eingehend vorbereiteten Plänen vor. Die Berliner Polizei hat ein Rundschreiben der SPD wiedergegeben, in dem die Methoden der Demonstrationen festgelegt worden sind. Die Zentrale der SPD weist ihre Anhänger auf vier Demonstrationsformen hin, deren letzte den unmittelbaren Kampf bewaffneter Demonstrationen gegen die Polizei empfiehlt. Kommunisten und Nationalsozialisten verfolgen die Stimmung auszuwerten, die in breitesten Kreisen der Bevölkerung durch die Notverordnung vom 2. Juni geschaffen worden ist. Die Sozialdemokratische Partei kämpft mit allen Mitteln um die Befestigung der trassen Ungerechtigkeiten, die vom Kabinett Brüning verordnet worden sind. Mit den Methoden des Dolches und Revolvers aber kann weder den Arbeitern noch den Arbeitslosen, weder den Beamten, denen das Gehalt gekürzt worden ist, noch den Kriegsgesellen geholfen werden. Das aber ist auch nicht das Bestreben der Nationalsozialisten, die sich mit aller Energie für die Beibehaltung der Riesenpensionen eingesetzt haben. Die Nationalsozialistische Arbeiter-Partei mit den abgetakelten wilhelminischen Offizieren an der Spitze tritt mit allen Kräften für die „wohlerworbenen Rechte“ der Großpensionäre ein. Sie „verteidigt“ die „Interessen des Großkapitals. Darum ist es durchaus verständlich, wenn ihre Rowdymethoden den Kampf gegen Sozialdemokraten und Reichsbannerkameraden mit Revolver und Dolch auf den Straßen führen.

Die Kadifalen von rechts und links rechnen mit dem Zusammenbruch, und kein anderer als Dr. Goebbels hat in diesen Tagen — am 23. Juni — auf die Gefahren hingewiesen, die sich am 20. Juni — zwei Tage vor der Verkündung des Hooverplans — entwickelt hatten. Er schrieb im „Angriff“, seinem Organ, das Folgende:

„Deutschland stand am vergangenen Sonnabend unmittelbar vor der Katastrophe. Die Nachrichten aus Börsen- und Regierungslager sprachen bereits von der unvermeidlichen Panik. Da griff Hoover ein. Im letzten Augenblick, 2 Minuten vor 12, warf die amerikanische Regierung dem Kabinett Brüning, das eben vor der Verzeiwung stand, den Rettungsanker zu ...“

Mit diesen Worten hat Dr. Goebbels ausnahmsweise die Wahrheit gesagt. Weil aber durch den Vorschlag Hoovers die „unvermeidliche Panik“ verhindert worden ist, darum soll die Panikstimmung durch die Ueberfälle auf den Straßen gesteigert werden. Das ist das Bestreben der Kadifalen von rechts und links. In Braunschweig sind unter dem Protektorat des Herrn Dr. Franzen schon ungarische und italienische Zustände eingerissen, ohne daß Herr Dr. Wirth bisher Veranlassung fand, entsprechend einzugreifen. Herr Dr. Wirth trägt die Verantwortung für die Notverordnung vom April, die den Zweck verfolgte, das Rowdium auf den Straßen zu bekämpfen. Was tut Herr Dr. Wirth und was unternehmen die übrigen Regierungen, um dem Straßenterror entgegenzutreten? Was unternimmt insbesondere die sächsische Regierung, um den Methoden des politischen Kampfes zu steuern, die während der letzten Wochen in Sachsen allüberall eingerissen sind? Das Urteil im Enthaar-Kufuhrprozess ist geradezu eine Aufforderung für die Nationalsozialisten, ihre Ueberfalltaktik fortzusetzen. Kein Wunder, wenn sie immer frecher werden und Sozialdemokraten und Reichsbannerleute grundlos auf den Straßen attackieren. Was unternimmt das sächsische Justizministerium, um diesen Methoden der Klassenjustiz entgegenzuwirken? Spielen Menschenleben nur dann noch eine Rolle, wenn sie das Halantzeug auf der roten Binde tragen?

In Thüringen wurde am 28. Juni ein „Deutscher Tag“ der Nationalsozialisten abgehalten. Im Verlaufe der Veranstaltung überfielen uniformierte Nationalsozialistische Mitglieder der Thüringer Landbündungsorganisation. Diese stehen wahrhaftig nicht im Verdacht, „Marxisten“ zu sein. Wer es aber auch wagt, gegen die Terrormethoden der Nationalsozialisten aufzutreten, der wird rettungslos verprügelt bis zur Bewußtlosigkeit. Dieser Vorfalle hat den Thüringer Landbund zu einer besonderen Aktion bei dem thüringischen Minister des Innern gedrängt. In der Beschwerdeschrift wird geschrieben:

„Wir geben hiermit dem Herrn Minister von diesem Vorfalle Kenntnis und verlangen strengste Maßnahmen, die eine Wiederholung solcher Vorfälle ausschließen. Wir erwarten unverzügliches Handeln der Aufsichtsbehörden, da ein derartiges verbrecherisches Treiben nicht länger geduldet werden darf. Der Thüringer Landbund ist nicht gewillt, solchen Zuständen länger zuzusehen.“

Selbst das verklogenste Blatt Mitteldeutschlands, die „Leipziger Neuesten Nachrichten“, werden nicht behaupten wollen,

daß auch der Landbund „marxistisch“ durchsucht worden sei. Wenn aber die Vertreter des Thüringer Bauernturns von den Aufsichtsbehörden — das ist das volksparteiliche Ministerium in Thüringen — „unverzügliches Handeln“ fordern, wenn sie verlangen, daß „ein derartiges verbrecherisches Treiben nicht länger geduldet werden darf“, dann sollte das auch den Soldschreibern des Herrn Herfurth zu denken geben, wenn dort nicht bereits alle Scham vor die Hunde gegangen wäre.

Herr Dr. Goebbels hat recht: Deutschland stand am 20. Juni vor der Katastrophe. Noch ist nicht abzusehen, wie sich die Dinge wenden werden. Auch die 100prozentige Durchführung des Hooverplans wird die Wirtschaftskrise nicht über Nacht beheben können. Die Auswirkungen der Notverordnung dauern fort und die Verantwortung dafür trägt das Brüning-Kabinett. Dieses aber hat die Pflicht, dafür zu sorgen, daß dem immer unerträglicher werdenden nationalsozialistischen Rowdium auf den Straßen der Städte und Dörfer gesteuert wird.

Blutschuld der Kommunisten

Der Mord an dem Polizeibeamten

Neuer Erlass über das Schießrecht in Preußen

Wie der Soz. Pressebericht berichtet, wird der preussische Innenminister in den nächsten Tagen einen neuen Erlass über das Schießrecht der Polizei herausgeben. In diesem Erlass dürfte darauf hingewiesen werden, daß eine Zurückhaltung im Gebrauch der Schußwaffe nicht angebracht ist bei Angriffen auf Leib und Leben der Beamten, bei Angriffen auf die unter dem Schutz der Beamten stehenden Personen und bei Angriffen gegen den Staat. Wenn beispielsweise die Beamtenhaft in Zukunft bei ihrem Vorgehen mit Steinen beworfen oder gar mit der Schußwaffe empfangen wird, dann sei es nicht nur ihr Recht, sondern ihre Pflicht, sich mit der Waffe ihrer Haut zu wehren.

Den letzten Anstoß zu diesem Erlass gab die jüngste Mordeat an einem Berliner Schupobeamten bei der Demonstration in der Frankfurter Allee. Der Täter selbst konnte noch nicht ermittelt werden. Aber darüber, daß diese Demonstration planmäßig vorbereitet war und diese Vorbereitung von Kommunisten ausging, ist nach dem bisherigen Verlauf der Untersuchung kein Zweifel mehr möglich. Wenn trotzdem die Zentrale der SPD ihre Hände wieder einmal in Unschuld wäscht und erklären läßt, daß „weder von ihrer zuständigen Bezirksleitung Berlin-Brandenburg noch von irgendeiner anderen Organisation der SPD die Demonstration in der Frankfurter Allee veranlaßt“ worden ist, so befaßt das nichts für die Lauterkeit der kommunistischen Partei. Die SPD hat noch niemals den Mut bezeugt, für ihre Handlungen offen und ehrlich einzustehen. Solange sie besteht, geht ihr Sinnen und Trachten dahin, ihre Anhänger mit der Staatsgewalt in Konflikt zu bringen, sie vor die Finten der Polizei zu treiben. Ist es so weit, dann stellt sie sich aus Feigheit dumm, als ob es keinen legaleren Klub auf der ganzen Welt gäbe, als die SPD.

Nach der Mitteilung des Conti-Nachrichtendienstes befinden sich in den Händen der Polizeibehörde Rundschreiben und anderes Material, aus dem eindeutig hervorgeht, daß mit legalen und illegalen Demonstrationen gearbeitet werden „soll“, um die Polizeikräfte zu zermürben. Wenn auch in diesem Material teilweise nur in theoretischer Form „von bewaffneten geschützten“ und „bewaffneten“ Demonstrationen die Rede ist und Vorschläge gemacht werden, wie Polizeiautos durch Ausstreuen von Nägeln und Glascherben sowie

Spannen von Drahtseilen aufgehalten werden können, so kann daraus doch die systematische Vorbereitung von Unruhen geschlossen werden.

Der Polizeibeamtenbund gegen die Hege

Der Reichsbund Deutscher Polizeibeamten wendet sich mit folgender Erklärung an die Öffentlichkeit: „Im Laufe weniger Tage sind zwei Berliner Polizeibeamte des Bereitschaftsdienstes von rufloser Hand gemordet worden. In Erfüllung ihrer Dienstpflichten für Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung und zur Sicherung des republikanischen Staates sehen die Polizeibeamten täglich Gefahr um Leib und Leben aufs Spiel. Bei allem Verständnis, das die Polizeibeamtenschaft der Notlage und der Verzeiwungssituation weiter Volkstreu entgegenbringt, muß sie ihren tiefsten Abscheu gegenüber jenen unverantwortlichen politischen Quertreibern zum Ausdruck bringen, die nunmehr seit Wochen eine wüste Hege gegen die Polizei betreiben und die daher die wirkliche Schuld an den zu beklagenden Todesopfern trifft.“

Die Mitglieder des Reichsbundes Deutscher Polizeibeamten verwahren sich dagegen, daß unter dem Deckmantel einer sogenannten politischen Arbeiterbewegung die in Not befindlichen Teile der Bevölkerung verhetzt und gegen die an dieser Not unverschuldeten Polizeibeamten mobil gemacht werden. Sie selbst müssen trotz ihrer kümmerlichen Existenzbedingungen neue und schwere Opfer bringen. Die Mitglieder des Reichsbundes Deutscher Polizeibeamten haben durch ihre Zugehörigkeit zur freigeberischen Arbeiterbewegung wiederholt ihre Solidarität mit den Massen des Volkes der Arbeiter und Angestellten bewiesen. Sie zählen sich zu den treuesten Dienern des republikanischen Volksstaates. Diese ihre Einstellung gibt ihnen das Recht, mit allem Nachdruck zu verlangen, daß dem überhandnehmenden unverantwortlichen Treiben politischer Drahtzieher ein Ende gemacht wird. Wir erwarten daher von allen republikanischen Landesregierungen, daß sie sofort die erforderlichen Vorkehrungen treffen.“

Der Berliner Polizeipräsident hat auf die Ergreifung des Täters, der am Dienstagabend in der Frankfurter Allee einen tödlichen Schuß auf einen Polizeibeamten abgab, eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt. Der ermordete Oberwachmeister Ruffel war nach der Mitteilung des „Vorwärts“ Gewerkschaftsfunktionär und Mitglied der Sozialdemokratischen Partei und des Reichsbanners.

Die „unpolitische“ Spartakiade

Die Pläne der Kommunisten

SPD Berlin, 2. Juli.

Die Hausdurchsuchung in dem Berliner Zentralbüro der von den Kommunisten geplanten Spartakiade hat zu der Beschlagnahme von umfangreichem Propagandamaterial geführt. Aus einem gleichzeitig beschlagnahmten Schriftwechsel soll sich ergeben, daß die Spartakiade nicht, wie von den Kommunisten in den letzten Tagen immer wieder versichert wurde, als rein sportliche Veranstaltung, sondern als groß angelegte politische Demonstration gedacht war.

Am Mittwoch nahm die Berliner Kriminalpolizei u. a. einen Russen fest, der ohne Einreiseerlaubnis und ohne Paß nach Deutschland gelangt war. Zweck und Ziel seiner Reise war, sich maßgebend an den Vorbereitungen zur Spartakiade zu beteiligen.

Der Polizeipräsident teilt mit: Durch Verfügung vom heutigen Tage ist das Tragen des sogenannten Spartakiade-

Abzeichens auf Grund des § 8 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 verboten worden. Wer trotz des Verbots das Spartakiade-Abzeichen trägt, wird auf Grund des § 8 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 mit Gefängnis nicht unter einem Monat, und wenn mildernde Umstände vorhanden sind, mit Geldstrafe bestraft.

Der Polizeipräsident hat das Spartakiade-Komitee und alle anderen Organisationen, die zur Vorbereitung der Spartakiade gebildet worden sind, aufgelöst.

Die Lage in Deutschland

Erdörterungen im Auswärtigen Ausschuss der Kammer

SPD Paris, 2. Juli.

In der gestrigen Sitzung des Auswärtigen Ausschusses der Kammer erstattete der sozialistische Abgeordnete Grumbach gemäß dem ihm vor einer Woche erteilten Auftrag einen Bericht über die gegenwärtige Lage Deutschlands, über die er sich während seiner Reise zum Leipziger Kongress der Sozialdemokratischen Partei genau unterrichten konnte. Anhand von statistischem Material legte Grumbach in seinem einstündigen Vortrag die Not der Arbeitslosen, die Lasten, die die Arbeiterklasse zu tragen hat, und die allgemeinen wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten Deutschlands dar. Er setzte die Gründe auseinander, die Frankreich dazu veranlassen müßten, Deutschland zu Hilfe zu kommen. Um vollkommen objektiv zu bleiben, überließ er es jedoch dem Ausschuss, aus seinen Darlegungen die notwendigen Schlussfolgerungen zu ziehen.

Im Anschluß daran gab Loucheur ein Exposé über die Maßnahmen, die nach seiner Ansicht zur Besserung der Lage Deutschlands ergreifen werden müssen. Er sprach sich u. a. für ein allgemeines Moratorium aus, das sich auch auf die Privatschulden beziehen müßte. Vor allem müsse man die deutsche Währung retten und die wirtschaftliche und finanzielle Lage des Reiches weiter sanieren. Die Kommission dankte den beiden Berichterstattern für ihre interessanten Ausführungen und beschloß, die Diskussion heute fortzusetzen und das Ergebnis ihrer Beratungen der Regierung zur Kenntnis zu bringen.

Gestern war das Gerücht im Umlauf, daß das Parlament unmittelbar nach den in den Nachmittagen verabredeten Nachtragskrediten in die Ferien gehen würde. Ministerpräsident Laval wurde nach diesen Gerüchten die Absicht zugeschrieben, daß er das Dekret der Schließung noch in der Nacht habe verlesen wollen. Dieses Gerücht hatte bei den verschiedenen Parteien, namentlich in den Reihen der radikalsten Abgeordneten, Proteste ausgelöst. Nach Ansicht des Soir soll die Regierung jedoch die Absicht haben, das Parlament am kommenden Freitag in die Ferien zu schicken.

Die „Helfer“ Deutschlands



(„Notenreifer“ von Berlin.)

SPD Berlin, 2. Juli.

Am Mittwoch kam es in und vor der Universität wieder zu Zusammenstößen. Diesmal waren es die Kommunisten, die den Radaubrüdern von der anderen Fakultät zeigen wollten, daß sie ebenso randalieren können wie jene. Als die Bedelle einen kommunistischen Agitator feststellen wollten, der trotz Verbots der Polizei im Universitätshof eine Rede zu halten versuchte, leisteten die Kommunisten Widerstand. Es kam zu einem Handgemenge, in das die Polizei eingreifen mußte. Der kommunistische Agitator und eine kommunistische Studentin wurden verhaftet und der politischen Polizei übergeben.

Die links eingestellte Berliner Studentenschaft protestierte am Mittwoch öffentlich gegen das Rowdytum an der Berliner Universität und forderte die Lehr- und Lernfreiheit.

In einer von der sozialistischen Studentenschaft während einer großen Kundgebung im Lehrervereinshaus angenommenen Entschließung heißt es, daß die Terrorakte der nationalsozialistischen Studenten planmäßig vorbereitet worden seien und als gemeine Uebertreter auf Anderdenken betrachtet werden müßten. Die von dem Rektor der Berliner Universität getroffenen Maßnahmen seien in keiner Weise geeignet, dem Rowdytum der Nationalsozialisten wirksam entgegenzutreten. Die sozialistische Studentenschaft protestiere deshalb auch gegen das Verhalten des Rektors und fordere die Anwendung schärfster disziplinarischer Maßnahmen gegen die Verantwortlichen der letzten Krawalle. Sie verlangten ferner die Auflösung der nationalsozialistischen Gruppen an der Universität.

Verbot uniformierter Posten Gegen das akademische Rowdytum

SPD München, 1. Juli.

Die Münchner Polizeidirektion hat endlich den schändlichen Anflug der uniformierten Bewachung des Hitler-Palais, der als eine fortgesetzte direkte Herausforderung der Öffentlichkeit und der Staatsgewalt empfunden wurde, mit sofortiger Wirkung verboten. Das Verbot wurde auf Grund des § 8 der Notverordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen erlassen und unterlag grundsätzlich das Tragen einheitlicher Kleidung und der Abzeichen von politischen Vereinigungen für Wach- und Grenzposten aller Art. Außerdem wurde die Beteiligung politischer Uniformierter an den täglich veranstalteten Standmützen im Ortsbereich München sowie das Tragen von Abzeichen verboten.

Die Münchner Universität ist immer noch geschlossen. Die gegen die nationalsozialistischen Studenten eingeleitete Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen, jedoch das Kultusministerium noch keine Entscheidungen zu der Sache getroffen hat. Da die große Mehrheit der Studentenschaft die unerhörten Standmützen der Hakenkreuzler auf das entschiedenste verurteilt und den Ausschreitungen fernsteht, soll die Universität in einigen Tagen wieder geöffnet werden. Inzwischen verbot die Polizeidirektion München eine öffentliche Versammlung der Hakenkreuz-Studenten, in der die Heftarbeit der akademischen Hitleragitatoren sorgfältig werden sollte. Um die Regierung zu einer öffentlichen Stellungnahme zu den Nazi-Heftereien in der Universität zu zwingen, hat die sozialdemokratische Fraktion im bayerischen Landtag eine Anfrage eingebracht, in der es heißt:

„Wie lange geduldet das Gesamtministerium als oberste Aufsichtsbehörde der letzten Jahren getriebenen Verhöhnung der studentischen Jugend durch die nationalsozialistische Propaganda noch untätig zuzusehen? Ist sie endlich bereit, zum Schutze des Lehr- und Lernbetriebs an den bayerischen Hochschulen und zur Erhaltung ihres kulturellen Rufes richtungstreu durchzugreifen?“

SPD-Führer mit städtischem Geld geflüchtet

SPD Kiel, 1. Juli.

Der Vorsitzende der Kieler kommunistischen Stadtverordnetenfraktion, Schulz, einer der übelsten Schreiber gegen die SPD, ist nach umfangreichen Untersuchungen händlicher Gelder flüchtig geworden. Schulz war Angehöriger der städtischen Licht- und Wasserwerke. Die Kommunisten hatten von der Flucht ihres Führers so wenig Ahnung, daß sie noch in der am Dienstagabend stattgefundenen Stadtverordnetenversammlung eine ganze Anzahl unmöglicher Anträge des Schulz zur Debatte stellten.

Der spanische Verfassungsentwurf

Die mit der Ausarbeitung der spanischen Verfassung betraute Kommission hat ihre Arbeiten so gut wie vollendet. Der Verfassungsentwurf steht den unitarischen Charakter der spanischen Republik vor. Weltliche Adelstitel werden abgeschafft. Die Freiheit der Religionsausübung, der Presse, der Bewirtschaftung und die Verpfichtung dem Vaterland zu dienen, werden hervorgehoben. Das Recht des Eigentums wird anerkannt. Der Volksschulunterricht ist obligatorisch. Der Senat soll aus 200 Mitgliedern bestehen und alle vier Jahre erneuert werden. Die Kammer soll 400 Abgeordnete umfassen. Den Frauen wird das Wahlrecht zuerkannt. Die Wahlfähigkeit für Spanien beiderlei Geschlechts tritt mit dem vollendeten 21. Lebensjahr in Kraft. Der Verfassungsentwurf schlägt vor, daß das Mandat des Präsidenten der Republik, der von Kammer und Senat gemeinsam gewählt wird, auf sechs Jahre erlischt wird. Zum Präsidenten der Republik kann jeder Spanier gewählt werden, der wenigstens 40 Jahre alt und im Besitz sämtlicher bürgerlicher und politischer Rechte ist. Nicht gewählt werden können Mitglieder des Klerus und Mitglieder des ehemaligen Königshauses.

2 Sozialdemokraten in Ungarn gewählt

SPD Budapest, 1. Juli.

Die ungarischen Parlamentswahlen sind beendet; ihr endgültiges Ergebnis ist erst am Donnerstag zu erwarten. Immerhin steht bereits fest, daß unter dem Terror der Behörden die Regierungsmehrheit außerordentlich stark geworden ist. Von der Opposition wurden nur 5 Kleinlandwirte und 2 Sozialdemokraten gewählt.

„Ueber den großen moralischen Erfolg der Sozialdemokratie in den Dörfern berichtet der rechtsradikale „Magyarlag“ wie folgt: Der Sozialismus hat in den Dörfern tiefe Wurzeln geschlagen. In den Dörfern, in denen man vor einigen Jahren vom Sozialismus noch nichts wußte, wurde die rote Fahne gehißt. Die Sozialdemokraten sind die wirklichen Sieger des Wahlkampfes.“

Das Urteil im Weagel-Prozess ist erst am Dienstag, dem 7. Juli, zu erwarten, da die Bläpövers noch die ganze laufende Woche in Anspruch nehmen dürften.

Landvolksblätter verboten. Die in Tschöbe erscheinende Tageszeitung „Das Landvolk“ ist bis zum 14. August verboten worden. Die Wochenchrift „Das kämpfende Landvolk“ erhielt ein Verbot auf drei Monate.

Ein schwarzer Tag für die Nazis

Im sächsischen Landtag wurde am Mittwoch der Schulsetat und einige damit in Zusammenhang stehende Anträge und Anfragen beraten.

Zu Kap. 71: Höhere Lehranstalten, liegt ein Ausschußantrag auf Einstellung von 250 000 M. für den Neubau der Dürersschule in Dresden und von 50 000 M. für den Erweiterungsbau der Rudolf-Hildebrand-Oberschule in Leipzig (neue Position) vor.

Eine sozialdemokratische Antrage weist auf die Schulzeitung der Deutschen Oberschule in Rochlitz hin, die unter Aufsicht und mit Wissen des Lehrkörpers in ganz einseitiger Weise nationalsozialistische Tendenzen vertritt und in Widerspruch mit der Verordnung vom 8. Februar 1930 steht.

Zu Kap. 71: Volks- und Berufsschulen, liegen zahlreiche Ausschuß- und Minderheitsanträge vor. Nach den Ausschußanträgen sollen die Einstellungen für Darlehen an Schulbezirke zur Beschaffung von Schulräumen und deren erstmalige Ausstattung von 1 auf 1,5 Millionen M. erhöht werden. Die Regierung wird ersucht, für dauernd vollbeschäftigte Lehrer die erforderlichen Stellen zu beschaffen, den Gemeinden ausreichende Mittel zur Durchführung der verfassungsmäßigen Bestimmungen (Lehr- und Lernmittel, Schulwanderungen) zur Verfügung zu stellen, die Verordnung über die Wiedereinführung des Kleinen Katechismus in den Volksschulen sofort aufzuheben, Kurzschrift und Schwimmen als ordentliches Lehrfach einzuführen und die Schulbücher neu aufzustellen, die Bücher von Remarque: Im Westen nichts Neues und Der Weg zurück für die Volks- und Berufsschulbibliotheken anzuschaffen.

Deutschnationale Hehe gegen SA

Der deutschnationale Abg. Siebert interpellierte die Regierung wegen der angeblichen Agitation des Bezirkslehrervereins zu Bischofswerda gegen die Erteilung des Religionsunterrichts, wegen der Aufführung des Stückes „Operation“ in Glaubitz bei Rieta durch die „Freie Jugend“ (es wird von einem Schmutz- und Schundstück schlimmer Art und von einer standardisierten Veranstaltung gesprochen), und wegen des Monopols des sächsischen Lehrervereins in Bezug auf die Herstellung von Lehr-, Lern- und Lesebüchern für die sächsischen Volksschulen.

Ministerpräsident Schied erklärt:

Die Schulzeitung der Deutschen Oberschule zu Rochlitz bringt neben dem für Schulzeitungen üblichen Inhalt von Zeit zu Zeit Berichte von Schülern über die in der Schülerschaft lebendigen Bestrebungen, damit diese, wie der Oberstudiendirektor berichtet, zur Kenntnis der anderen Schüler und der Eltern kommen und durch offene Aussprachen Selbstbelästigungen und Zwistigkeiten unter der Schülerschaft vermeiden werden. Von diesem Gesichtspunkte aus hat der Oberstudiendirektor den Vorsitzenden der Nationalsozialistischen Schülergruppe aufgefordert, für die Zeitung Wesen und Ziele der Gruppe zu kennzeichnen. Da solche Berichte als Werbung und damit als parteipolitische Betätigung innerhalb der Schulgemeinschaft empfunden werden können, wird das Ministerium deshalb den Oberstudiendirektor anweisen, künftig derartige Berichte nicht mehr in die Zeitung aufzunehmen.

Zum „Galle Glaubitz“ erklärte der Minister:

Die politische Genehmigung, die der Verein zu der Veranstaltung brauchte, hat er insoweit eingeholt und erhalten, als Singspiele, Schaufestungen, Vorträge und Diskussionsauführungen in Frage kamen. Dagegen hatte der Verein unterlassen, um Genehmigung zu bitten, daß Kinder an dem Unterhaltungsabend teilnehmen durften, so daß die Amtshauptmannschaft insoweit keine Genehmigung erteilt hatte. Deshalb und in Anbetracht der Unfähigkeit der Theateraufführung, die erst nachträglich bekannt wurde, hat die Amtshauptmannschaft als Polizeibehörde eine Strafverfügung über 30 M. gegen den Vorsitzenden der Ortsgruppe als Veranstalter des Unterhaltungsabends erlassen.

Ein Monopol des sächsischen Lehrervereins auf Herstellung von Lehr-, Lern- und Lesebüchern für die sächsischen Volksschulen besteht nicht.

Der sozialdemokratische Sprecher

Genosse Hartisch: Der Wille, Ersparnisse zu erzielen, erstreckt sich hauptsächlich auf diejenigen Kapitel des Haushaltes, die die Belange der breiten Massen enthalten, die sich mit Fragen sozialpolitischer und kulturpolitischer, hauptsächlich schulischer Art befassen. Dabei werden diese Ersparnisse nicht gleichmäßig gemacht. Die gesamten Höherziehungen, die bei den beiden Kapiteln Höhere Schulen und Volksschulen von den Parteien der Linken beantragt worden sind, umfassen eine Summe von ungefähr 800 000 M. Man sagt, daß diese Höherziehung unter den gegenwärtigen Verhältnissen ganz untragbar sei. In derselben Zeit war man aber freiwillig bereit, der Kirche zwei Millionen über die Verpflichtung hinaus zu geben. Die Geschichte hat immer bewiesen, daß alle Maßnahmen und

Der frühere Volschaffer Eshamer gestorben

SPD In der Nacht zum Dienstag ist der ehemalige Volschaffer in London, Dr. Friedrich Eshamer in Hamburg an einem Herzschlag verstorben.

Eshamer, der am 24. November 1858 geboren ist, war vor seinem Eintritt in den auswärtigen Dienst Erster Bürgermeister in Hamburg. Im Januar 1920 wurde er zum Deutschen Geschäftsträger und im August des gleichen Jahres zum Volschaffer in London bestellt. Ende September 1930 trat er in den dauernden Ruhestand über und lebte seitdem in seiner Heimatstadt Hamburg.

Das neue badische Kabinett

Der badische Landtag nahm am Dienstag die Wahl der neuen badischen Regierung vor. Die bisherigen Minister hatten in Anbetracht des Wahlsieges der Koalitionsparteien, in das Kabinett die Deutsche Volkspartei einzubeziehen, ihre Ämter niedergelegt. Gewählt wurden zum Minister des Innern der sozialdemokratische Abgeordnete Emil Maier mit 54 von 71 abgegebenen Stimmen, zum Justizminister der bisherige Innenminister Wittemann, zum Kultusminister der bisherige Finanzminister Dr. Schmitt, zum Finanzminister der vormalige sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Waits. Staatsräte wurden der sozialdemokratische Abgeordnete Rüdert und der Zentrumsabgeordnete Heurich. Zum Staatspräsidenten wurde mit 53 Stimmen Justizminister Wittemann, zu seinem Stellvertreter Innenminister Maier gewählt.

Der bisherige sozialdemokratische Kultusminister Kemmel hatte auf die Wiederwahl zum Minister verzichtet. Er wird schon demnächst eine führende Stellung innerhalb der badischen Sozialdemokratie übernehmen.

Wegen Uebertretung der Notverordnung wurde der Führer des Reichsbanners, Ortsgruppe Böhnen, vom Amtsgericht in Ratis zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Er war mit seiner Ortsgruppe ohne Erlaubnis zu einer Versammlung mit Gesang geschlossen in Ratis eingezogen.

Schulfragen ein Mittel der jeweils herrschenden Klasse sind, um sich in ihrer Herrschaftsstellung zu erhalten. Die wirtschaftlichen Krisen färben auch auf das Gebiet der Erziehung und des Schulwesens ab. Es besteht deswegen die Notwendigkeit, auf pädagogischem Gebiet Versuche anzustellen, um zu einer neuen Orientierung auf diesem wichtigen Gebiete zu kommen. Hier entpuppt sich nun einmal glänzend die Rolle der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Genau so, wie Sie (zu den Nazis) sich zu der Mittelrolle auf wirtschaftlichem Gebiete hergegeben haben, so sieht man auch, daß Sie in Bezug auf ihre kulturpolitischen Forderungen keinesfalls gewillt sind, etwa einen anderen Weg einzuschlagen. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ bringen einen Bericht über die Tagung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes auf dem Parteitag in Chemnitz. Da hat der Redner, ein Herr Piepenbrock, gesagt: Der Glaube steht höher als das Wissen, und mit diesem Satz haben Sie eigentlich ihre ganze kulturpolitische Einstellung glänzend offenbart.

Ihre erstherische Kultur wird von vier Dingen geleitet: Glaube, Feigheit, Drill und Krieg. Mit aller Entschiedenheit müssen wir uns gegen solche Methoden wenden.

In diesem Zusammenhang komme ich auf unsere Anfrage zu sprechen, die wir wegen der Zeitung der Oberschule Rochlitz eingebracht haben. Wenn Sie den § 4 Ihrer Verordnung vom Juli 1927 ins Auge fassen, dann gehört auf jeden Fall diese Zeitschrift an der Rochlitzer Oberschule unter die Zeitschriften, die unbedingt hätte verboten und deren Verbreitung hätte verhindert werden müssen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Man darf doch nicht mit zwei eierlei Maß messen. Als die SPD für die Jungpioniere eine Schülerzeitung herausgeben wollte, da wurde von der Regierung sehr schnell verfügt, daß diese Verbreitung unter allen Umständen und mit allen Mitteln zu unterbinden und zu verbieten ist.

Zum Schluß noch eine kurze Bemerkung zur Aufführung der „Operation“ in Glaubitz. Das Stück mag wenig oder viel künstlerischen Wert haben — ich habe es nicht gesehen, kann das also nicht entscheiden —, ich entsinne mich aber, daß gerade Herr Siebert als ein sehr energischer und angeblich sehr sachlicher Theaterkritiker auch von den sächsischen Staatstheatern behauptet hat, daß mitunter Stücke aufgeführt werden, die wenig künstlerischen Wert hätten. Das kommt überall mal vor. Im übrigen bin ich Herrn Siebert dankbar, daß er den Inhalt des Stückes bekanntgegeben hat. Daraus konnte man nämlich erkennen, daß die Hauptabneigung des Herrn Siebert in der republikanischen Tendenz dieses Stückes begründet ist.

Abg. Bretschneider (Staatsop.) bezeichnet die Vielgestaltigkeit der Schultypen als Krebsgeschwür der früheren Schulen. Die Ueberfüllung der höheren Schulen sei auf die jahrelang betriebene Differenzierung der Volksschule zurückzuführen.

Unter lebhaftem Beifall der Linken und dem Wutgeheul der Nationalsozialisten nahm der Konfessionale Friseur eine gehörige Uebertreibung an dem teutschen Nazi-Studentenkampf vor, der 1903 in Kiew das Licht der Welt erblickt hat und dessen Vater auch in Rußland geboren ist.

Der Redner erklärt weiter, die Ministerfähigkeit des Herrn Fritsch gehört zu dem Bekämendsten, was man in Deutschland in letzter Zeit an Schamvollem erlebt habe.

Der zerschernde und verheerende Tätigkeit der nationalsozialistischen Schülerbünde müsse ein Riegel vorgezogen werden.

Der Volksparteiler folgt bei der Regierung, ihre Bemühungen fortzusetzen, einen Wall um die Schule vor dem Ansturm der aktiven politischen Kräfte zu schaffen.

Die Entgegnung des Herrn Studentowski auf die Ausführungen des Herrn Friseur war recht matt. Friseur hätte kein Recht, das Deutschstum seiner Familie in Zweifel zu ziehen. Was er über Herrn Fritsch gesagt habe, würde man bei einem Marxisten verzeihen, nicht aber einem Manne mit dem Stahlhelmabzeichen.

Genosse Vogel betont, daß der Flucht aus der Volksschule nur dadurch begegnet werden kann, daß die Vertrauensgrundlage, die von bestimmter Seite systematisch untergraben worden ist, wieder hergestellt wird. Er begründet dann die sozialdemokratischen Anträge, die die Arbeitsweise und die Hygiene in den Volksschulen und die Beseitigung der Raumnot betreffen und die vom Ausschuß übernommen worden sind. Im Laufe seiner weiteren Ausführungen fordert unser Redner noch die Abschaffung der Haftstrafen in den Schulen.

Genosse Neu sprach zu dem Vorgang in Glaubitz. Das dort aufgeführte Stück „Operation“ sollte zeigen, wie notwendig es ist, daß die Republik von ihren Schmarozern — Großagrariern, Großkapitalisten und Hakenkreuzlern — befreit wird. Es geht auf das Stück „Das Karrenschneiden“ von Hans Sachs zurück, das zu Beginn der Neuzeit außerordentlich beliebt war. Jedenfalls ist dieser Vorgang nicht geeignet, daraus eine Staatsaktion zu machen. Der Pfarrer von Glaubitz war toleranter als Herr Siebert, er hat anerkannt, daß die Arbeiterjugend immer wertvollere Stücke aufgeführt hat. Jedenfalls steht es Herrn Siebert schlecht an, ein Urteil über die Sozialistische Arbeiterjugend zu fällen. (Lebte. Bravo bei den Soz.)

Bei Abschluß des Berichts — 21.45 Uhr — gehen die Verhandlungen noch weiter.
Nächste Sitzung: Donnerstag, 2. Juli: Polizeietat.

Der reaktionäre Kurs in Danzig

WVB Danzig, 30. Juni.

Der Volkstag nahm in namentlicher Schlußabstimmung mit 42 Stimmen der Nationalsozialisten und bürgerlichen Koalition gegen 17 der Linken das Ermächtigungsgesetz an, das den Senat befugt, zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in Danzig Maßnahmen zu ergreifen, die sich auf das Vereins- und Versammlungsrecht, auf die Führung von Hieb- und Schutzwaffen usw. beziehen. Sodann vertagte sich das Haus bis zum 28. August. Während der Beratungen kam es zwischen Sozialdemokraten und Nationalsozialisten verschiedentlich zu tumultarischen Szenen, die den Ausschluß dreier sozialdemokratischer Abgeordneter von der Sitzung zur Folge hatten und zu einer Unterbrechung der Beratungen führte.

Bluturteil gegen Kroaten

WVB Ugram, 30. Juni.

Das hiesige Schwurgericht fällt heute das Urteil gegen die Mörder des Leiters der Ugramer Zeitung „Novosti“, Anton Schlegel. Die beiden Hauptangeklagten wurden zum Tode verurteilt, während die anderen 19 Angeklagten zu längeren Gefängnis- und Zuchthausstrafen verurteilt wurden.

Verantwortlich für den reaktionären Teil: Kurt Günther in Leipzig.
Verantwortlich für den sozialdemokratischen Teil: Hugo Sepp in Leipzig.
Druck und Verlag: Leipziger Buchverlag Ullrichs-Gesellschaft, Leipzig.

KINDER-KÖRPER

Wunder

FUSS-DUDER

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten.

Rürten hingerichtet

SPD Köln, 2. Juli.

Der Massenmörder Rürten ist heute früh in Köln hingerichtet worden. Seine letzte Nacht verbrachte er in Gegenwart von drei katholischen Geistlichen. Er schrieb vor der Hinrichtung an die Angehörigen seiner Opfer kurze Briefe, in denen er zum Ausdruck brachte, daß er seine Taten bereue und um Verzeihung bitte.

Die Hinrichtung erfolgte durch den Magdeburger Scharfrichter Goedeke in Gegenwart des Düsseldorfer Oberstaatsanwalts, der Beschlußkammer, Vertretern der preussischen Staatsregierung und mehreren Wissenschaftlern.

Die amerikanischen Weltflieger am Ziel

SPD Neugor, 2. Juli.

Die amerikanischen Flieger Post und Gatty, denen es gelang, in nicht ganz zehn Tagen einen Weltflug zu unternehmen und die damit einen Preis von 20 000 Dollar gewonnen haben, sind in der Nacht zum Donnerstag um 1.45 Uhr mitteleuropäischer Zeit auf dem Roosevelt-Flugplatz gelandet. Die Flieger, die völlig erschöpft waren, wurden von Tausenden und aber Tausenden von Menschen begeistert begrüßt. Es war der stark aufgebotenen Polizei unmöglich, die Absperrungen aufrecht zu erhalten, so daß die Flieger kurz nach ihrer Landung umringt und wie die Puppen vom Platz getragen wurden.

5 Tote durch Flugzeugabsturz

TU. London, 1. Juli.

In Hamilton im Staate Ontario stürzte ein Flugzeug ab. Fünf Personen wurden getötet.

Gutsbesitzer erschleht einen Mörder

DNB. Groß-Zimmern, 1. Juli.

Eine schwere Bluttat verfehle hier gestern die Bewohner in große Erregung. Der Gutsbesitzer Robert Günter geiet mit seinem Obermehler in einen Streit, in dessen Verlauf er mehrere Schüsse aus seinem Jagdgewehr abgab. Es gelang dem Obermehler, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Ein Schuß traf aber den am Wortwechsel völlig unbeteiligten Untermeher in die Lunge, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Günter wurde noch am gleichen Abend verhaftet und in das Liegnitzer Gefängnis eingeliefert. Er soll sich nach der Tat Wunden im Gesicht beigebracht haben, um Notwehr vorzutäuschen.

Mord in Sarburg-Wilhelmsburg

TU. Sarburg-Wilhelmsburg, 1. Juli.

Eine furchtbare Bluttat ist am Mittwochmorgen in einem Hause der Turnerstraße verübt worden. Der Arbeiter Franz Bollheim, der im vorigen Jahre wegen eines Sittlichkeitsverbrechens an seiner Stieftochter zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt und kürzlich entlassen worden war, drang in die Wohnung seiner inzwischen von ihm geschiedenen Frau ein. Nach kurzem Wortwechsel schlug er mit einer eisernen Kohlenkautel so wuchtig auf den Kopf der Frau, daß sie nach kurzer Zeit verstarb. Der Täter flüchtete zunächst, stellte sich dann aber der Polizei. Es liegt offenbar Mord aus Rache vor, weil die Frau seinerzeit im Prozesse gegen ihn ausgesagt hatte.

Raubüberfall in einer Postagentur

TU. Darmstadt, 1. Juli.

In der Nacht zum Mittwoch wurde in der Postagentur Ernthofen im Kreise Sieburg ein Raubüberfall ausgeführt. Dort verwaltete im Gasthof „Zur Post“ der Wirt Philipp Art die Postagentur. Am Dienstag war Art auswärts, währenddessen verfaß die Frau die Geschäfte. Um 23 Uhr, als alle Gäste schon die Wirtschaft verlassen hatten, klopfte es ans Fenster und ein Unbekannter verlangte Einlaß und wünschte ein Glas Bier. Die Frau öffnete die schon verschlossenen Türen und führte den Fremden in das Postzimmer. Von hier aus ging sie in das nebenan liegende Postzimmer und ordnete die letzten Eingänge. Plötzlich stand der Fremde neben ihr und bedrohte sie mit einem Revolver, worauf er den Schrank öffnete und etwa 800 Mark raubte. Der Täter, ein etwa 25 Jahre alter Mann, entkam dann im Dunkel der Nacht.

Berzweiflungstat eines Kranken

TU. Paris, 1. Juli.

Eine furchtbare Berzweiflungstat beging ein 34-jähriger Arbeiter in St. Etienne. Seit Jahren schwer leidend hatte der Unglückliche jede Hoffnung auf Heilung aufgegeben und deshalb den Entschluß gefaßt, seinem Leben ein Ende zu machen. In den Morgenstunden des Mittwoch begab er sich in das Schlafzimmer seiner 7-jährigen Tochter und tötete das Kind durch eine Kugel in den Kopf. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und machte auch seinem Leben ein Ende. In einem an seine abwesende Frau hinterlassenen Brief erklärte er, daß er sein Leben nicht länger habe ertragen können und es vorgezogen habe, sein Kind mit in den Tod zu nehmen.

Endlich kein weiterer Lohnabbau mehr?

Macht Stegerwald sein Versprechen wahr? - Skepsis gegenüber dem Arbeitsministerium trotz Verlängerung einiger Lohnabkommen

Nachdem Ende der vorigen Woche nach dem ergebnislosen Verlauf der Lohnverhandlungen im Ruhrbergbau das bisherige Lohnabkommen durch Zwangsentscheidungspruch bis 30. September verlängert worden ist, hat das Reichsarbeitsministerium in den letzten Tagen auch den Spruch für das Wägener Revier, der dieselbe Regelung vorsieht, für verbindlich erklärt. Diese Entscheidungen des Reichsarbeitsministeriums könnten die Hoffnung erwecken, daß Stegerwald jetzt endlich sein Versprechen, einen weiteren Lohnabbau nicht mehr zuzulassen zu wollen, wahr machen werde. So unerlässlich und wünschenswert die Verhinderung jeder weiteren Lohnkürzung an sich auch wäre, muß man es dennoch bezweifeln, ob sich das Arbeitsministerium endlich durchgerungen hat, wenigstens den heutigen, schon sehr stark abgebauten Lohn zu schützen und keine Reduktion der Arbeitsverdienste mehr zu dulden. Eine Schwäche macht noch keinen Sommer und auch die Verlängerung von Lohnabkommen in zwei Fällen läßt noch keineswegs den Schluß zu, daß Stegerwald und sein Ministerium jetzt demütigt sein werden, eine neuerliche Verhinderung der Tarife zu verhindern. Gegenüber dem Reichsarbeitsminister ist einiger Pessimismus durchaus am Platze. Seine Taten stehen allzuoft nicht im Einklang mit seinen Worten. Ueberdies hat das Arbeitsministerium vor wenigen Tagen noch den Schiedspruch für die sächsische Metallindustrie, der eine zweite Lohnsenkung vorsieht, für verbindlich erklärt. Es ist also in seiner Haltung alles andere als eindeutig. Und zudem wurde bei der Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches für den Ruhrbergbau ausdrücklich von ihm darauf hingewiesen, daß die Verlängerung des Lohnabkommens ja nur drei Monate betrage. Dieser Ausspruch läßt die Hoffnung nicht sehr begründet erscheinen, das Reichsarbeitsministerium werde den Forderungen der Unternehmer auf weiteren Lohnabbau jetzt äußersten Widerstand entgegensetzen.

Auffallend an der Verlängerung der Tarife im Ruhrbergbau und im Wägener Revier ist, daß sie für Gebiete ausgesprochen wird, in denen das Gros der Mitglieder der christlichen Gewerkschaften kein Dornizil hat. Wir sehen davon ab, Stegerwald deshalb den Vorwurf zu machen, er treibe eine Politik der Bevorzugung der ihm nahestehenden Gewerkschaftsrichtung. Wir tun das schon aus dem einfachen Grunde nicht, weil wir die Abweisung der Standstillen Lohnabbauwünsche der Jesenbarzone freudig begrüßen. Aber es muß auch verlangt werden, daß man die anderen Berufe und Gebiete nicht schlechter stellt.

Wir wenden uns entschieden gegen eine Kürzung der Bergarbeiterlöhne, zugleich ist indessen ebenfalls zu fordern, daß die Verdienste der übrigen Arbeiterkategorien auch keine weitere Senkung erfahren.

Nach den Angaben des Instituts für Konjunkturforschung betrug die Kürzung der tarifmäßigen Stundenlöhne am 1. Mai 1931 gegenüber dem 1. Mai 1930

Table with 3 columns: Industry, Overall, and Unemployed. Rows include Bergbau, Metallindustrie, Gemischte Industrie, etc.

So beträchtlich die Senkung der tariflichen Stundenlöhne im Bergbau auch ist, so ungeheuerlich darüber hinaus die Einkommen der Bergleute auch noch durch Einführung von Feiertagen geschnitten wurden, die Lohnreduktionen sind in nahezu allen anderen Industriezweigen nicht geringer und die Arbeiter haben in ihnen auch nicht wenig über Kurzarbeit zu leiden. Eine Lohnkürzung ist für die Arbeiter dieser Gewerbe deshalb ebensowenig tragbar wie für die Bergleute. Dabei darf nicht übersehen werden, daß obige Tabelle über das tatsächliche Ausmaß des Lohnabbaus keinen Aufschluß gibt, weil sie über die Herabsetzung der über tariflichen Arbeitsverdienste nichts aus sagt.

Von den Unternehmern und ihren Organisationen wird öfters gesagt, die Lohnreduktionen hätten das Realeinkommen der Arbeiter nicht beeinträchtigt, weil in gleichem oder noch höherem Maße die Preise gesenkt worden seien. Daß diese Behauptung nicht aufrechtzuerhalten ist, wird durch die letzten Vierteljahreshäfte des Instituts für Konjunkturforschung bestätigt. Es heißt darin:

Jedenfalls waren die Preisenkürzungen aber bei weitem nicht stark genug, um einen Ausgleich für die nominellen Verluste des Arbeitseinkommens zu schaffen. Das besagt, daß das Realeinkommen der Arbeitnehmer gegenwärtig, höher ist um nicht wenig, niedriger ist als 1930.

Mit Recht wenden sich deshalb die Arbeiter leidenschaftlich gegen jeden weiteren Lohnabbau. Und das um so mehr, als die Lebenshaltungskosten bereits wieder steigen. Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes betrug die Lebensindexiffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf“) für den Durchschnitt des Monats Juni 1931 gegenüber 1927 im Vormonat. Sie ist also um 0,4 v. H. gestiegen. Die Indexiffer für Ernährung hat sich um 0,8 v. H. auf 130,9 erhöht. Innerhalb der Gruppe Ernährung sind insbesondere die Preise für Kartoffeln, Gemüse und Zucker gestiegen. Also die Hauptnahrungsmittel sind teurer geworden.

Um so notwendiger ist es, daß jetzt endlich vom Reichsarbeitsministerium Stegerwalds Versprechen eingelöst und jede weitere Lohnsenkung generell bekämpft wird.

700 Arbeiter bei den Adlerwerken entlassen

SPD Die Adlerwerke in Frankfurt am Main haben etwa 700 Arbeiter entlassen und weiteren 200 Arbeitern gekündigt; ebenso ist 130 Angestellten vorzeitig gekündigt worden.

Der Betrieb arbeitet bereits seit längerer Zeit nur 40 Stunden in der Woche. Trotzdem hat die Verwaltung die Entlassungen vornehmen müssen, weil der Absatz unter dem Druck der allgemeinen Krise weiter zurückgegangen ist.

SPD Der Reichsmanteltarif für das Stein-, Platten- und Straßenaufbaugewerbe ist vom Reichsarbeitsminister für allgemeinverbindlich erklärt worden.

Nach wie vor Devisennotlage

Der Devisenmarkt zeigte am Mittwoch daselbe Bild wie an den Vortagen. Die Reichsbank mußte wieder Devisen im Betrage von 25-30 Millionen Mark abgeben. Es ist damit zu rechnen, daß das Zentralnoteninstitut zur Hemmung der Abziehung eine schärfere Kreditbeschränkung vornehmen wird.

Aussperrung bei Hesse & Becker

Seit Jahren entwickelt die Geschäftsleitung von Hesse & Becker eine besondere Fertigkeit, ihrem Druckerpersonal die Arbeitsfreude dadurch zu verhehlen, daß sie es in einer fortgesetzten Erregung erhält. In vergangenen Jahr suchte sie nicht weniger als fünf Stilllegungsanzeigen bei ihrem Personal die zur Hebung der Betriebsrentabilität notwendige Stimmung hervorzurufen. Mit der Begründung, den Betrieb einschränken, entließ sie vor allem die langjährig Beschäftigten und nach ihrer Auffassung zu hoch Entlohnerten, um sie nach kurzer Zeit wieder in den Betrieb zu einem reduzierten Lohnsatz zu holen. Daneben verfuhr die Geschäftsleitung von Hesse & Becker mit besonderer Sorgfalt die Beurlaubung des Personals durch periodisch wiederkehrende Ankündigung von Lohnkürzungen wachzuhalten.

Der Erfolg dieser Art von Personalpolitik ist ja auch nicht ausgeblieben. Trotz Auslösung mehrerer ansehnlicher graphischer Unternehmungen befindet sich der Betrieb von Hesse & Becker in stetig wachsender Rückwärtsbewegung.

Auch der jetzige Konflikt ist auf eine Lohnsenkungsabsicht des Unternehmens zurückzuführen. Einigen Druckern wurde ultimativ angeköndigt, entweder mit einer erheblichen Lohnsenkung einverstanden zu sein, oder den Betrieb zu verlassen. Dieser Vorgang steigerte im Zusammenhang mit der nun seit langem systematisch betriebenen Beurlaubung des Personals die Empörung bei den Druckern derart, daß sie am Dienstagmorgen der Geschäftsleitung erklärten, ihre Arbeit erst fortsetzen zu wollen, wenn eine Aussprache mit der Geschäftsleitung herbeigeführt werde. Die Geschäftsleitung antwortete mit einem Vorgehen, das an das Wort von dem Verhalten des bekannten Tieres im Porzellanladen erinnert. In einer Herr-im-Hause-Manier wurde die Anweisung gegeben: „Wer in fünf Minuten nicht bei seiner Arbeit ist, wird gefälligst entlassen.“ Vom Betriebsrat unternommene Versuche, den Konflikt in einer anderen Tonart beizulegen, scheiterte an der

harten Abweisung des Herrn Becker. Darauf wurde das Druckerpersonal strikt entlassen.

Die Geschäftsleitung scheint die Beilegung des Konflikts nicht zu wollen. Sie rechnet bei der Ungunst der Arbeitsmarktlage auf die Hilfe verräterischer Elemente. Sie wird sich verrechnen! Wenn ihr auch einige ehrlose Geister zulaufen werden, so belagt das nicht allzuviel. Erfahrungsgemäß leisten sie so wenig, daß ihre Dienste vom Unternehmer immer nur dann in Anspruch genommen werden, wenn er sie zu unsauberen Geschäften gegenüber einer um die Erhaltung ihrer Existenzbedingungen kämpfenden Arbeitergruppe benötigt.

Die Buchdruckerarbeiterchaft wird auch in diesen für sie außerordentlichen Notzeiten in der Bekundung ihres solidarischen Empfindens mit ihren Kollegen, die wegen einer Geringsfügigkeit entlassen wurden, nicht erlahmen.

Ein kleiner Trost für Wohnungsuchende

Auf dem Gelände in Selterhausen, Rüdiger-Blauziger Straße, herrscht seit einigen Tagen reger Baubetrieb. Die seit 1909 bestehende Baugenossenschaft für die Eisenbahnbediensteten, Söhne Engelsdorf, die von jeher bestrebt war, neuzeitliche Wohnungen zu schaffen, deren Mietpreis den gegenwärtigen Einkommensverhältnissen angepaßt ist, hat nahe dem Zentrum der Stadt mit dem Bau von 71 Wohnungen begonnen. Bereits im Vorjahr wurden in der Engelmannstraße 40 Wohnungen erstellt.

Der Mietfuß soll auch bei den im Bau befindlichen Wohnungen nicht über 137 Prozent der Friedenmiete betragen. Die Vergütung erfolgt nur an Wohnungsberechtigten, die sich durch Erwerbung der Mitgliedschaft und Zahlung eines Geschäftsanteils in Höhe von 400 Mark ein unantastbares Wohnungsrecht sichern und zugleich helfen, die bestehende Wohnungsnot zu beseitigen, da das dort sich im Besitz der Baugenossenschaft befindliche Gelände alsbald bebaut werden soll.

Large advertisement for KREITER and DIETNER cigars, featuring a parrot logo and the text 'Rein übersee-Zigaretten und doch nur 10A'.

Steuerrückstände

Eine soziale Ungerechtigkeit

SWD. Auf Verlangen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion legt das Reichsfinanzministerium dem Reichstag halbjährlich einen Ueberblick über die Rückstände und Stundungen bei den Besitz- und Verkehrssteuern und den Zöllen und Verbrauchsabgaben vor.

Rückstände bei den Besitz- und Verkehrssteuern in Höhe von 635 Millionen und bei den Zöllen und Verbrauchsabgaben von 90 Millionen.

Während sich die Rückstände bei den Zöllen und Verbrauchsabgaben kaum verändert haben, sind die Rückstände bei den Besitz- und Verkehrssteuern in den letzten Jahren arg gestiegen. Sie betragen am 1. Oktober 1930 knapp 600 Millionen und am 1. April 1931 nur 532 Millionen.

Der Reichsfinanzminister sagt, daß sich das Anwachsen der Rückstände aus der schlechten Wirtschaftslage erkläre. Stimmt das, dann muß man sich nur wundern, daß die Rückstände im Verhältnis zu dem katastrophalen Rückgang der Steuereinnahmen nicht stärker angewachsen sind.

Bei Einzelergebnissen ist von Interesse, daß die Rückstände bei der veranlagten Einkommensteuer etwa ein Drittel des Aufkommens im letzten halben Jahre betragen. Bei der Körperschaftsteuer sind es dagegen rund 60 Prozent.

Die Verrechnung der Rückstände und die Zunahme der Niederschlagungen wirkt doppelt ungerecht, weil die Notverordnung den Lohnsteuerpflichtigen den Erstattungsanspruch nimmt. Schon bisher waren die Lohnsteuerpflichtigen benachteiligt, weil sie ihre Steuern in allen Fällen sofort zahlen mußten und keine Stundung beanpruchen konnten.

Der Umsatz der Konsumgenossenschaften im 1. Quartal 1931

Die Gegenüberstellung des in den ersten drei Monaten des Jahres 1930 und 1931 erzielten Umsatzes der Konsumgenossenschaften des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine ergibt einen Rückgang um 30 Millionen Mark oder 10,5 Prozent.

Table with 6 columns (years 1926-1931) and 6 rows (quarterly sales and totals). Shows a general decline in sales over the period.

Ueber den Umfang der Kaufkraftschwächung läßt die Entwicklung des Durchschnittsumsatzes je Mitglied der Konsumgenossenschaften ein — wenn auch nicht ganz zuverlässiges — Urteil zu. Die durch die eingetretene Preisentwertung entstehende Kaufkraftschwächung ist durch den Kurzarbeit und die Kürzung der Gehälter und Löhne mit sich brachte, nicht zur Geltung gekommen.

UMGEBUNG

Urkundenfälschungen und Unterschlagungen

Die Verwaltung der Flughafen-Gesellschaft Halle-Leipzig, an der das Reich, Preußen, die Provinz Sachsen und die Städte Halle und Schkeuditz als Gesellschafter beteiligt sind, hat durch eine unvermutete Kostenrevision Urkundenfälschungen und Unterschlagungen in ihrem Betriebe festgestellt.

Ihr seid doch keine Arbeiter!

Vor kurzem konnten wir einem Handballspiel Großsch gegen Meuselwitz der Deutschen Turnerschaft zusehen. Und wir sind furiert. Hobelei von Anfang bis zum vorletzigen Ende, denn das Spiel wurde gleich nach Halbzeit abgepfiffen.

Sonderzugverkehr zum Kinderfest in Markranstädt

Zur Entlastung des Zugverkehrs zum Markranstädter Kinderfest fährt die Reichsbahn am Sonntag, dem 5. Juli, folgende Sonderzüge mit Halt auf allen Bahnhöfen: ab Leipzig Hbf. 13.25 Uhr,

ab Corbeitha 12.37 Uhr, ab Markranstädt 19 Uhr nach Leipzig Hbf. und ab 21 Uhr über Laufen nach Leipzig-Plagwitz. Der Zug ab Markranstädt 22.38 Uhr hält ausnahmsweise in Wittich und Müchmarsdorf.

Kommunale aus Lützen

Um den Anhängern jeder Fraktion die Möglichkeit zu geben, als Zuhörer die Stadtverordnetenversammlungen zu besuchen, werden Einladungskarten für die Sitzungen ausgeben, und zwar erhält jeder Stadtverordnete und jedes Magistratsmitglied 2 Stück.

Veranstaltungskalender

Donnerstag, 2. Juli. Bund soz. Freiender, Ortsgruppe L.-West, Felsenkeller, 20 Uhr. Deutscher Freidenkerverband, Ortsgr. Gohlis-Eutritzsch (Funktionsäre), Restaurant Stadt Kassel, 20 Uhr.

Volkshaus Leipzig

Spezialgerichte Heute: Berliner Eisbein mit Sauerkraut 1,00 Schnitzgulasch mit Kartoffeln 1,00 Hausgericht: Tagessuppe und Kloppbraten mit Kompott 90 — Morgen: Rinderroulade mit Kartoffeln 1,20 Hammelkeule mit grünen Bohnen 1,30 Ab 18 Uhr: Schweineknochen mit Meerrettich und Klöß 1,00 Hausgericht: Tagessuppe und Kasseler Rippen mit Sauerkraut 90

Dampfmolkerei Oswald Büschel Leipzig. Tel. 69246 42748. Gemeldestraße 3, Promenadenstraße 17, Merseburger Straße 97.

Wen bevorzugen unsere Freunde und Frauen? Advertisement for women's products.

Zeisings Auto-Ausflugsverkehr. Täglich 8 u. 10,3 Uhr nach täglich wechselnden Reisezielen zu bedeutend ermäßigten Preisen.

SAXONIA. Fenster- u. Parkettreinigungs-, Staubsauger- u. Leiterrührapparat. Max Loose, Leipzig C 1, Blücherstr. 4 Tel. 10749.

Schaarschmidt Spezialgeschäft für Optik und Photo. Karl-Heinz-Straße 67.

Beerdigungs-Anstalten Gebr. Reiche. L.-Plagwitz, Telefon Nr. 41573.

Dampfmolkerei Ernst Beyrich. Sidonienstr. 9 • Tel. 30703. Zweiggeschäfte: Emilienstr. 4, Basenstr. 4, Ecke Gottschestr., Gohlis, Gohliser Str. 41.

Für Mk. 29.— kann kein Schneidermeister einen Anzug anfertigen, aber wegen Preisabbaus beträgt der Anfertigungspreis eines Anzuges nach Maß bei mir nur 45 u. 55 Mk. mit guten Zeilen Otto Quilitzsch, L.-Connowitz, Pfaffenstr. 6 Tel. 36730 (Geogr. 1905).

HERMANN HEINRICH Beerdigungs-Anstalt LEIPZIG N 21. Wittenberger Str. 34, Telefon Nr. 55238.

MÖBELHAUSWEST Leipzig W 33. Gundorfer Straße 6, Werkstätten: Raduisstr. 7 • Tel. 45440.

Hühnerhalter. Linden alle Futtermittel und Bedarfsartikel und jeden Rat bei Hans Günther & Co., Leipzig C 1, Körnerstr. 12/14 / Fernspr. Nr. 31922.

Das' Dir raten Trinke Spaten! Logo with a spade.

Carl Mörs, Leipzig C 1. Freilade-Bahnhof, Eutritzscher Straße Platz 38, 39. Ledestr. 2, Ruf 50988, 50158. Kohlen-, Kaka-, Brikett- und Anthrazit-Großhandlung. Abgabe jeden Quantum!

Optiker Hegewald. Hehe Straße 2 und Südstraße 4.

Optik / Photo Richard Kind Leipzig C 1. Petersteinweg 18a (Römisches Haus).

MAX RANK LEIPZIG C 1, LEIBNIZSTRASSE 2. ECKE FRANKFURTER STR. • FERNRUF 11107.

Moderne Vulkanisieranstalt, Autoubereitung aller in- und ausländ. Fabrikate und Zubehör • Öl usw.

Kauft Milch und Trink-Kakao im Konsumverein Leipzig-Plagwitz u. Umg. Abgabe nur an Mitglieder.

Bettfedern / Daunen / Bettfedern-Reinigung / sämtliche Textilwaren Arthur Breitenborn Sebastian - Bch. - Str. 16 und 25.

Bier- u. Wein-Ausschank Hugo Weiss Groß-Destillation und Weinhandlung Leipzig C 1 Taucher Straße 7.

Kohlen jetzt bestellen Billige Sommerpreise Kohlen - Brikett - Centrale Kronprinzstr. 84 • Ruf 30258.

Willy Kelb, Leipzig O 27. Backextrakte und Farben für Bäckerei u. Konditorei. Vertragslieferant der Großverkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine!

Reinhold Küster, Leipzig-Anger. Molkauer Straße 23, Telefon 66246. Fliesenherstellung, u. Mineralwasserfabr.

Optiker Ermisch Fachgeschäft für Optik - Photo Lpg.-Neustadt, Eisenbahnstr. 53. Lieferant der Ortskrankenkasse. Feine Fleisch- u. Wurstwaren empfiehlt Emil Schuricht, Leipzig W 33, Demmeringstr. 9 / Telefon 42310.

Restaurant Stadt Schneeberg Verkehrslokal der org. Arbeitschaft Leipzig, Südstraße 40 • Tel. 30543. Kl. Vereinszimmer noch einige Tage frei.

Albert Funk, Leipzig W 33. Gundorfer Straße 11, Leder-Ausschnitte • Leder-Wagen.

Hugo Lüders, Leipzig W 33. Luppenstraße 4 • Fernsprecher 43290. Färberei und chemische Reinigung.

Oskar Winkler, Leipzig. Großmarkthalle und Zentralmarkthalle Kartoffeln - Obst - Gemüse. Telefon 63021.

Optiker Schumann Brillen-Reparaturen oder ärztl. Rezepte erledigt sorgfältig, billigt u. kulant, gleich ob Fürsorge, Krankenkassen oder Privat. Leipzig C 1, Breite Straße 10b.

F. X. Maier, Leipzig Molkerei. Klein-Verkauf: Eisenbahnstr. 71, Hof Ludwigstraße 62, Hof Kantstraße 48.

Albin Richter, Leipzig C 1. Ellenburger Str. 31 • Tel. 68085-86. Nehmt für Steinholzfußboden nicht Fußbodenöl od. Bohnerwachs, sondern nur Steinholz-Bodencreme, das reinigt und konserviert zugleich • Preis Mk. 1,70 von 10 kg ab • Nur zu beziehen durch Chemische Fabrik.

Dampfmolkerei Max Schubert Leipzig O 28, Würmer Straße 15B. Fernsprecher 69968 und 66478.

„Zum Frieden“ + „Zur Ruhe“ Inhaber: Franz Lunkwitz • Markthallenstraße 16, Telefon 23071. • Südstraße 23, Telefon 37131. • Gohlis, Hallische Straße 73, Tel. 50624. Erd- u. Feuerbestattungen.

Stern-Butter. Ringwitzer Dampfmolkerei. Otto Zetelig, Fernspr. 44724.

Optiker Fichtner. Gemüde Leipzig C 1, Zentralmarkthalle Stand 478, Tel. 27852.

Otto Jahn. Spezialität: Käse Leipzig C 1, Zentralmarkthalle Gal. Stand 36, Tel. 13854.

Oswald Fichtner. Gemüde Leipzig C 1, Zentralmarkthalle Stand 478, Tel. 27852.

„Zum Frieden“ + „Zur Ruhe“ Inhaber: Franz Lunkwitz • Markthallenstraße 16, Telefon 23071. • Südstraße 23, Telefon 37131. • Gohlis, Hallische Straße 73, Tel. 50624. Erd- u. Feuerbestattungen.

Kauft Eure Seidenstoffe im Konsumverein. Abgabe nur an Mitglieder.

Herbert Duckstein: Erlebnis in Ostelbien

Am 3. Januar 1900 fuhr eine junge Erzieherin, die zweiundzwanzigjährige Maria Krade, Tochter des damaligen Dompredigers in Bremen, in das allerletzte Hinterpommern hinein.

Bevor sich die Lokomotive zum sechsten oder siebenten Male erhobte, überzählte Maria Krade ihre Koffer und Kisten, vergewisserte sich schnell noch einmal zur Beruhigung, daß sie der herrschaftliche Wagen ja an der Bahn erwartete.

Es dunkelte. Der Wagen fuhr auf den Schloßhof des Barons R. Der Hof war leer, die Räder zwitscherten im Schnee, das Schloß lag groß, wuchtig und tief. Ein Diener in Livree verbeugte sich und trug die Koffer ins Haus.

Ein hohes, geräumiges Zimmer mit schweren Gardinen und dunklen Tapeten, einem langen Spind, einem hohen Klobigen Bett, einem Bücherregal und einem Wandspiegel: Ich und Mein Haus. Wir wollen dem HERRN dienen! — Dieses Zimmer schien in seiner ersten Feierlichkeit die Absicht zu haben, zweiundzwanzig Mädchenjahre einen Dämpfer aufzusetzen, die Atmosphäre einer rechten Erzieherinnenautorität zu verbreiten.

Doch das ging ja nicht. Das wäre ein schlechter Anfang gewesen. Sie mußte sich den Herrschaften noch vorstellen. Vor der Tür empfing sie die Jofe: „Darf ich das gnädige Fräulein zu den Herrschaften führen?“

Sie stiegen das Treppenhaus hinauf. Eine Flügeltür wurde geöffnet. Sie schritten durch eine Flucht von Zimmern. Zur Rechten und zur Linken wuchsen Gestalten aus dem muffigen Dunkel hervor, lange, schlanke Gestalten, die, in Livrees gepreßt, sich verneigten, wie Gelenkmaschinen, lebende Automaten, dienbare Mensch- und Maschinen. Im letzten, im siebenten oder achten Raum brannte über einem runden Tisch ein Kerzenleuchter. Ein Kamin mit leuchtenden Scheiten und ein großer schwarzer Flügel. Drei Menschen. Der lange, bürre Mann da mit feuerrotem Haar und ebensolchem Vorhangbart mußte der Baron sein.

„Fräulein Krade, nach Ihrem Bewerbungsschreiben können Sie Klavier spielen? Wir sind alle große Musikfreunde. Wir hören gern Bach. Wollen Sie uns mal etwas vorspielen?“

Maria Krade, von der Reife übermüdet, hungrig, durstig, mußte den Beweis erbringen, daß sie Bach spielen konnte. Sie spielte auf dem großen Flügel. Die Herrschaften hörten zu und sahen sich dabei die junge Lehrerin von der Seite an, das Angenehme mit dem Nötigen verbindend. So ähnlich ergiebt es der jungen Musikstudentin beim Examen.

„Zuletzt waren Sie in einer Oberförsterei in der Leßlinger Heide? Ob Sie sich dann an ein herrschaftliches Haus gewöhnen werden? Sie müssen also imstande sein, sich ganz auf unsere Lebensverhältnisse umzustellen.“

Der Baron dirigierte die einseitige Unterhaltung, die Schwiegermutter nicht stets beifällig, und die junge Frau sprach nur ein paar kurze, unwichtige Worte, wenn sie der Baron dazu aufforderte. Um die Familiendemokratie war es schlecht bestellt. Hier gab es nur eine Autorität, das war der Mann, der Herr, der Baron.

Es wurde eine Fruchtstube mit Äpfeln herangereicht, mit roten Barmanen und goldgelben Reinetten. „Mögen Sie gern Äpfel?“ Ob Maria Krade Äpfel mochte! Nach solcher ermüdenden Reife nun einer Welt in die andere, nach einem so kalten reißenden Tage! Die Äpfel erfrishten doch. Und dennoch, aus gesprächstechnischen Gründen, warf sie ein: „Ja, aber ich muß gestehen, daß ich einer saftigen, weichen Birne vor einem Apfel doch den Vorzug gebe.“

Die ältere Dame sah sie bei diesem Einwand, halb verurteilend, halb mitteilend, wie eine Rechtsbrecherin an. Der Baron redete sich in seinem Sessel und sagte kurz: „Wir haben keine Birnbäume!“

Die Viertelstunden verließen langsam dahin wie die weißen Wackstropfen an den Kronleuchterkerzen. Fräulein Krade mußte noch einmal Klavier spielen, jetzt etwas Mittelhändes, etwa ein Kriegslied gegen Stumpfsinn und Langeweile. Eine Uhr im Nebenzimmer schlug einmal.

„Verzeihen Sie Herrschaften, bitte, ich bin von der Reife etwas müde, dürfte ich mich vielleicht jetzt zurückziehen?“ Sie hatte sich mit dieser Frage an die Baronin gewandt. Diese gab den Blick und die Frage geizig weiter. Der Baron erlaubte.

Die junge Erzieherin verbrachte in ihrem Zimmer eine schlaflose Nacht. Zur Beruhigung ließ sie das Licht brennen, die Petroleumlampe. Im Halbschlaf hatte sie Schreck- und Sturzträume. Es war ihr alles unheimlich. Da war der Baron mit seinem Gesicht aus rohem Fleisch und dem widerlichen, roten Vorhangbart, — und die junge Frau, die Skandin des Vorhangbarts — und die alte Frau, Schicksalsgenossin ihrer Tochter. — da war die ganze Arroganz und Unschicklichkeit dieses Vorhangbarts. Alles erschien so kalt und reserviert: die paar Menschen, die Handvoll Häuser, die wenigen Gärten und die weitgedehnten Felder. Es war eine gar nicht heimelige Nacht inmitten dieser Fremdheit. — Das Licht brannte wenigstens und bewachte sie vor dem Gefühl, in einer pechschwarzen, eiskalten Grube von unbekanntem Ausmaß lebendig verlernt zu sein. Und am nächsten Tage sollte sie frohgemut die Kinder des Barons betreuen.

Am frühen Morgen traf sie auf der Treppe die alte Dame. Gezwungenes Lächeln, gemachte Freundlichkeit, vielleicht auch ein ehrliches Gefühl loyaler Schicksalsverbundenheit: Der Baron möchte das Fräulein sprechen, er sei etwas indigiert wegen der gestrigen Bemerkung.

Der Baron sah mit vernüftigem Gesicht in seinem Sessel. Vor ihm stand Maria Krade. Die Unterthanin vor dem Herrn. Das Schulmädchen vor dem Prägelpädagogen.

„Bevor ich Ihnen meine Kinder anvertraue, muß ich wissen, ob Sie etwa sozialdemokratischen Anschauungen geneigt sind? Ich habe die feste Überzeugung, daß das der Fall sein muß. Wenn

eine Erzieherin von mir verlangt, daß ich ihretwegen Birnbäume anpflanze, dann kann ich es nur mit einer Sozialdemokratin zu tun haben!“

Es war offenbar, der Mann sprach sich da einen furchtbaren Gedanken von der Leber herunter. Er mußte sich für eine schlaflose Nacht rächen, in der er sein abgebranntes Schloß gesehen hatte, seine Kinder geirrt, seine Frau geschändet, sich selbst erschossen. Alles, alles von Sozialdemokraten!

„Aber verzeihen Sie, bitte, Herr Baron, daß Ihnen mein belangloser Einwurf Anlaß zu diesen Vermutungen gab. Bedenken Sie, bitte, mein Vater ist Domprediger und als solcher unbedingt Gegner der Sozialdemokratie, und so hat er uns auch erzogen!“

„Ihre Bemerkung hat mich jedenfalls mißtrauisch gegen Sie gemacht. Wir sind ein altbildiges Geschlecht, und ich habe die Pflicht, meine Kinder vor diesen zerfetzenden Einflüssen zu schützen! Außerdem — Sie sind verlobt? Sie hatten mir davon nichts geschrieben!“

„Verzeihung, ich hatte meiner Verlobung für den Erzieherinnenberuf keine so große Bedeutung beigemessen.“

„Was ist Ihr Verlobter?“

„Doß Oberlehrer?“

„Nein, Volksschullehrer.“

„So ja, na, Ihre Vorgängerin war mit einem Grafen von Holflein verlobt.“

Sie haben die ganze Nacht Licht brennen gehabt und Briefe an Ihren Verlobten geschrieben?!

„O nein, Herr Baron, ich konnte, da mir alles fremd war, nicht logisch einschlafen, deshalb habe ich das Licht gebrannt — und, mit Verlaub, von meinem Petroleum.“

Wetter-Voraussage auf lange Sicht?

Seit Jahrzehnten wird das Wetter mit den verschiedenartigsten Geräten in zahlreichen Instituten der ganzen Welt beobachtet, und die Beobachtungen, mit den vielseitigen Mitteln der Statistik ausgewertet, haben allmählich die mannigfachen Ursachen der Wetterbildung ihrer Klärung nähergebracht. Immerhin muß sich heute eine Wetter-Voraussage noch auf die nächsten 24 Stunden beschränken, ohne dabei den Anspruch auf Unfehlbarkeit erheben zu können.

Die elementaren Beobachtungen erstrecken sich auf Luftdruck, Temperatur, Feuchtigkeit und Windstärke in den verschiedenen Höhen. Zum Drahen und Ballon ist das Flugzeug als Instrumententräger getreten; auch in planmäßigen Aufstiegen werden heute sehr bedeutsame Beobachtungen gemacht, insbesondere hinsichtlich der Abhängigkeit der klimatischen Verhältnisse von den kleinen Unregelmäßigkeiten des Bodens, der Vegetation u. a. m. Sonneninstrahlungs-Expeditionen klären den Einfluß einer pflanzlichen Strahlungswandlung des Jontageklimas. Weitere Forschungen gelten dem Dyonchalt der Luftschichten über verschiedenen Stellen der Erde und entziffern dessen Zusammenhang einerseits mit dem „wettermachenden“ Luftdruck, andererseits mit den periodisch auftretenden Sonnenflecken und irdmagnetischen Schwankungen.

Wenn auch schon immer die große Bedeutung des Windes für das Wetter bekannt war, so hat sich doch erst in den letzten Jahren die Forschung dem sogenannten „Feinbau des Windes“ zugewandt, seiner ungeordneten Wirbelung. Diese „Turbulenz“ der Luftmassen in der Troposphäre macht man heute in erster Linie für Temperatur-, Feuchtigkeits- und Kohlenäuregehaltsschwankungen verantwortlich. Während man sich der Bedeutung des Wasserhaushalts der Natur für die Landwirtschaft schon seit langem bewußt ist, wurde die Erkenntnis, daß die Schwankungen des Kohlenäuregehalts für die meist unter Kohlenäuremangel leidenden Kulturpflanzen von größter Bedeutung sind, erst vor wenigen Jahren gewonnen.

Die irdischen Einflüsse der Vegetation (Gras, Feld, Wald) auf das Klima können von der Größenordnung eines Zentimeters bis zu der eines Kontinents sein. Die klimatische Bedeutung naher Seen oder Gebirge oder des Golfstroms kennt man schon lange; täglich kann man im Wetterbericht von der „isländischen Depressions“ oder dem „Agorenmaximum“ lesen — Ausdruck von Wechselbeziehungen zwischen Landhaushalt und Wetter. Vulkanische Staubausbrüche können jahrelang in großer Höhe schweben und den Wärmeaustausch, den Luftkreislauf und somit die Witterungsverhältnisse großer Teile der Erde stark beeinflussen.

Wir wissen, daß die wesentlichsten Einwirkungen auf die Wetterlage außerhalb der Erde von der klimaschaffenden Sonne ausgehen. Sie sendet in jährlich gleichem Rhythmus die gleiche Wärmemenge auf die Erde, unterworfen nur periodischen, mit den Sonnenflecken zusammenhängenden Schwankungen von durchschnittlich 11 und 33 Jahren. Hätten wir, wie der Mond, keine Atmosphäre, dann gäbe es nur Wärmeschwankungen entsprechend diesen Perioden, es gäbe nur ein Klima, kein Wetter. Das Wetter ist die Summe der Klima-Schwankungen, die durch das dämpfende Zwischenmittel Atmosphäre zwischen Sonne und Erdoberfläche verursacht sind. Wir kennen also die Natur dieser periodischen Vorgänge, kennen ebenfalls deren, durch irdische Einflüsse bedingte Störungen, doch wir können beide noch nicht auf eine allgemeine Formel bringen, die eine Wettervoraussage auf lange Sicht, ja sogar eine Vorausberechnung der flüchtigsten Wetterkatastrophen gestatten würde, die uns von Zeit zu Zeit heimsuchen. Hier liegt die große Aufgabe der Wetterforschung. Auch Katastrophen sind keine unergründlichen Zufälle; auch sie sind Naturgesetze unterworfen, die der menschliche Geist zu erschließen strebt. Wenn es der Forschung gelingen sollte, die Mittel und Wege für eine langfristige Wetter-Voraussage zu finden, so wird sie manchen Zweigen unserer Wirtschaft, in allererster Linie unserer Landwirtschaft, einen Dienst von unschätzbarem Wert erweisen.

Die irdischen Einflüsse der Vegetation (Gras, Feld, Wald) auf das Klima können von der Größenordnung eines Zentimeters bis zu der eines Kontinents sein. Die klimatische Bedeutung naher Seen oder Gebirge oder des Golfstroms kennt man schon lange; täglich kann man im Wetterbericht von der „isländischen Depressions“ oder dem „Agorenmaximum“ lesen — Ausdruck von Wechselbeziehungen zwischen Landhaushalt und Wetter. Vulkanische Staubausbrüche können jahrelang in großer Höhe schweben und den Wärmeaustausch, den Luftkreislauf und somit die Witterungsverhältnisse großer Teile der Erde stark beeinflussen.

Wir wissen, daß die wesentlichsten Einwirkungen auf die Wetterlage außerhalb der Erde von der klimaschaffenden Sonne ausgehen. Sie sendet in jährlich gleichem Rhythmus die gleiche Wärmemenge auf die Erde, unterworfen nur periodischen, mit den Sonnenflecken zusammenhängenden Schwankungen von durchschnittlich 11 und 33 Jahren. Hätten wir, wie der Mond, keine Atmosphäre, dann gäbe es nur Wärmeschwankungen entsprechend diesen Perioden, es gäbe nur ein Klima, kein Wetter. Das Wetter ist die Summe der Klima-Schwankungen, die durch das dämpfende Zwischenmittel Atmosphäre zwischen Sonne und Erdoberfläche verursacht sind. Wir kennen also die Natur dieser periodischen Vorgänge, kennen ebenfalls deren, durch irdische Einflüsse bedingte Störungen, doch wir können beide noch nicht auf eine allgemeine Formel bringen, die eine Wettervoraussage auf lange Sicht, ja sogar eine Vorausberechnung der flüchtigsten Wetterkatastrophen gestatten würde, die uns von Zeit zu Zeit heimsuchen. Hier liegt die große Aufgabe der Wetterforschung. Auch Katastrophen sind keine unergründlichen Zufälle; auch sie sind Naturgesetze unterworfen, die der menschliche Geist zu erschließen strebt. Wenn es der Forschung gelingen sollte, die Mittel und Wege für eine langfristige Wetter-Voraussage zu finden, so wird sie manchen Zweigen unserer Wirtschaft, in allererster Linie unserer Landwirtschaft, einen Dienst von unschätzbarem Wert erweisen.

Wir wissen, daß die wesentlichsten Einwirkungen auf die Wetterlage außerhalb der Erde von der klimaschaffenden Sonne ausgehen. Sie sendet in jährlich gleichem Rhythmus die gleiche Wärmemenge auf die Erde, unterworfen nur periodischen, mit den Sonnenflecken zusammenhängenden Schwankungen von durchschnittlich 11 und 33 Jahren. Hätten wir, wie der Mond, keine Atmosphäre, dann gäbe es nur Wärmeschwankungen entsprechend diesen Perioden, es gäbe nur ein Klima, kein Wetter. Das Wetter ist die Summe der Klima-Schwankungen, die durch das dämpfende Zwischenmittel Atmosphäre zwischen Sonne und Erdoberfläche verursacht sind. Wir kennen also die Natur dieser periodischen Vorgänge, kennen ebenfalls deren, durch irdische Einflüsse bedingte Störungen, doch wir können beide noch nicht auf eine allgemeine Formel bringen, die eine Wettervoraussage auf lange Sicht, ja sogar eine Vorausberechnung der flüchtigsten Wetterkatastrophen gestatten würde, die uns von Zeit zu Zeit heimsuchen. Hier liegt die große Aufgabe der Wetterforschung. Auch Katastrophen sind keine unergründlichen Zufälle; auch sie sind Naturgesetze unterworfen, die der menschliche Geist zu erschließen strebt. Wenn es der Forschung gelingen sollte, die Mittel und Wege für eine langfristige Wetter-Voraussage zu finden, so wird sie manchen Zweigen unserer Wirtschaft, in allererster Linie unserer Landwirtschaft, einen Dienst von unschätzbarem Wert erweisen.

Wir wissen, daß die wesentlichsten Einwirkungen auf die Wetterlage außerhalb der Erde von der klimaschaffenden Sonne ausgehen. Sie sendet in jährlich gleichem Rhythmus die gleiche Wärmemenge auf die Erde, unterworfen nur periodischen, mit den Sonnenflecken zusammenhängenden Schwankungen von durchschnittlich 11 und 33 Jahren. Hätten wir, wie der Mond, keine Atmosphäre, dann gäbe es nur Wärmeschwankungen entsprechend diesen Perioden, es gäbe nur ein Klima, kein Wetter. Das Wetter ist die Summe der Klima-Schwankungen, die durch das dämpfende Zwischenmittel Atmosphäre zwischen Sonne und Erdoberfläche verursacht sind. Wir kennen also die Natur dieser periodischen Vorgänge, kennen ebenfalls deren, durch irdische Einflüsse bedingte Störungen, doch wir können beide noch nicht auf eine allgemeine Formel bringen, die eine Wettervoraussage auf lange Sicht, ja sogar eine Vorausberechnung der flüchtigsten Wetterkatastrophen gestatten würde, die uns von Zeit zu Zeit heimsuchen. Hier liegt die große Aufgabe der Wetterforschung. Auch Katastrophen sind keine unergründlichen Zufälle; auch sie sind Naturgesetze unterworfen, die der menschliche Geist zu erschließen strebt. Wenn es der Forschung gelingen sollte, die Mittel und Wege für eine langfristige Wetter-Voraussage zu finden, so wird sie manchen Zweigen unserer Wirtschaft, in allererster Linie unserer Landwirtschaft, einen Dienst von unschätzbarem Wert erweisen.

Wir wissen, daß die wesentlichsten Einwirkungen auf die Wetterlage außerhalb der Erde von der klimaschaffenden Sonne ausgehen. Sie sendet in jährlich gleichem Rhythmus die gleiche Wärmemenge auf die Erde, unterworfen nur periodischen, mit den Sonnenflecken zusammenhängenden Schwankungen von durchschnittlich 11 und 33 Jahren. Hätten wir, wie der Mond, keine Atmosphäre, dann gäbe es nur Wärmeschwankungen entsprechend diesen Perioden, es gäbe nur ein Klima, kein Wetter. Das Wetter ist die Summe der Klima-Schwankungen, die durch das dämpfende Zwischenmittel Atmosphäre zwischen Sonne und Erdoberfläche verursacht sind. Wir kennen also die Natur dieser periodischen Vorgänge, kennen ebenfalls deren, durch irdische Einflüsse bedingte Störungen, doch wir können beide noch nicht auf eine allgemeine Formel bringen, die eine Wettervoraussage auf lange Sicht, ja sogar eine Vorausberechnung der flüchtigsten Wetterkatastrophen gestatten würde, die uns von Zeit zu Zeit heimsuchen. Hier liegt die große Aufgabe der Wetterforschung. Auch Katastrophen sind keine unergründlichen Zufälle; auch sie sind Naturgesetze unterworfen, die der menschliche Geist zu erschließen strebt. Wenn es der Forschung gelingen sollte, die Mittel und Wege für eine langfristige Wetter-Voraussage zu finden, so wird sie manchen Zweigen unserer Wirtschaft, in allererster Linie unserer Landwirtschaft, einen Dienst von unschätzbarem Wert erweisen.

Wir wissen, daß die wesentlichsten Einwirkungen auf die Wetterlage außerhalb der Erde von der klimaschaffenden Sonne ausgehen. Sie sendet in jährlich gleichem Rhythmus die gleiche Wärmemenge auf die Erde, unterworfen nur periodischen, mit den Sonnenflecken zusammenhängenden Schwankungen von durchschnittlich 11 und 33 Jahren. Hätten wir, wie der Mond, keine Atmosphäre, dann gäbe es nur Wärmeschwankungen entsprechend diesen Perioden, es gäbe nur ein Klima, kein Wetter. Das Wetter ist die Summe der Klima-Schwankungen, die durch das dämpfende Zwischenmittel Atmosphäre zwischen Sonne und Erdoberfläche verursacht sind. Wir kennen also die Natur dieser periodischen Vorgänge, kennen ebenfalls deren, durch irdische Einflüsse bedingte Störungen, doch wir können beide noch nicht auf eine allgemeine Formel bringen, die eine Wettervoraussage auf lange Sicht, ja sogar eine Vorausberechnung der flüchtigsten Wetterkatastrophen gestatten würde, die uns von Zeit zu Zeit heimsuchen. Hier liegt die große Aufgabe der Wetterforschung. Auch Katastrophen sind keine unergründlichen Zufälle; auch sie sind Naturgesetze unterworfen, die der menschliche Geist zu erschließen strebt. Wenn es der Forschung gelingen sollte, die Mittel und Wege für eine langfristige Wetter-Voraussage zu finden, so wird sie manchen Zweigen unserer Wirtschaft, in allererster Linie unserer Landwirtschaft, einen Dienst von unschätzbarem Wert erweisen.

2. Bundesfest des DAS in der Tschechoslowakei

Bodenbach 27. bis 29. Juni

Trotz wirtschaftlichen Abtrieges haben unsere deutschen Genossen den Mut aufgebracht, ihr Landbestreben, das sie seit fünf Jahren planen, durchzuführen. Aus dem Egerland, dem Erzgebirge, der Tepitzer Gegend, aus Mähren und Schlesien kamen 2 1/2 Tausend Sängerinnen und Sänger von insgesamt 9000 Mitgliedern nach Bodenbach. In den letzten fünf Jahren seit dem ersten Fest in Aulitz hat der Verband ernste Arbeit geleistet. Der Männerchor, 1800-Sänger, unter Leitung des Bundeschorleiters Otto Weichert, Tepitz, eröffnete das Massenfest mit dem Arbeiterlied von Klaus Pringsheim und der Sonnenhymne von Wulffgott, im Saal von Alfred Guttman. Als Beschluß „Blüher, zur Sonne“, im Saal von Hermann Scherchen. Dazwischen im Frauenchor „Lied der Arbeiterinnen“ von E. Kolbe, im Gemischten Chor (2500 Sängerinnen und Sänger) Otto de Nobels „Wozgenor“ (Leitung Fr. Jelenka) und Volkslieder von Slicher. Ottmar Gersters „Festliche Musik“ war Auftakt zum Festspiel des Genossen Ernst Thöner: „Das Lied im Leben des Arbeiters“, zu dessen Wiedergabe sich Kinderfreunde, Arbeiterjugend und Arbeitersportler mit den Sängern vereinigten.

Unter den Großveranstaltungen sei besonders der überragenden, achtunggebietenden Leistung der Aulitzer Volks-

„Na, ich will Ihnen nicht kündigen, aber eins sage ich Ihnen, mein Haus soll Ihnen zur Hölle werden!“

„Verzeihung, Herr Baron, dann kündige ich, und zwar fahre ich mit dem nächsten Zuge.“

„Das ist das entscheidende Wort, mein Wagen steht Ihnen zur Verfügung!“

Draußen vor der Tür stand der Wagen. Der Kutscher vom Abend zuvor, jedoch nicht in der Livree, vielmehr in einem Anzuge, der den landwirtschaftlichen Verhältnissen dieser Gegend mehr angepaßt war. Die herrschaftliche Equipage mit Wappen und Polstern und dicken Eisblumen auf geschliffenen Scheiben war vertauscht mit einem Viehwagen, in den man einen Brettschuh hineinsehen geruht hatte.“

Es schneite stark. Das Thermometer zeigte minus 7 Grad Celsius. Der Kutscher, den es gleichgültig ließ, daß die Erbhöfe von gestern die Verköstigung von heute war, war so freundlich, dem Fräulein ein Stück Decke von sich zu opfern. Sie setzte sich neben ihn auf den Kutschersitz. Der Weg war weit, die Straße weiß von Reuschnee. Seit gestern hatte Maria Krade nichts als einen Apfel gegessen, und der war ihr Schicksal geworden. Die letzte Tasse Kaffee hatte sie am Mittag des vorhergehenden Tages auf dem Steintier Bahnhof in Berlin getrunken. Sie war so müde. Der Schnee legte sich auf ihr Gesicht, die Kälte benebelte den Kopf. Sie schloß ein. So großlos der Kutscher in Livree sie am Vorabend empfangen hatte, so großlos entließ sie derselbe Kutscher ohne Livree. Eine Stunde später, kurz vor der Abfahrt des landlichen, gemüllten, asthmatischen Zügleins, relaxte ein hilfsbereiter Schaffner des kleinen Bahnhofs, der sich über alles sehr wunderte, Maria Krade eine Tasse starken Kaffee, damit sie sich von der Dürre erholte, die sehr tief war, wieder leblich erhobte.

Wenn unsere Mutter uns dieses ostelbische Junfermärchen erzählt, das gar kein Märchen ist, weil sie es in jungen Jahren selbst erlebt, das nur für uns Kinder des 20. Jahrhunderts so klingt, dann hören wir immer aufmerksamer zu, weil wir ja wissen, daß dieser Geist in Ostelbien noch immer unverändert fortlebt, und daß sich ja nur die Formen, in denen er sich ausdrückt, um Nuancen gemildert haben.

Wenn unsere Mutter uns dieses ostelbische Junfermärchen erzählt, das gar kein Märchen ist, weil sie es in jungen Jahren selbst erlebt, das nur für uns Kinder des 20. Jahrhunderts so klingt, dann hören wir immer aufmerksamer zu, weil wir ja wissen, daß dieser Geist in Ostelbien noch immer unverändert fortlebt, und daß sich ja nur die Formen, in denen er sich ausdrückt, um Nuancen gemildert haben.

Wenn unsere Mutter uns dieses ostelbische Junfermärchen erzählt, das gar kein Märchen ist, weil sie es in jungen Jahren selbst erlebt, das nur für uns Kinder des 20. Jahrhunderts so klingt, dann hören wir immer aufmerksamer zu, weil wir ja wissen, daß dieser Geist in Ostelbien noch immer unverändert fortlebt, und daß sich ja nur die Formen, in denen er sich ausdrückt, um Nuancen gemildert haben.

Wenn unsere Mutter uns dieses ostelbische Junfermärchen erzählt, das gar kein Märchen ist, weil sie es in jungen Jahren selbst erlebt, das nur für uns Kinder des 20. Jahrhunderts so klingt, dann hören wir immer aufmerksamer zu, weil wir ja wissen, daß dieser Geist in Ostelbien noch immer unverändert fortlebt, und daß sich ja nur die Formen, in denen er sich ausdrückt, um Nuancen gemildert haben.

gemeinde gedacht. Dieses junge Volkshörgebilde — hervorgegangen aus drei Aulitzer Arbeiter-Gesangsvereinen — hat sich unter der musikalischen Führung von Leo Franz in wenigen Jahren zu dem repräsentativen Chor des deutschen Verbandes entwickelt. Nach Aufführung der O. Sinfonie von Beethoven, die er vor zwei Jahren zur Eröffnung des Sozialdemokratischen Parteitages in Karlsbad herausbrachte, führte der künstlerische Entwicklungsgang des Chores nunmehr über Verdis Requiem zu S. Verdis „Falks Verdamnung“. Aus der Fülle von größeren Werken, die das Fest vermittelte, erwähne ich Mirjams Siegesgesang und Muffel zu Rosamunde von Franz Schubert, gefolgt von „Frohinn“, Götter, ein Mozart-Beethoven-Konzert des Volkschors Bodenbach und des Bezirkes Karlsbad-Fischern. Die „Freien Sänger“, Komotau, widmeten ihr Programm ausschließlich Mozart. In fünf Begrüßungskonzerten wurden Volks-, Kunst- und Tendenzlieder und Kammermusik geboten. Weitere 5 (Platz-) Konzerte stellten alterprobtes Liedgut von Uthmann, Schen, den Vorkämpfern des freien Liedes, neben neuerlicher Gesänge. Ein Sondererfolg war dem stattlichen Kinderchor der Aulitzer Volksgemeinde beschieden, der heute bereits 150 Jungens und Mädels umfaßt.

Sonntagsabend Wiedersperrfahrt nach der sächsischen Grenze. Höhenfeuer, Fahnenhymnen und Fahnenhymnen, Gruppenbilder der Arbeitersportler, Feuerwerk, das von den Eblufern in den wolkenlosen Himmel sprang, dem strahlenden Vollmond-einen Besuch abzustatten. Ein kleiner Schiffszusammenstoß mit mitternächtlichem geruhigem Umfliegen auf dem braven Elbfuß waren fröhlicher Beschluß des in allen seinen Veranstaltungen recht gut gelungenen Festes.

Sonntagsabend Wiedersperrfahrt nach der sächsischen Grenze. Höhenfeuer, Fahnenhymnen und Fahnenhymnen, Gruppenbilder der Arbeitersportler, Feuerwerk, das von den Eblufern in den wolkenlosen Himmel sprang, dem strahlenden Vollmond-einen Besuch abzustatten. Ein kleiner Schiffszusammenstoß mit mitternächtlichem geruhigem Umfliegen auf dem braven Elbfuß waren fröhlicher Beschluß des in allen seinen Veranstaltungen recht gut gelungenen Festes.

Sonntagsabend Wiedersperrfahrt nach der sächsischen Grenze. Höhenfeuer, Fahnenhymnen und Fahnenhymnen, Gruppenbilder der Arbeitersportler, Feuerwerk, das von den Eblufern in den wolkenlosen Himmel sprang, dem strahlenden Vollmond-einen Besuch abzustatten. Ein kleiner Schiffszusammenstoß mit mitternächtlichem geruhigem Umfliegen auf dem braven Elbfuß waren fröhlicher Beschluß des in allen seinen Veranstaltungen recht gut gelungenen Festes.

Sonntagsabend Wiedersperrfahrt nach der sächsischen Grenze. Höhenfeuer, Fahnenhymnen und Fahnenhymnen, Gruppenbilder der Arbeitersportler, Feuerwerk, das von den Eblufern in den wolkenlosen Himmel sprang, dem strahlenden Vollmond-einen Besuch abzustatten. Ein kleiner Schiffszusammenstoß mit mitternächtlichem geruhigem Umfliegen auf dem braven Elbfuß waren fröhlicher Beschluß des in allen seinen Veranstaltungen recht gut gelungenen Festes.

Sonntagsabend Wiedersperrfahrt nach der sächsischen Grenze. Höhenfeuer, Fahnenhymnen und Fahnenhymnen, Gruppenbilder der Arbeitersportler, Feuerwerk, das von den Eblufern in den wolkenlosen Himmel sprang, dem strahlenden Vollmond-einen Besuch abzustatten. Ein kleiner Schiffszusammenstoß mit mitternächtlichem geruhigem Umfliegen auf dem braven Elbfuß waren fröhlicher Beschluß des in allen seinen Veranstaltungen recht gut gelungenen Festes.

Sonntagsabend Wiedersperrfahrt nach der sächsischen Grenze. Höhenfeuer, Fahnenhymnen und Fahnenhymnen, Gruppenbilder der Arbeitersportler, Feuerwerk, das von den Eblufern in den wolkenlosen Himmel sprang, dem strahlenden Vollmond-einen Besuch abzustatten. Ein kleiner Schiffszusammenstoß mit mitternächtlichem geruhigem Umfliegen auf dem braven Elbfuß waren fröhlicher Beschluß des in allen seinen Veranstaltungen recht gut gelungenen Festes.

Sonntagsabend Wiedersperrfahrt nach der sächsischen Grenze. Höhenfeuer, Fahnenhymnen und Fahnenhymnen, Gruppenbilder der Arbeitersportler, Feuerwerk, das von den Eblufern in den wolkenlosen Himmel sprang, dem strahlenden Vollmond-einen Besuch abzustatten. Ein kleiner Schiffszusammenstoß mit mitternächtlichem geruhigem Umfliegen auf dem braven Elbfuß waren fröhlicher Beschluß des in allen seinen Veranstaltungen recht gut gelungenen Festes.

Sonntagsabend Wiedersperrfahrt nach der sächsischen Grenze. Höhenfeuer, Fahnenhymnen und Fahnenhymnen, Gruppenbilder der Arbeitersportler, Feuerwerk, das von den Eblufern in den wolkenlosen Himmel sprang, dem strahlenden Vollmond-einen Besuch abzustatten. Ein kleiner Schiffszusammenstoß mit mitternächtlichem geruhigem Umfliegen auf dem braven Elbfuß waren fröhlicher Beschluß des in allen seinen Veranstaltungen recht gut gelungenen Festes.

Sonntagsabend Wiedersperrfahrt nach der sächsischen Grenze. Höhenfeuer, Fahnenhymnen und Fahnenhymnen, Gruppenbilder der Arbeitersportler, Feuerwerk, das von den Eblufern in den wolkenlosen Himmel sprang, dem strahlenden Vollmond-einen Besuch abzustatten. Ein kleiner Schiffszusammenstoß mit mitternächtlichem geruhigem Umfliegen auf dem braven Elbfuß waren fröhlicher Beschluß des in allen seinen Veranstaltungen recht gut gelungenen Festes.

Sonntagsabend Wiedersperrfahrt nach der sächsischen Grenze. Höhenfeuer, Fahnenhymnen und Fahnenhymnen, Gruppenbilder der Arbeitersportler, Feuerwerk, das von den Eblufern in den wolkenlosen Himmel sprang, dem strahlenden Vollmond-einen Besuch abzustatten. Ein kleiner Schiffszusammenstoß mit mitternächtlichem geruhigem Umfliegen auf dem braven Elbfuß waren fröhlicher Beschluß des in allen seinen Veranstaltungen recht gut gelungenen Festes.

Sonntagsabend Wiedersperrfahrt nach der sächsischen Grenze. Höhenfeuer, Fahnenhymnen und Fahnenhymnen, Gruppenbilder der Arbeitersportler, Feuerwerk, das von den Eblufern in den wolkenlosen Himmel sprang, dem strahlenden Vollmond-einen Besuch abzustatten. Ein kleiner Schiffszusammenstoß mit mitternächtlichem geruhigem Umfliegen auf dem braven Elbfuß waren fröhlicher Beschluß des in allen seinen Veranstaltungen recht gut gelungenen Festes.

Sonntagsabend Wiedersperrfahrt nach der sächsischen Grenze. Höhenfeuer, Fahnenhymnen und Fahnenhymnen, Gruppenbilder der Arbeitersportler, Feuerwerk, das von den Eblufern in den wolkenlosen Himmel sprang, dem strahlenden Vollmond-einen Besuch abzustatten. Ein kleiner Schiffszusammenstoß mit mitternächtlichem geruhigem Umfliegen auf dem braven Elbfuß waren fröhlicher Beschluß des in allen seinen Veranstaltungen recht gut gelungenen Festes.

Sonntagsabend Wiedersperrfahrt nach der sächsischen Grenze. Höhenfeuer, Fahnenhymnen und Fahnenhymnen, Gruppenbilder der Arbeitersportler, Feuerwerk, das von den Eblufern in den wolkenlosen Himmel sprang, dem strahlenden Vollmond-einen Besuch abzustatten. Ein kleiner Schiffszusammenstoß mit mitternächtlichem geruhigem Umfliegen auf dem braven Elbfuß waren fröhlicher Beschluß des in allen seinen Veranstaltungen recht gut gelungenen Festes.

Sonntagsabend Wiedersperrfahrt nach der sächsischen Grenze. Höhenfeuer, Fahnenhymnen und Fahnenhymnen, Gruppenbilder der Arbeitersportler, Feuerwerk, das von den Eblufern in den wolkenlosen Himmel sprang, dem strahlenden Vollmond-einen Besuch abzustatten. Ein kleiner Schiffszusammenstoß mit mitternächtlichem geruhigem Umfliegen auf dem braven Elbfuß waren fröhlicher Beschluß des in allen seinen Veranstaltungen recht gut gelungenen Festes.

Sonntagsabend Wiedersperrfahrt nach der sächsischen Grenze. Höhenfeuer, Fahnenhymnen und Fahnenhymnen, Gruppenbilder der Arbeitersportler, Feuerwerk, das von den Eblufern in den wolkenlosen Himmel sprang, dem strahlenden Vollmond-einen Besuch abzustatten. Ein kleiner Schiffszusammenstoß mit mitternächtlichem geruhigem Umfliegen auf dem braven Elbfuß waren fröhlicher Beschluß des in allen seinen Veranstaltungen recht gut gelungenen Festes.

Sonntagsabend Wiedersperrfahrt nach der sächsischen Grenze. Höhenfeuer, Fahnenhymnen und Fahnenhymnen, Gruppenbilder der Arbeitersportler, Feuerwerk, das von den Eblufern in den wolkenlosen Himmel sprang, dem strahlenden Vollmond-einen Besuch abzustatten. Ein kleiner Schiffszusammenstoß mit mitternächtlichem geruhigem Umfliegen auf dem braven Elbfuß waren fröhlicher Beschluß des in allen seinen Veranstaltungen recht gut gelungenen Festes.

Sonntagsabend Wiedersperrfahrt nach der sächsischen Grenze. Höhenfeuer, Fahnenhymnen und Fahnenhymnen, Gruppenbilder der Arbeitersportler, Feuerwerk, das von den Eblufern in den wolkenlosen Himmel sprang, dem strahlenden Vollmond-einen Besuch abzustatten. Ein kleiner Schiffszusammenstoß mit mitternächtlichem geruhigem Umfliegen auf dem braven Elbfuß waren fröhlicher Beschluß des in allen seinen Veranstaltungen recht gut gelungenen Festes.

Sonntagsabend Wiedersperrfahrt nach der sächsischen Grenze. Höhenfeuer, Fahnenhymnen und Fahnenhymnen, Gruppenbilder der Arbeitersportler, Feuerwerk, das von den Eblufern in den wolkenlosen Himmel sprang, dem strahlenden Vollmond-einen Besuch abzustatten. Ein kleiner Schiffszusammenstoß mit mitternächtlichem geruhigem Umfliegen auf dem braven Elbfuß waren fröhlicher Beschluß des in allen seinen Veranstaltungen recht gut gelungenen Festes.

Sonntagsabend Wiedersperrfahrt nach der sächsischen Grenze. Höhenfeuer, Fahnenhymnen und Fahnenhymnen, Gruppenbilder der Arbeitersportler, Feuerwerk, das von den Eblufern in den wolkenlosen Himmel sprang, dem strahlenden Vollmond-einen Besuch abzustatten. Ein kleiner Schiffszusammenstoß mit mitternächtlichem geruhigem Umfliegen auf dem braven Elbfuß waren fröhlicher Beschluß des in allen seinen Veranstaltungen recht gut gelungenen Festes.

Sonntagsabend Wiedersperrfahrt nach der sächsischen Grenze. Höhenfeuer, Fahnenhymnen und Fahnenhymnen, Gruppenbilder der Arbeitersportler, Feuerwerk, das von den Eblufern in den wolkenlosen Himmel sprang, dem strahlenden Vollmond-einen Besuch abzustatten. Ein kleiner Schiffszusammenstoß mit mitternächtlichem geruhigem Umfliegen auf dem braven Elbfuß waren fröhlicher Beschluß des in allen seinen Veranstaltungen recht gut gelungenen Festes.

Sonntagsabend Wiedersperrfahrt nach der sächsischen Grenze. Höhenfeuer, Fahnenhymnen und Fahnenhymnen, Gruppenbilder der Arbeitersportler, Feuerwerk, das von den Eblufern in den wolkenlosen Himmel sprang, dem strahlenden Vollmond-einen Besuch abzustatten. Ein kleiner Schiffszusammenstoß mit mitternächtlichem geruhigem Umfliegen auf dem braven Elbfuß waren fröhlicher Beschluß des in allen seinen Veranstaltungen recht gut gelungenen Festes.

Sonntagsabend Wiedersperrfahrt nach der sächsischen Grenze. Höhenfeuer, Fahnenhymnen und Fahnenhymnen, Gruppenbilder der Arbeitersportler, Feuerwerk, das von den Eblufern in den wolkenlosen Himmel sprang, dem strahlenden Vollmond-einen Besuch abzustatten. Ein kleiner Schiffszusammenstoß mit mitternächtlichem geruhigem Umfliegen auf dem braven Elbfuß waren fröhlicher Beschluß des in allen seinen Veranstaltungen recht gut gelungenen Festes.

Sonntagsabend Wiedersperrfahrt nach der sächsischen Grenze. Höhenfeuer, Fahnenhymnen und Fahnenhymnen, Gruppenbilder der Arbeitersportler, Feuerwerk, das von den Eblufern in den wolkenlosen Himmel sprang, dem strahlenden Vollmond-einen Besuch abzustatten. Ein kleiner Schiffszusammenstoß mit mitternächtlichem geruhigem Umfliegen auf dem braven Elbfuß waren fröhlicher Beschluß des in allen seinen Veranstaltungen recht gut gelungenen Festes.

Sonntagsabend Wiedersperrfahrt nach der sächsischen Grenze. Höhenfeuer, Fahnenhymnen und Fahnenhymnen, Gruppenbilder der Arbeitersportler, Feuerwerk, das von den Eblufern in den wolkenlosen Himmel sprang, dem strahlenden Vollmond-einen Besuch abzustatten. Ein kleiner Schiffszusammenstoß mit mitternächtlichem geruhigem Umfliegen auf dem braven Elbfuß waren fröhlicher Beschluß des in allen seinen Veranstaltungen recht gut gelungenen Festes.

Sonntagsabend Wiedersperrfahrt nach der sächsischen Grenze. Höhenfeuer, Fahnenhymnen und Fahnenhymnen, Gruppenbilder der Arbeitersportler, Feuerwerk, das von den Eblufern in den wolkenlosen Himmel sprang, dem strahlenden Vollmond-einen Besuch abzustatten. Ein kleiner Schiffszusammenstoß mit mitternächtlichem geruhigem Umfliegen auf dem braven Elbfuß waren fröhlicher Beschluß des in allen seinen Veranstaltungen recht gut gelungenen Festes.

Sonntagsabend Wiedersperrfahrt nach der sächsischen Grenze. Höhenfeuer, Fahnenhymnen und Fahnenhymnen, Gruppenbilder der Arbeitersportler, Feuerwerk, das von den Eblufern in den wolkenlosen Himmel sprang, dem strahlenden Vollmond-einen Besuch abzustatten. Ein kleiner Schiffszusammenstoß mit mitternächtlichem geruhigem Umfliegen auf dem braven Elbfuß waren fröhlicher Beschluß des in allen seinen Veranstaltungen recht gut gelungenen Festes.

Sozialistische Festkultur

Mit dem starken politischen und organisatorischen Aufbau der Parteibewegung ist eine wachsende sozialistische Bildungsarbeit notwendig. Die Arbeitsgebiete der Bildungsarbeit vermehren sich dauernd; neben der Schulungsarbeit durch Arbeiterhochschulen, Kurse und Vorträge, die das Fundament der Bildungsarbeit darstellen, bearbeiten die Bildungsausschüsse und Sekretariate andere wichtige Kulturfragen (Film, Rundfunk, Bühnereisen, Studienreisen, Literatur usw.). Einen besonderen Raum nimmt das Gebiet der sozialistischen Festgestaltung ein. Hier ist ein wichtiges Arbeitsgebiet. Denken wir doch daran, wieviel Feste und Feiern von den verschiedensten Arbeiterorganisationen veranstaltet werden, die wenig Verbindung mit der sozialistischen Gedankenwelt haben und schlechtes Spiegelbild der Bewegung sind. Es ist deshalb zu begrüßen, daß die Bildungszentrale der Partei, der Reichsausschuss für sozialistische Bildungsarbeit, zu einem Kursus über „Einführung in das Gebiet der sozialistischen Festgestaltung“ veranstaltete. Der Kursus fand vor kurzem in der Bundeschule zu Leipzig statt.

Die Leitung des Kursus hatte der Genosse Leo Kestenberger in Berlin, der den Kursus mit einem ausgezeichneten Referat über „Grundfällige und historische Einführung“ eröffnete. Es ist wichtig, so betonte Kestenberger, bei der Behandlung dieser Frage die heutige Situation ins Auge zu fassen; das Ringen um weltanschauliche Auffassungen ist härter als in den letzten Jahrzehnten. Dazu kommt das Suchen nach neuer Lebensgestaltung, das in der Arbeiterbewegung vor allem durch die Kinderkrebse, Arbeiterjugend und Sportorganisationen stark in den Vordergrund gestellt wird, und das von uns sehr ernst genommen werden muß. Es genügt nicht, überzeugt zu sein, sondern wir müssen diese Einstellung zum Ausdruck bringen, Formen und Sinnbilder dafür schaffen. Wir sollen nicht verlernen, daß wir in einer Zeit leben, wo jede Zusammenkunft einen gewissen symbolischen Charakter hat, der auch bei den Gegnern sehr ausgebildet ist (Nationalsozialisten und das Dritte Reich). Worte wie Freundschaft, Gasten wie Handhaben und andere (Festsitzungsregeln), Abzeichen und Fahnen stellen verschiedene Möglichkeiten dar, den symbolischen Charakter zu erreichen. Ton, Bewegung, Linie, Farbe, Technik, überall, wofür wir sehen, eine Fülle von Ausdrucksmitteln für Symbole. Eine vollkommene Durchdringung dieser Probleme ist selbstverständlich, wir müssen Mut zu neuen Formen und neuer Gestaltung aufbringen.

Schon haben wir Anfänge sozialistischer Festkultur. Auch sehen wir, daß gerade bei den Religionsverbänden (Kirche) das Symbol eine große Rolle spielt. Das Symbolhafte in unseren Arbeiterfesten hat sich bei den 1. Mai-Feiern durchgesetzt. Schon vor dem Kriege ist ein Ringen um Feste und Feiern dagewesen (Programmvorläufe des Zentralbildungsausschusses), nach dem Kriege hat sich diese Bewegung verstärkt. Neue Formen der Festgestaltung wurden lebendig: Sprechchor, Bewegungsschor, Tanz, Latenspiel; neue Form regt neues Leben, neues Leben neue Formen an. Was wir aber betonen müssen, ist, daß wir uns gegen Mißbrauch von Feiern sträuben müssen. Es soll nicht so sein, daß dort, wo der Parteiführer in Verlegenheit ist, ein Fest gemacht wird. Wo jeder Verein zu allen möglichen Anlässen ein Fest macht, da wird der Begriff Feste und Feiern vollkommen verbraucht. Wir müssen von der wirklichen inneren Ergriffenheit ausgehen, wo

Jedes Fest ein Dokument für unsere Weltanschauung sein muß. Wenn wir es verstehen, glaubhaft zu machen, daß sich unsere Idee zum Siege durchsetzen muß, wenn wir dieses zum Ausdruck bringen, dann ist das sozialistische Fest da. Die sozialistische Feiern ist ein Mittelpunkt unserer Arbeit, die Feiern muß etwas Ernstes, Notwendiges, Heiliges sein.

An dieses hier ganz kurz aufgekündete Referat schloß sich eine rege Diskussion, die einen Beweis dafür lieferte, wie ernst dieses Problem für die Arbeiterbewegung ist. Es sei nur die Feststellung eines Genossen wiedergegeben, daß sich die neue Arbeit nicht außerhalb der großen Linie der Bewegung stellt; schon Marx und Engels haben auf die Notwendigkeit hingewiesen, den Menschen — nicht nur die Wirtschaft und Politik — zu verändern.

Am 2. Tag begannen die Spezialreferate. Ueber Theater und Latenspiel sprach als Vertreter der Volkshöhne der Genosse Dr. Bruno Löwenberg-Berlin. Theater und Latenspiel haben ihre gemeinsame Wurzel im Spieltrieb, in dem Wunsch, Leben gestaltet zu sehen oder zu gestalten. Löwenberg versuchte dann, nach kurzen Bemerkungen über die Situation des heutigen Theaters, insbesondere über die Aufgaben der Volkshöhne eine Trennung zwischen Berufsspieler, Latenspieler und Dilettanten herzustellen. Es sei wichtig, hier einmal Grenzen zu ziehen, denn die Leistungen sogenannter Arbeiterbühnen und Vereinsaufführungen (der Arbeiterorganisationen) seien meist

schredlicher Dilettantismus. Der Latenspieler, der bei der Propaganda bestimmter tagespolitischer Forderungen und darüber hinaus des sozialistischen Ideals praktische Arbeit leisten kann, soll die Grenzen seiner schöpferischen Kräfte kennen. Anschließend daran referierte Alfred

Kern-Leipzig über das Thema „Spiel- und Kabarettgruppen“ und behandelte hier die praktische Seite des Latenspiels. Es hat sich gezeigt, daß die im Reichstagswahlkampf 1928 eingerichteten Spiel- und Kabarettgruppen sich außerordentlich gut bewährt haben, so daß wir heute noch in den meisten Bezirken solche Gruppen haben oder darangehen, solche ernsthaft ins Leben zu rufen. Die Gruppen leisten wertvolle Arbeiten in kleineren und größeren Feiern, die sie lebendig in erster und heiterer Art ausgestalten.

Die politische Satire

Ist wesentlicher Bestandteil solcher Spielgruppenarbeit. Aber es sei betont, daß diese Spielgruppen bei all ihrer Rührigkeit nicht die politische Aufklärungsarbeit ersetzen können, sie sollen den Boden auflockern, in dem sie Massen zu uns bringen, an die wir schwer durch andere Veranstaltungen herankommen. Sie sollen dazu beitragen, unsere Feiern von dem ihnen noch oft anhaftenden monotonen Aufbau zu befreien; wir sollen uns nicht davor scheuen, einmal das Lachen in die Feiern zu bringen. Bei der Behandlung politischer Themen durch Spiel- und Kabarettgruppen ist ständige Fühlungnahme mit den politischen Parteiführungen erforderlich. Auch sollen wir im Latenspiel und im Kabarett nicht nur vorhandene gesellschaftliche Mißstände herausstellen, wir sollen nicht nur anklagen, sondern den Massen Ausweg zeigen in der Form, daß wir von ihnen

Einführung in die Front der sozialistischen Arbeiterbewegung fordern.

Diese Themen fanden bei ihrer Aktualität eine reiche Ausprägung, in der eine Reichsstelle, welche die Spielgruppen dauernd mit Material versorgt und das vorhandene Material sammelt, gefordert wurde.

„Wo steht heute der Sprechchor?“ mit dieser Frage begann am 3. Tag der Genosse Johannes-Hamburg seinen Vortrag über „Sprech- und Bewegungsschöre“. Der Sprechchor ist nicht überlebt, er wirkt und schafft dort, wo er künstlich gestaltet. Nicht jedes gemeinsame Sprechen von Dichtungen ist Sprechchor, auch gehört er nicht in jede Feiernstunde. Die Sprechchorfrage ist eine Leitfrage. Auch der Bewegungsschor muß künstlich wirken, körperlicher Ausdruck ist nicht Illustration des gesprochenen Wortes, sondern Teil eines dargestellten Erlebnisvorganges. Es handelt sich beim Sprech- und Bewegungsschor nicht um eine vorübergehende Moderscheinung, sondern um einen wesentlichen Bestandteil sozialistischer Kultur. Nach ihm behandelte am 4. Tag Martin Gleisner-Berlin das Thema „Tanz und Bewegung auf unseren Festen“. Auch hier der Versuch, unserem Massenwillen Ausdruck und Gestaltung zu verleihen.

Am 5. und 6. Tag kamen praktische Festgestaltungsfragen zur Behandlung. Alfred Kern-Leipzig sprach über „Verwendung moderner Mittel in der Festgestaltung“ und brachte nach gründlichsten Bemerkungen über Verwendung von Film, Lichtbild, Schallplatte, Lautsprecher und Photo Vorläufe und Beispiele zu solcher Arbeit. Er warnte vor einem allzu starken Gebrauch dieser Mittel, die nur dann wirken, wenn sie sparsam und sauber verwendet werden; das sozialistische Fest soll keine technischen Leistungen zeigen, sondern starkes inneres Erlebnis bringen. Martin Gleisner brachte in seinem Referat „Festregie“ ebenfalls praktische Anregungen zur Ausgestaltung sozialistischer Feiern. Ueber Technik der sozialistischen Feiern referierte zum Schluß des Kursus nochmals Alfred Kern-Leipzig.

Neben den Verhandlungen fanden an den Abenden Musterveranstaltungen — ein Einmannspiel: Die Tat des Genossen Wienjowski, Rote Spaken, Literarisches Kabarett Leipzig, Sprech- und Bewegungsschor Leipzig — statt, über die im Kursus reichlich diskutiert wurde und die eine wertvolle Bereicherung des Kursus brachten. Eine solche Bereicherung bildeten auch die Ausführungen des Genossen Hänel vom Arbeiter-Sängerbund über „Gesang und Musik“.

So wurde der Kursus zu einem vollen Erfolg. In der Schlußausprache, an der vom Parteivorstand Genosse Schulz teilnahm, wurde eine baldige Wiederholung solcher Schulungskurse gewünscht.

Neue Aufgaben der Bildungsarbeit

In dem soeben erschienenen Juniheft der „Sozialistischen Bildung“ sagt A. Stein in einem Nachwort zum Leipziger Parteitag die neuen Aufgaben zusammen, die sich aus den Verhandlungen und Beschlüssen des Parteitages für die sozialistische Bildungsarbeit ergeben. Neben der Zusammenfassung und Eingliederung der sozialdemokratischen Arbeitskreise verschiedener Gruppen gelisteter Arbeiter und der Schaffung einer sozialistischen Hochschulgemeinschaft, die in Leipzig beschlossen wurde, ist es vor allem die verstärkte Schulungs- und Werbearbeit unter der proletarischen Jugend, die den Organisationsleitern und Bildungsfunktionären neue Aufgaben auflegt. Von der Durchführung der Leipziger Beschlüsse wird erwartet, daß sie der gesamten sozialistischen Bildungsarbeit einen starken Auftrieb geben wird.

In einer Reihe weiterer Beiträge wird der Aufgabenkreis der sozialistischen Bildungsarbeit nach einer anderen Seite hin erweitert. Dr. B. Engelhardt berichtet in seinem Artikel „Grundfragen der Abendvolkshochschule“ über die Ergebnisse der soeben abgehaltenen Tagung zahlreicher Volkshochschullehrer in Preßow, in der neue Richtlinien für die Arbeit der Abendvolkshochschule angenommen worden sind. Im Anschluß daran liest man mit Interesse den Aufsatz von Irma Hift-Schnierer über das Wiener Volkshochschulwesen, den sehr instruktiven Artikel von Prof. H. Itis „Die Erwachsenenbildung in der Tschechoslowakei“. Der Aufsatz von B. Kautsky „Die Wiener Parteischule“ gibt Einblick in das System der Funktionärschulung, das unserer österreichischen Bruderpartei zahlreiche geschulte Kräfte liefert. So ergibt sich aus der Gesamtheit der genannten Artikel nicht nur ein Abriß der neuen Aufgaben auf dem Gebiet der Parteibildungsarbeit und des allgemeinen Volkshochschulwesens, sondern auch ein Ausblick auf neue Mittel und Wege sozialistischer Bildungsarbeit, die in anderen Ländern mit Erfolg angewandt werden.

Aus der Beilage „Sozialistische Erziehung“ sei vor allem hingewiesen auf den Artikel von E. Schneckeburger „Wie die Proletarierjugend ihre Kräfte erhebt“, der gegenwärtig besonders aktuell ist. Die Beilage „Wächterwarte“ bringt wie immer Besprechungen der wichtigsten Neuerwerbungen der erziehenden und der wissenschaftlichen Literatur.

Die monatlich erscheinende „Sozialistische Bildung“ mit ihren Beilagen „Wächterwarte“ und „Sozialistische Erziehung“ ist zum Preis von 1,50 Mark für ein Vierteljahr durch die Post, den Verlag J. S. W. Dieck Nachf., Berlin SW. 68, Lindenstraße 2, oder durch unsere Volksbuchhandlung zu beziehen. Einzelnummern kosten 75 Pfennig. Der Reichsausschuss für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, stellt Probenummern gern zur Verfügung.

Arbeiterkraft und Volkshochschulen

Tagung sozialistischer Bildungsleiter.

Der Reichsausschuss für sozialistische Bildungsarbeit veranstaltete in Bad Grund (Harz) unter Leitung seines Vorsitzenden, Genossen Heinrich Schulz, eine Tagung der sozialistischen Leiter und Mitarbeiter an den Volkshochschulen. Diese Tagung war von mehr als 40 Teilnehmern aus allen Teilen des Reiches besucht, die in den wichtigsten Volkshochschulen tätig sind. Außerdem waren Vertreter der Arbeiterkraft- und Gewerkschaftsschulen anwesend.

Die Genossen Marquardt und Stein, Berlin, sprachen über die Aufgaben der Volkshochschulen und ihre Beziehungen zur Arbeiterkraft, Genosse Jenßen, Tinz, über die Schulungsarbeit der Heimvolkshochschulen. Nach längerer angeregter Aussprache, die sich an die Referate angeschlossen, wurde folgende Entscheidung einstimmig angenommen:

1. Die vom Reichsausschuss für sozialistische Bildungsarbeit am 20. und 21. Juni in Bad Grund einberufene Tagung für Arbeiterbildung, an der auch zahlreiche Mitarbeiter an Volkshochschulen teilnahmen, sieht in den Volkshochschulen ein wertvolles Mittel der von der Bildungspolitik der Sozialdemokratie angestrebten öffentlichen Erwachsenenbildung. Sie wendet sich daher mit Entschiedenheit gegen die Kürzung der bisher für die Unterstützung von Volkshochschulen verwendeten zu geringen öffentlichen Mittel und empfiehlt demgegenüber die Förderung des Volkshochschulwesens durch die gewerkschaftlichen und politischen Körperschaften der Arbeiterbewegung und durch die Arbeitervertreter in den öffentlichen Körperschaften.

2. In den Richtlinien der Preßower Zusammenkunft der Volkshochschulvertreter erblickt die Tagung einen Fortschritt in der Entwicklung des deutschen Volkshochschulwesens, wie er insbesondere in den folgenden Sätzen dieser Richtlinien zum Ausdruck kommt: „Das Bildungsziel ergibt sich aus der Notwendigkeit der verantwortlichen Mitarbeit aller am staatlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Leben der Gegenwart. Für den Aufbau des Arbeitsplanes maßgebend sind die Lebenserfahrungen der Beschäftigten und ihre Bedürfnisse, wie sie sich aus der sozialen Gliederung und den landschaftlichen und örtlichen Besonderheiten ergeben.“

3. Wie in allen Einrichtungen des öffentlichen Bildungswesens, müssen die Vertreter der Arbeiterbewegung in den staatlichen und kommunalen Körperschaften Einfluß auf die Verwaltung, die Personalauswahl und die Lehrplangestaltung der Volkshochschulen nehmen. Bei der Auswahl der Lehrkräfte ist besonders zu beachten, daß neben fachlicher und pädagogischer Eignung eine starke innere Verbindung der Dozenten mit dem Denken und Fühlen des wertvollen Volkes vorhanden sein soll.

4. Enge Zusammenarbeit der Bildungseinrichtungen der Arbeiterbewegung mit den Volkshochschulen ist erwünscht. Der Reichsausschuss wird ersucht, durch ständige Information der beteiligten Kreise das Volkshochschulwesen zu fördern.

Tomaten Pfund **22** &
Neue Matjes-Heringe 2 Stück **25** &
Neue Kartoffeln 2 Pfund **25** &
Zitronen 10 Stück **28** &

FRISCHFLEISCH ERSTER KLASSE

RIND-FLEISCH

- Brust Pfund 80.3
- Roßbraten Pfund 90.3
- Schmorbraten Pfund 1.18

SCHWEINE-FLEISCH

- Bauch mit Beilage Pfund 65.3
- Kaulo Pfund 85. 75.3
- Kamm Pfund 1.10
- Koteletten Pfund 1.20

KALB-FLEISCH

- Kamm u. Brust Pfund 1.00
- Roßbraten Pfund 1.20
- Niere u. Kaulo Pfund 1.30
- Koteletten Pfund 1.30

HAMMEL-FLEISCH

- Bauch Pfund 1.00
- Kamm Pfund 1.20
- Rücken Pfund 1.20
- Keule Pfund 1.20

Schwinekopf Pfund 38.3
Elaboin Pfund 58.3
Fettos zum Ausbr. Pfund 60.3
Gehacktes, gem. Pfund 60.3
Pfefferfleisch Pfund 80.3
Gulasch Pfund 90.3

Lebensmittel

WURSTWAREN

- Schinken, gekocht 1/2 Pfd. 38.3
- Schweinebacken . Pfd. 62.3
- Speck, geräuchert . Pfd. 75.3
- Mettwurst Pfund 85.3
- Knackwurst Pfund 93.3
- Corvelatwurst Pfund 1.38
- Schlackwurst Pfund 1.55
- Kassl. Rippenspeer Pf. 1.24

FETTE UND KÄSE

- Margarine Pfd. 52 43 35.3
- Molkereibutter, 1/2 Pfd. 62.3
- Romadur Stück 25.3
- Limburger Käse Pfund 39.3
- Edamer, halbfett Pfund 55.3
- Tilsiter, halbfett . Pfund 54.3
- Holländerkäse, vollf. Pf. 95.3
- Regenbrot . 3 Pfund 48.3
- Butter, dtsh. Qual. 1/2 Pf. 73.3

KOLONIALWAREN

- Weiße Bohnen . Pfund 18.3
- Volreiss Pfund 19.3
- Weizenmehl Pfund 22.3
- Haferflocken Pfund 25.3
- Pudding-Pulver 1/2 Pfd. 25.3
- Elmudeln Pfund 42.3
- Ital. Makkaroni, Pfund 68.3
- Kaffee, gebr. 1/2 Pfd. 1.10 90.3

KONFITUREN

- Kaffeegebäck 1/2 Pf.-Bl. 25.3
- Kokosflocken, bunt Pfd. 48.3
- Gelée pasten . . . 1/2 Pfund 55.3
- A- und C-Schnitte Pfd. 50.3
- Saure Drops Pfund 50.3
- Waffel-Mischung 1/2 Pf. 55.3
- Gebr. Mandeln 1/2 Pfund 50.3
- Pfefferminzbruch Pfd. 60.3
- Salat-Öl Pfund 35.3

MARMELADEN USW.

- Pflaumen-Konfitüre . 1.00
- Erdbeer-Konfitüre . . 1.00
- Apfel-Gelée 1.00
- Johannisbeer-Gelée . 1.00
- Himbeer-Konfitüre . 1.00
- Kunsthonig . . . 3 Pfund 1.00
- Bienenhonig Glas 1.00

SÄFTE UND WEINE

- Zitronenmost Pfund 50.3
- Orangeade Pfund 75.3
- Weiße Wein Liter 95.3
- Tarragona Liter 95.3
- Span. Rotwein Liter 90.3
- Erdbeerwein Liter 1.00
- Obst-Schaumwein mit Steuer 1/2 Flasche 1.00
- Schmalz Pfund 52.3

ALTHOFF



Der Palmengarten

Von der Gartenbauverwaltung wird geschrieben: Der Palmengarten steht in allen Gärten im prächtigen Blumenflor.

Der Rosenpark ist in diesem Jahre um einige Neuheiten bereichert worden und zeigt auch die schönsten Arten aus dem reichen Sortiment der einjährigen Sommerblumen.

Die Sommerbepflanzung des Parkes weist u. a. auf den Rabatten Begonia semperflorens und Ageratum 'Blütenreißer' und auf dem vertieften Kalenspiegel Fuchsen: Adrienne Berger und Rose of Castille und Begonia semperflorens in verschiedenen Arten, Pelargonien Lac Leman und Ageratum 'Tip Top' auf.

Das Palmenghaus hat eine Bereicherung an Pflanzenarten erfahren, von denen besonders zu nennen sind: 5 Baumfarne (Alsophila australis), bunte Dracaenen, verschiedene Farne, u. a. der Gattung Nymphaea, 5 Phoenix-Rosellin, Sparrmannien, verschiedene Selaginellen, Aghranthes, weiß- und gelbbunte Abutilon, Arten von Bambusen (Metaka und verticillata).

In der Süd- und Ostfront des Palmenghauses haben Schätze der Stadt an Palmen und Dracaenen aller Art in schönen Exemplaren, vereinzelt oder zu Gruppen vereinigt, Aufstellung gefunden.

Der rasende No-Ilmops

Der Freiheitskampf, das Blut der Nationalsozialisten, reagiert sich seine Wut über die immer ausichtsloser werdenden Ueberfallataden gegen die Nazis mit einem göttergleichen Schauspiel von Schimpflichkeit ab. Diese Schimpflichkeit läuft sich das schließlich in einer blutrünstigen Drohung mit einer Blutrache.

Die marxistische Best ist los. Kein Minister, kein Staatsanwalt, kein Polizeipräsident nimmt Stellung gegen den bolschewistischen Blutterror. Das Blut der verletzten und toten Nationalsozialisten wird über sie kommen. Immer erbitterter wird der dumpfe Groll in uns. Vorwärts! Damit wir legal die Macht erobern. Dann vergessen wir keinen Tropfen Blut in Rechnung zu stellen.

Das heißt also: legal, legal, solange die Illegalität auch die Haut der Nazis rührt. Aber wenn wir die Macht erobert haben, dann werden wir den Blutterror legalisieren. Das ist nicht neu. Hier nur einmal in aller Einfach ausgesprochen. Wer bei solchen Herrenpurzelbäumen nicht mit Nachsträpfen zu tun bekommt, hat hellere Nerven als der Schreiber der Blutrache. Und um was für einen Prachtler von Nazi-medert man hier? Der Nazischlingel gehörte nicht nur bis vor wenigen Wochen zu den verruchten Nazis der kommunistischen Fakultät, sondern er war auch schon früher ein ganz besonders für nationalsozialistische Heldentaten prädestinierter Herr. Der Wutige von heute gehörte nämlich während des Krieges zu den Leuten, die wegen Freigabe vor dem Feinde mit jahrelangem Zuchthaus bestraft wurden. Er ist durchaus würdiger Anlag zu nationalsozialistischen Mut- und Wutgeissen. Aber warum so nervenkrawallisch? Es gibt doch noch Kaltwasseranstalten zu zweckmäßigem Gebrauch der korpulanten sowohl als der „raffigen“ rasenden Kollmöpfe im Feldenkamp der Nazis.

Der Rat dementiert

Zu den in den Elternabenden mehrerer Volksschulen aufgestellten Behauptungen, daß die Sparmaßnahmen des Rates der Stadt sich dahin auswirkten, daß die Schulhöfe nicht mehr gesprengt werden dürften, wird vom Rat mitgeteilt:

Eine Anordnung, daß die Schulhöfe nicht mehr zu sprengen sind, ist vom Schulamant nicht ergangen. Die Schulhöfe sind zu sprengen.

Kommunisten erschwindeln Sammelgelder

Gegenwärtig versuchen Kommunisten, die bekanntlich für ihre Zwecke und unter eigenem Namen nirgends Gelder austreiben können, unter dem Deckmantel der Gemeinshaft der Kinderfreunde eine Sammelaktion durchzuführen. Die Kinderfreunde haben sich die ministerielle Genehmigung zu einer Sammlung in Sachen erwirkt. Sobald die Kommunisten davon erfahren, haben sich auch Leute von ihnen in Bewegung gesetzt, um unter falscher Flagge in betrügerischer Weise Gelder für ihre Zwecke einzusammeln.

Die Meiste bestätigt

Mohrenwäsche im Teerjuber - Der toschende Kischow - Geklei in der Kinderstube.

So sicher die Nacht dem Tage folgt, folgt jedem nach vielen Wüthen der Jellenfunktionäre vorbereiteten Uebertrittstheater eine gehänselnde Abgabe an die SPD. Die Herrschaften in der SPD wissen, was der Psyche der von Minderwertigkeits-

Mitglieder-Versammlung der SPD Groß-Leipzig

Freitag, den 3. Juli, 20 Uhr, im Volkshaus (Großer Saal) spricht Dr. Hans Hartmann:

Was geht in Spanien vor?

Bericht eines Augenzeugen. Spaniens weltgeschichtliche Wende

Zutritt nur neuen Vorzeigern des Mitgledesbuches

SPD Groß-Leipzig

komplexen geschlagenen Leuten schmeichelt. Sie wollen gern einmal in der Zeitung von sich reden machen. Und da kommt ihnen die SWZ des hohen Zweckes wegen weitestmöglich entgegen. Der Wozh wird zu waschen versucht. Und Herr Kischow selbst, der sich schon vor Wochen rühmte, nur noch in der SPD zu sein, um ihr etliche Mitglieder abzutreiben, der seine ganze Kampfkämpferische Talenlust darauf abstellte, Jugendgenossen zur SPD hinüberzugliedern, und der sich schon fügen rühmte, bereits acht Jugendgenossen betört zu haben, hat jetzt die huldvolle Genehmigung der Auftraggeber unter den von Moskau beauftragten SPD-Berichtern erhalten, einen in der Redaktion der SWZ verfaßten Schimpfartikel mit seinem Namen zu unterzeichnen. Der Artikel behauptet, in der SWZ, die die sauberen Machenschaften Kischows ein wenig charakterisierte, werde „in außerordentlich gemeiner Art und Weise über seinen Uebertritt zur SPD gesehen“. Dann kommt ein Wübelchen von „niedriger Gesinnung“, ein weiteres von „Angebertum“, wie das so täglich üblich ist in den Schimpfartikeln der SWZ. Im übrigen bestätigt Kischow aber, was wir behaupteten. Nur sagt er, daß seine Mutter schon seit 1920 bei den Bibelforschern sei, woraus also gefolgert werden muß, daß sie doch schon beträchtlich früher bei den Wirtküssen gelandet ist als er selbst. Aber so schlecht, wie wir ihn gemacht haben sollen, will Herr Kischow doch nicht sein. Lassen wir ihn selber reden:

„Mir wird vorgeworfen, ich hätte mich gerühmt, acht Jugendliche zum Uebertritt bestimmt zu haben. Davon ist mir nichts bekannt; ich wollte diese Behauptung schon in der Mitgliederversammlung des Ortsvereins Schönfeld am letzten Freitag, in der ich meinen Austritt erklärte, zurückweisen und Beweise fordern. Das war aber unmöglich, weil man mich aus dem Saale wies.“

Herr Kischow muß ein sehr schlechtes Gedächtnis haben. Sonst könnte ihm doch schließlich nicht entfallen sein, daß er schon vor Wochen sich der großen Heldentat rühmte, bereits

acht Jugendgenossen sturm- und übertrittstief gemacht zu haben. Gerade diese Tatsache hat ja zu dem Ausschlußverfahren, dessen Entscheld Herr Kischow durch seinen Austritt um eine halbenlänge zuvorgekommen ist, geführt. Herr Kischow wußte, daß er sich beellen mußte, wenn er die Theaterbühne und die Möglichkeit einer Wichtigtuerei in der SWZ nicht vermissen wollte. Nun ist es ihm geglückt. Mag er sich in seinem Glück wälzen. In der SPD trauert solchen Trauerklagen kein Mensch nach.

Schweres Gewitter über Leipzig

Die Feuerwehr in Tätigkeit.

Bei einem schweren Gewitter, das in der Nacht zum Donnerstag über Leipzig niederging, schlug der Blitz viermal ein, und zwar in zwei nahe aneinander gelegenen Grundstücken in der Schützenhausstraße, wo in den Zimmern die Decken heruntergerissen wurden, ohne daß jedoch der Blitz zündete. Wahrscheinlich durch Blitzschlag war in einem Hause in der Steintner Straße ein Stubenbrand entstanden, wobei die Gardinen in Brand geraten waren, so daß die Stube völlig ausbrannte. Da die Bewohner nicht zu Hause waren, mußte die Feuerwehr mittels einer großen Leiter einsteigen, um den Brand löschen zu können. In der betreffenden Wohnung war die Antenne nicht geerdet. Außerdem wurde die Feuerwehr in die Diestaustraße nach Leipzig-Kleinbucher gerufen, wo infolge Blitzschlags ein an einem großen Lichtsignalmast der Straßenbahn angebrachter Schrank in Brand geraten war. Schließlich wurde die Feuerwehr noch in mehreren Fällen wegen Ueberschwemmung von Kellern zu Hilfe gerufen.

Mit der zunehmenden Sommerwärme häuft sich auch die Zahl der Gewitter. In der modernen Stadt unter dem Schutz eines Netzes von elektrischen Drähten haben wir beinahe vergessen, daß Blitz und Donner nicht nur ein herrliches Natur Schauspiel sind, sondern daß draußen in der freien Natur heute ebenso wie in alten Tagen Blitze einschlagen und Leben vernichten. Dabei ist es eine alte, auch durch die Gesetze der Physik begründete Erfahrung, daß der Einschlag besonders häufig in hochragende Bäume erfolgt. Darum dürfen diese Bäume nicht als vor dem Regen schützendes Dach aufgesucht werden. Auf freiem Felde kann der Mensch selbst, sogar ein „kleiner Mensch“, die Rolle eines Baumes, d. h. des höchsten Punktes der Umgebung, spielen. Wenn man hier vom Gewitter überrascht wird, so ist es das Sicherste, sich flach auf den Boden zu legen. Besser allerdings ist es, schon vorher, wenn die Gewitterwolken heranrücken, sich in Sicherheit zu bringen, d. h. ein nach Möglichkeit brandsicheres, mit Blitzableitern geschütztes Haus aufzusuchen. Dann werden auch die durch eine gründliche Durchnäßung oft verursachten Erkältungskrankheiten vermieden.

Zimmer-Ermietung für die Herbstmesse 1931

Wie uns der Wohnungsnachweis des Leipziger Meßamts mitteilt, beginnt er mit der Ermietung der Zimmer zu der vom 30. August bis 3. September 1931 stattfindenden Herbstmesse am 2. Juli. Zimmerannahme erfolgt in den bekannten Fästenräumen im Hauptbahnhof gegenüber Bahnsteig 26, werktags von 8 bis 18 Uhr. Da die Zimmernachfrage zu den Herbstmessen geringer als im Frühjahr ist, werden Messezimmer lediglich im Zentrum, Vordergohls, in der Nähe des Technischen Geländes und im Süden bis zur Kaiserin-Augusta-Straße angenommen. Zimmer nach Höfen hinaus gelegen und in der 4. Etage können jedoch auch in diesen Bezirken nicht ermietet werden.

Besonders weist der Wohnungsnachweis darauf hin, daß Leipziger Hausfrauen, die einen bestimmten Meßbesucher wieder aufnehmen wollen, die Möglichkeit haben, diesen Wunsch gelegentlich der Zimmeranmeldung zur Sprache zu bringen. Der Wohnungsnachweis setzt sich dann mit diesem Meßbesucher in Verbindung, und erst nachdem eine Abgabe eingegangen ist bzw. nach Verlauf von 10 Tagen wird das Zimmer anderweitig vergeben. Hierdurch wird den Hausfrauen unnötige Korrespondenz erspart und ihnen größere Sicherheit gegeben, ihr Zimmer zu vermieten. Da nur eine beschränkte Anzahl von Zimmern ermietet wird, empfiehlt der Wohnungsnachweis möglichst frühzeitige Anmeldung.

Temperatur in den städtischen Bädern, heute Donnerstag, 7 Uhr, 21 Grad.

Das amerikanische Konsulat in Leipzig ist am Sonnabend, dem 2. Juli 1931, wegen eines amerikanischen Feiertages (Independence Day) geschlossen.

Naturkundliches Heimatmuseum (Eingang Vorhngstraße 3). Ab Sonntag, den 5. Juli, Sonderausstellung blühender Pflanzen der städtischen Anlagen.

Fleischverkauf an der Freibank I. Morgen Freitag freier Verkauf.

Freitag, den 3. Juli 1931, 18.30 Uhr, auf der Schafwiese Sportv. West 03 I - Fußballring I



Lebensmittel

Stets vorzüglich, frisch u. billig.

Table with 10 columns listing various food items and their prices. Items include: Gehacktes gemischt, Frisch-Fleisch I. Kl., Holsteiner Zervelatwurst, Ia Wurstwaren, Schinken-speck, Butter und Käse, Zitronen, Schokolad., Keks etc., Neue Kartoffeln. Prices are listed in Pfund and Mark.

Table with 2 columns listing specific food items and prices: Schweinsknochen, Kalbspfefferfleisch, Rindsgulasch.

BRÜHL

Table with 2 columns listing specific food items and prices: Himbeer-Syrup, Zitronenmost, Sauerkirsch-Syrup.

Persil-Waschvorführung im 3. Stock. Einzelne Wäschestücke unserer Kunden aus Seide, Kunstseide und Wolle werden kostenlos gewaschen.

Wo ruft die Pflicht?

Film: „Im Westen nichts Neues“

Eintrittskarten für die Mitglieder der Partei und ihre Angehörigen können ab heute im Sekretariat des Bezirksausschusses Leipzig für sozialistische Bildungsarbeit, Leipzig C. 1, Tauchaer Straße 10/21, Hof links, entnommen werden. Sonst Bestellungen bei den Ortsvereinen aufgeben.

Der Film „Im Westen nichts Neues“ wird im Apollo-Vielspieltheater, Bayrische Straße, gespielt:

Donnerstag, den 9. Juli 1931	18,30 Uhr und 21 Uhr
Freitag, den 10. Juli 1931	16 Uhr, 18,30 Uhr und 21 Uhr
Sonnabend, den 11. Juli 1931	16 Uhr, 18,30 Uhr und 21 Uhr
Sonntag, den 12. Juli 1931	18,30 Uhr, 21 Uhr
Montag, den 13. Juli 1931	18,30 Uhr, 21 Uhr
Dienstag, den 14. Juli 1931	18,30 Uhr, 21 Uhr
Mittwoch, den 15. Juli 1931	18,30 Uhr, 21 Uhr

Mitgliedsbuch mitbringen. Bezirksausschuss Leipzig für sozialistische Bildungsarbeit.

Frauen

Döten. Montag, 6. Juli, 20 Uhr, im Garten des Arbeiterheimes Gartenfest. Mitwirkende: Lieber zur Laute, Genossin Göhe; Rezitationen, Genossin Hint.

Engelsdorf. Die Genossinnen treffen sich Freitagabend am „Guten Tropfen“ zum gemeinsamen Spaziergang nach Stütz zum Frauenabend. Abmarsch 19 Uhr.

Eutritzsch. Montag, 6. Juli, 20 Uhr, singt im Vorwärts-Sportplatz Genosse Meyer Lieder zur Laute. Wir marschieren ab Eutritzscher Markt 19,45 Uhr.

Gohlis. Zum Ausflug nach Klinga treffen wir uns Sonntag, 5. Juli, 7,20 Uhr, am Bahnsteig 23. Sonntagskarte bis Großsteinberg lösen. — Am 10. Juli gehen wir ins Romdienenhaus. Wer mitgehen will, zeichnet sich bis 8. Juli in der Volkszeitungsbücherei ein.

Sprech- und Bewegungsgesetz des NSD

Morgen Freitag, 20 Uhr, Probe in der Bundeschule. Alle kommen.

Sozialistische Arbeiterjugend, Bezirk Leipzig

Der Termin zur Ueberföndung der Anmeldeformulare für den Reichsjugendtag in Frankfurt ist vorbei. Es fehlen aber noch eine Reihe Gruppen, wodurch uns ein Ueberblick über die voraussichtliche Beteiligung unmöglich wird. Wir müssen darum dringend ersuchen, alle noch ausstehenden Formulare sofort, spätestens bis Ende dieser Woche an uns zu senden. Erspart uns besondere Mahnungen!

Gemeinschaft Kinderfreunde

Groß-Leipzig: Morgen Freitag, Freilicht-Helferabend, 18,30 Uhr, auf dem Großhohorschen Kinderfreundeplatz. Alle Instrumente mitbringen!

Bezirk Südwesten: Freitag sind die Gruppen Rote Falken I und II, Jungfalken I und II Punkt 18 Uhr auf dem Platz in Turn-Heidung.

Connewitz: Anmeldungen für die Ferienfahrt müssen am Freitag, dem 3. Juli, von 18-19 Uhr, in der Bibliothek, Dölitzer Str. 18, abgegeben werden. — Alle Helfer treffen sich am Sonnabend, 15 Uhr, am Kreuz. — Zur Sonnenwendfeier treffen wir uns heute, 19 Uhr, an der Bibliothek. Alle Kinder und Eltern müssen kommen.

Gohlis: Wir beteiligen uns alle an der Jeltfahrt nach Dölzig, Herberts Gruppe nicht. Treffen Sonnabend, 18,15 Uhr, am Heim oder 18,45 Uhr am Bahnhof Möckern. Bringt Decke, Trinktopf und Essen mit.

Schönefeld: Alle Jeltlagerfahrer morgen 18,30 Uhr im Heim. Der Restbetrag fürs Jeltlager muß mitgebracht werden. Bringt die letzte Quittung mit. — Horde Sturmfallen Sonntag treffen 7 Uhr am S. H.

Plagwitz-Schleußig: Gruppe Jungvögel, wir treffen uns am Freitag, 18,30 Uhr, auf dem Schleußiger Sportplatz und gehen nach dem Großhohorschen Kinderfreundeheim.

Vindenthal: Horde Sturmfallen Donnerstag, 17,15 Uhr, an der Ecke zum Baden.

Alle Restfallen-Jeltlagerfahrer fahren am Freitag, 3. Juli, 14,23 Uhr, ab Leipzig-Hauptbahnhof. Treffen 13,30 Uhr in der Westhalle am Blumenstand.

Mitgliederveranstaltungen

Gohlis. Am Freitag, 3. Juli, beteiligen wir uns am Fackelzug des Arbeiterturnvereins Leipzig-Nord (Gohlis). Abmarsch 21 Uhr vom Nordbräu; ferner am Sonntag, 5. Juli, am Festzug der Turner. Abmarsch 13 Uhr vom Nordbräu.

Pegau. Sonnabend, 4. Juli, 20 Uhr, im Volkshaus Mitglieder-Verammlung. Genosse Jahn-Borna gibt Bericht über den Parteitag.

Mittig. Freitag, 3. Juli, 20 Uhr, im Gasthof Großmiltitz öffentliche Verammlung. Hans Pöhl spricht über „Wesen und Wirken der NSD“.

Die unterschlagene Berichtigung

Im Oktober vorigen Jahres hatte der nationalsozialistische „Freiheitstempel“ zwei Artikel mit schweren Angriffen gegen die Allgemeine Ortskrankenkasse Leipzig veröffentlicht. Nach den bei den Nazis üblichen Methoden war u. a. auch von Ausbeutung der Kasse durch Partei- und Gewerkschaftsbonzen die Rede. Die Redaktion der Zeitung bekam zunächst eine Berichtigung zugestellt, die nicht der pressegesetzlichen Form entsprach. Die Berichtigung wurde wiederholt, und zwar durch eine Sendung vom 12. Februar. Es ist aber der Redaktion des „Freiheitstempel“ gar nicht eingelefen, sie zum Abdruck zu bringen. Offenbar schaute man die Blamage.

Am Mittwoch nun stand der verantwortliche Schriftleiter, Arno Franke, wegen der Nichtaufnahme der Berichtigung einer öffentlichen Behörde vor dem Dresdner Amtsgericht. Auf den Vortrag der erwähnten Artikel wurde verzichtet, zur Berichtigung kam lediglich die unterschlagene Berichtigung. Franke wollte behaupten, die Berichtigung sei abgelehnt worden, weil man festgestellt habe, daß eine Reihe der Angaben in der Berichtigung nicht den Tatsachen entsprachen hätten. Die Richtigstellungen sollten ferner teilweise zu allgemein gewesen sein oder sich auf Dinge bezogen haben, die in der angeführten Form nicht behauptet worden seien. Kurz, der Nationalsozialist operierte mit dem Einwand, die Berichtigung hätte nicht in vollem Umfang die pressegesetzliche Vorschrift eingehalten. Also hat Franke um Freispruch, damit, wie er sagte, Weiterungen erspart würden; denn die Berichtigung hatte keiner juristischen Kapripriifung stand.

Der Mann hat sich hier allerdings stark geirrt. Das Gericht, das die juristische Kapripriifung vornahm, ist nach den Worten des Amtsrichters „zur gegenteiligen Ansicht gekommen“. Und so geschah es, daß Franke wegen einer Uebertretung des Pressegesetzes zu 50 M. Strafe oder 10 Tagen Haft verurteilt wurde. Mit der Verurteilung verband das Amtsgericht die Anordnung der Aufnahme der Berichtigung in „Freiheitstempel“, und zwar soll sie in der Nummer veröffentlicht werden, die dem Tag folgt, an dem das Urteil Rechtskraft erlangt.

Daß es erst zu einer Verurteilung kommen muß und der „Freiheitstempel“ eine einfache Anstandsfrist nur gezwungen zu erfüllen genötigt, ist für das Blatt sehr bezeichnend.

Zum Schutze der Bevölkerung

Das Polizeipräsidium hat mit Rücksicht auf das inzwischen ausgesprochene Verbot der für Berlin geplanten Spartaftade der Roten Sport-Internationalen die für Donnerstag, den 2. Juli 1931 für „Mächtlers Festspiele“ angemeldete Werbesammlung der Interessengemeinschaft für Rote Sporteinheit für die Spartaftade verboten. Gleichzeitig ist das Verbot auf Versammlungen, Demonstrationen und Umzüge erstreckt worden, die künftig stattfinden und dem gleichen Zweck dienen sollen.

Das zunächst für eine Woche vorgesehene Verbot aller kommunistischen Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel hat das Polizeipräsidium mit Rücksicht auf die in den letzten Tagen erneut vorgekommenen Ueberfälle auf politisch Andersdenkende durch Kommunisten (Schäferer in Leipzig-Schleußig; Ueberfall im Connewitzer Holz) bis auf weiteres verlängert.

Bestimmungen über Wohnungswechsel

Es ist wiederholt Beschwerde darüber geführt worden, daß der Rat in Fällen von Krankheit und wirtschaftlicher Notlage zu engherzig mit der Ermöglichung eines Wohnungswechsels sei. Dem tritt der Rat in einer Stellungnahme zu einem Beschlusse, Uebnahmen in den vorbeschriebenen Fällen zu gestatten, entgegen. Der Rat habe von jeher den Standpunkt vertreten, daß Wohnungsinhabern, die ihre Wohnung aus irgendeinem Grunde aufgeben müssen (Familien, die in einer gesundheitschädlichen Wohnung untergebracht sind, Kriegsbeschädigte, die infolge ihres Kriegseinsatzes dringend eines Bades bedürfen, dieses aber in ihrer bisherigen Wohnung nicht haben, Fuß- und Herzranke, die eine Wohnung im dritten oder im vierten Stock eines Grundstücks innehaben, Familien, die ihre bisherige Wohnung aus wirtschaftlichen Gründen nicht mehr bezahlen können und deshalb eine andere kleinere Wohnung begehren usw.), die Ushandigung der Wohnungssuchende nicht verweigert werden kann, wenn man diese Familien nicht in unerantwortlicher Weise schädigen wollte. Deshalb habe der Rat die Möglichkeit der Ausstellung einer Suchkarte an solche Familien auch in den Bestimmungen über Verfahren der Wohnungsvergabe in Leipzig verankert. Der Rat werde auch in Zukunft in diesem Sinne verfahren und damit also auch im Sinne des angeführten Beschlusses der Stadtverordneten handeln.

Im Bade zu Schaden gekommen

Am Dienstag wurde in einem Bade im Norden der Stadt ein 15jähriger Schüler von einer 5 Kilogramm schweren Eisenkugel, die von einem 10jährigen Schüler geschleudert wurde, schwer am Kopf getroffen. Dem Schüler wurde die rechte Schädelseite eingedrückt. Die Eisenkugel ist beim Schleudern aus der Wurfichtung abgelenkt und hat den seitlich zur Wurfbahn und mit dem Rücken zu dieser stehenden Verletzten, der trotz Zutrufs anderer Personen nicht rechtzeitig ausweichen konnte, an der rechten Schläfe getroffen. In bestimmungslosem Zustand wurde er dem Krankenhaus zugeführt.

Berufung im Enthraer Landfriedensbruchprozeß

Im Enthraer Landfriedensbruchprozeß hat der Staatsanwalt Hölzer gegen das freisprechende Urteil für die Nationalsozialisten und gegen das Strafmaß für die Antifa-Deute Berufung eingelegt, so daß sich nunmehr das Landgericht Leipzig noch einmal mit der Sache beschäftigen wird.

Geschichte einer Volksherrschaft

MASANIELLO

Nach zeitgenössischen Quellen erzählt von HANS OTTO HENEL

Copyright by Fackelverlag, Hamburg-Bergedorf 1931

5] Ungehindert gellten und dröhnten die Glocken der Kirchen in jedem Stadtteile und riefen alles, was zum Volke gehörte, auf Straßen und Plätze. Masaniello ließ Abteilungen bilden, deren Anführer von ihm die Befehle empfingen. Einige davon zogen sich hinaus vor die Stadt, kämpften mit den schwachen militärischen Kräften der spanischen Piktets, vernichteten oder vertrieben sie und verbrannten auch dort alle Zollhäuser. In der Stadt selbst wurden die Gewölbe, in denen man Waffen und Pulver wühlte, erbrochen und das Vorgefundene verteilt. Wenn sich Händler weigerten, diese Sachen herzugeben, verhaftete man sie. Bei der Kirche San Angelo a Niso wagte es einer, sich mit der Waffe in der Hand dem Eindringen in sein Haus zu widersetzen, wobei er einen der Aufständischen erschlug. Er wurde niedergeschlagen, sein Körper von dem empörten Haufen zertrümmert und sein Haus in Brand gesteckt. Da im Keller gewölbe etliche Fässer mit Pulver lagen, flog das Haus mit fürchtbarem Krach in die Luft. Siebenundachtzig Menschen kamen dabei sofort um ihr Leben und vierundzwanzig wurden so schwer verletzt, daß auch sie später noch starben.

Neapel war zu einem einzigen Heerlager geworden. In allen Stadtteilen hörte man den Lärm der Trommeln und Trompeten. Der Tumult nahm noch zu, als das Landvolk in Scharen aus den nahen Dörfern in die Stadt gelaufen kam, bewaffnet mit Äxten, Heugabeln, Sensen und großen Messern. Selbst die Weiber wollten hinter den Männern nicht zurückstehen und erboten sich, mit ihnen zu kämpfen. Doch verwandte man sie fast nur als Kundschafterinnen, wobei sie sich gut bewährten.

Durch diese Kundschafterinnen brachte Masaniello in Erfahrung, daß der Bischof fünfshundert deutschen Söldnern, die bei Maddaloni standen, Befehl hatte zulommen lassen, auf Neapel zu marschieren. Eine Volkshar zog ihnen entgegen, umzingelte sie und hieb sie bis auf den letzten Mann nieder. Nicht besser er-

ging es zwei Kompanien päpstlicher Soldtruppen, als sie den Versuch unternahm, sich der Stadt zu nähern.

Der Herzog von Arcos sah ein, daß er nicht imstande war, der Erhebung mit Gewalt beizukommen. Er erklärte sich zu Verhandlungen bereit, die beschwerlichsten Steuern abzuschaffen. Masaniello ließ ihm antworten, daß das durch ihn vertretene Volk außerdem begehre:

1. müsse das Volk von Neapel das gleiche Recht haben wie der Adel, bei der Erwählung obrigkeitlicher Personen gehört zu werden;
2. sollten die Behörden zu gleichen Teilen aus dem Volke und aus dem Adel zusammengesetzt sein;
3. sollte der Verwalter der städtischen Magazine stets vom Volke ernannt werden;
4. solle keine neue Steuer ausgeschrieben werden ohne Einverständnis mit der vom Volke erwählten Vertrauensperson. Diese Vertrauensperson sollte zwar ein Adliger sein, der jedoch vom Volke ernannt und beraten werden müßte;
5. sollte das Neapel beherrschende Castello Sani' Elmo in die Gewalt des Volkes übergeben werden.

Der Bischof gauderte erst und lehnte es endlich ab, diese Bedingungen anzunehmen. Darauf konstituierte Masaniello sofort ein Triumvirat, ein Befehlskollegium von drei Männern, mit Giulio Genovane und Kapitän Perone und übernahm die Regierung in aller Form. Sein nächster Befehl galt der Niederbrechung aller Paläste, die den Staatsministern gehörten. Diese standen — und nicht mit Unrecht — im Verdachte, die grausamen und volksfeindlichen Maßnahmen der Steuerpäpster gefördert, zum mindesten gebildet zu haben. Ferner ordnete Masaniello an, die Häuser des Adels nach Waffen zu durchsuchen und die gefundenen einzuliefern. Die Kanonen wurden auf Straßen und Plätzen aufgeführt, mit Bedienungsmannschaften aus dem Volke versehen und in steter Bereitschaft zum Schießen gehalten.

Trotzdem die Menge des bewaffneten Volkes fast unübersehbar war, wurde auf strengste Manneszucht gehalten. Eigenmächtiges Mordern, ja selbst Diebstahl an den Gütern, die man bei den Zollpächtern konfisziert hatte, waren bei Lebensstrafe verboten. Masaniello gab Befehl, alle diese Schätze nach und nach zu verbrennen, um dadurch zu beweisen, daß es dem Volke nicht um Bereicherung zu tun war. Einer seiner nächsten Freunde, ein Fischer, der nur ein Utschuh unredelicht an sich genommen hatte, wurde am Orte der Tat ohne Umstände erschossen, und

zwei andere, die sich einiges Haugerät von geringem Wert angeeignet, wurden nach kurzem Prozeß gehängt.

Wieder versuchte der Herzog von Arcos, mit Masaniello zu unterhandeln. Der wollte nur unter der Bedingung darauf eingehen, daß der Herzog zuvor den spanischen Söldnern, die noch den Turm von San Lorenzo besetzt hielten, den Befehl zum Rückzuge gebe. An diesem Turm war Masaniello viel gelegen. Er war stark umschant und hatte eine Glode von besonderem Ton, die als allgemeine Sturmglode von Neapel galt. Der Bischof wies die Vorbedingung Masaniellos zurück. Masaniello ließ Feuer in den Turm werfen und zwang dadurch die Spanier, ihren Zufluchtsort zu verlassen. Sie wurden alle getötet.

Die Weiber zeigten, wie schon gesagt, nicht weniger Eifer als die Männer. Sie bildeten eigene Kompanien, die mit Hellebarden und Flinten bewaffnet waren. Andere trugen Fahnen, große Reihgabeln, um, wie sie erklärten, die Feinde des Vaterlandes darauf zu verbrennen. Ihre Anführerinnen zogen mit bloßen Beinen in der rechten und einem großen Dolche in der linken Hand vor ihnen her. Das Selbstmitleid kann wohl eine Abteilung von Kindern, Arabern und Mädchen, genannt werden, von denen die Kleinsten höchstens fünf Jahre zählten und die mit Stöcken bewaffnet waren. Auch die Bauern und Bäuerinnen wurden zu bewaffneten Sonderabteilungen zusammengefaßt. Masaniello hielt eine Musterung über sie ab und wies ihnen Posten vor den ihnen wohlbekanntesten Toren der Stadt an.

Der Bischof fürchtete, bei längerem Andauern des Aufstandes in ernste Verwicklungen mit seiner so fernem Madrider Regierung zu geraten. Er schickte alles daran, mit Masaniello als Vertreter des Volkes in Verhandlungen zu kommen. Das schien ihm nicht mehr so schwierig, da er jetzt wußte, daß ein nicht geringer Teil der Bevölkerung zum Nachgeben geneigt war, wenn als Mindestforderung bewilligt wurde: eine Regierung unter uneingeschränkter Wahrung sämtlicher Privilegien, die König Ferdinand von Aragonien und Kaiser Karl V. verliehen hatten, und die eben im Laufe der Zeit so schände mißachtet worden waren. Im Hinblick auf die verführerische Stimmung des Volkes zeigte sich auch Masaniello willig. Nur forderte er vom Bischof die Ushandigung der betreffenden Urkunden, damit man von ihnen genau Kenntnis habe. Das geschah auch, und beide Teile erklärten sich mit einem Vertragsstufse auf dieser Grundlage einverstanden.

(Fortsetzung folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Der Fuß- und Radfahrweg zwischen der Zeppeinbrücke und der Plagwitzer Straße, sowie das auf der westlichen Seite des Hochflutbeckens zwischen der Frankfurter Straße und dem sogenannten Waisenwehr gelegene Gelände, einschließlich des dort am Hochflutbecken entlangführenden Fahrweges, werden anläßlich der am Sonnabend, dem 4. Juli, und am Sonntag, dem 5. Juli 1931, stattfindenden Ruder-Regatta von 9 Uhr vormittags bis 8 Uhr nachmittags durchgehend für allen Verkehr gesperrt.

Zu widerhandlungen gegen diese Bekanntmachung werden, sofern nicht nach anderen gesetzlichen Bestimmungen eine härtere Strafe verurteilt ist, nach § 306 Biffer 10 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Leipzig, 30. Juni 1931. — V.R.I.2485

Das Polizeipräsidium.

Liebertwolkwitz

Der aufgestellte Entwurf eines Teilungsplanes für die aufzuwertenden Markt-Grundeinlagen der Gemeindeparzelle Liebertwolkwitz liegt vom 1. Juli bis 31. Juli 1931 im Geschäftszimmer der Sparkasse Liebertwolkwitz, Rathaus, öffentlich aus. Der Aufwertungsplan beträgt 28,1%.

Liebertwolkwitz, am 29. Juni 1931. Der Gemeindevorstand.

Frauenarzt Liebe

Grimmische Straße 27. 12-1. 5-8 Alle Kassen von der Reise zurück

Gute Bücher

kaufen Sie in der Leipziger Buchdruckerei AG. Abt. Buchhandlung, Tauchaer Str. 19/21

Familien-Nachrichten

Am Dienstag verschied infolge eines am 11. Juni erlittenen Unfalles unser lieber Sohn, Bruder und Schwager, mein über alles geliebter Bräutigam, der

Artur Kühn

im Alter von 28 Jahren.

In tiefer Trauer

Familie Kühn und Lydia Vöiker als Braut zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Einkäscherung erfolgt am Freitag, dem 3. Juli, 14,30 Uhr, im Krematorium des Südfriedhofes.

Am 30. Juni verstarb an den Folgen eines Unfalles unser braver Parteigenosse

Artur Kühn

Seine aufopfernde Arbeit für die Partei liebt ihm ein bleibendes Gedenken.

Die Funktionäre, die Genossen der N. K. S. und der Vorstand des Ortsvereins Plagwitz-Lindenau-Schleußig. Die Genossinnen und Genossen treffen sich zur Einkäscherung Freitag, 3. Juli, 14 Uhr, im Krematorium.

Am 1. Juli 16 Uhr verschied nach arbeitsreichem Leben mein lieber Mann, unser guter Vater, Groß-, Uraß-, Schwiegervater und Onkel, Herr

Bernhard Oertel

im 86. Lebensjahre.

Leipzig O 28, Rabat 21. In tiefer Trauer Luisa Oertel verw. gew. Haas im Namen aller Hinterbliebenen.

Berdigung Sonnabend, 14,30 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes, Zugbadstr. 11 am Bergr. Friedhof, Bergr. O 28, Altsch. 82.

Ueberschußgebiete des Staates

02336

Achtung, Landtagsbesucher!
Tribünenkarten nur gegen Parteibuch

Das staatliche Esterbad hat neben dem Vorzug seiner herrlichen Lage und seiner schönen Badeanlagen den weiteren Vorzug, daß es dem sächsischen Staatsfiskus jährlich steigende Einnahmen — in diesem Jahre 90 000 Mark — bringt. Der Berichterstatter, Genosse Kauffisch, ging anlässlich der Ausschussberatungen im Landtage eingehend auf die Lage des Esterbades ein und streifte eine ganze Reihe Pläne und Projekte, die dem weiteren Ausbau des Esterbades dienen sollten. Als dringend notwendig bezeichnete der Berichterstatter die Regulierung und teilweise Uebernahme der Ester. Weiter interpellierte er die Regierung über die Durchführung früher gefasster Anträge zur Ausgestaltung des Esterbades. Unser Redner streifte auch die durchaus nicht günstige Lage der kleinen Pensionsinhaber und Hausbesitzer. Der Berichterstatter legte der Regierung auch nahe, rechtzeitig Maßnahmen zu treffen, um durch geeignete Arbeiten für den Winter Arbeitsmöglichkeiten für das Gebiet von Bad Ester zu schaffen. Nach einer kurzen Erklärung des Innenministers Dr. Richter, in der über erfreuliche Aufwärtsentwicklung berichtet wurde, wurde den Anträgen des Berichterstatters einmütig zugestimmt.

Keine „Staats“-Betriebe — diese Staatsbetriebe!

Der sächsische Staat betreibt in Hermsdorf, Lengefeld, Ober- und Hammerunterwiesenthal Kalkwerke und in Döbitz und Klinga bei Leipzig und in Herlasgrün (Vogtland) Hartsteinwerke. In diesen Werken sind rund 300 Arbeiter beschäftigt. Das vom Staat in diesen Werken investierte Kapital beträgt rund 1 914 000 Mark; der Reingewinn, der allerdings noch zur Deckung früherer Verluste Verwendung findet, ist mit 80 000 Mark eingeseht.

Der Berichterstatter zu diesem Kapitel, Genosse Herrmann-Gainsdorf, entrollte im Landtagsauschuss allerdings Zustände, die u. E. eines Staatsbetriebes nicht würdig sind. Trotz der starken Erwerbslosigkeit werden speziell in einem Betriebe außerordentlich viel Ueberstunden geschoben; sogar Sonntagsarbeit mußte geleistet werden, trotzdem wurden aber vorher vier Arbeiter entlassen! — Die Arbeitsräume entsprechen ebenfalls nicht den zu stellenden Anforderungen, ebenso lassen die Unterfunkräume viel zu wünschen übrig. Unser Genosse stellte weiter die Anfrage nach den Bezügen und Nebenbezügen der leitenden Beamten. Das Kapitel wurde ohne Aussprache einstimmig genehmigt.

Die Zukunft der Nazis liegt in der Luft.

deshalb beantragte der Abgeordnete Dönike (Nazi) im Landtagsauschuss B eine wesentliche Höherziehung des Kapitels 43, Titel 10, und des Titels 12 des außerordentlichen Staatshaushaltsplans (Subventionen für Luftfahrwesen). Der Redner der SPD beantragte Ablehnung aller Subventionen. Wegen die Stimmen der Nazis wurde die Höherziehung abgelehnt, wogegen Sozialdemokraten und Kommunisten die Ablehnung dieser Kapitel beschlossen. Der arme sächsische Staat, der kein Geld für die Erwerbslosen hat, bezahlt also auch in diesem Jahre wieder 323 850 Mark für die Luftreisen der Besitzenden!

Die wasserwirtschaftlichen Betriebe

(Kap. 6 des Staatshaushaltsplans), der Bau von Talsperren und die Kapitalbeteiligung an der geplanten sächsischen Elbsägen-Betriebsgesellschaft m. b. H. entfalteten eine lange Aussprache. Aus diesen Betrieben (Verkauf von Holz und Trinkwasser, usw.) aus der Talsperre Muldenberg, Weitzerswiese, Klingenberg und Maltz) fließen der Staatskasse 350 000 Mark Ueberschuß zu — gegen das Vorjahr um 104 000 Mark mehr. Die Verwertung der in den Wasserkraftwerken bei Aue, Waldenburg, Klosterbusch, Wurzen und Kriebitz erzeugten Energie bringt 650 000 Mark, während aus dem Betrieb der Elbsägen ein Ueberschuß für das laufende, wie auch für das kommende Etatsjahr nicht zu erwarten ist. Eine Eingabe des Wasserversorgungsverbandes Muldenberg wegen Neuregelung der Wasserbezugsbedingungen wurde der Re-

gierung zur Erwägung überwiesen, im übrigen aber dies Kapitel genehmigt.

Bei Titel Talsperren beantragten die Kommunisten 10 000 000 Mark für den Bau der Talsperren in Ostschlesien einzusehen. Vom sozialdemokratischen Redner wurde darauf verwiesen, daß dieser Antrag eine sehr ungeschickte und gefährliche Demonstration ist, die u. U. jede Möglichkeit des Baus verzögert. Von sozialdemokratischer Seite wurde deshalb beantragt, für das Jahr 1931 3 000 000 Mark einzusehen und darauf verwiesen, daß diese Summe mit den Zuschüssen der Gesellschaft für öffentliche Arbeiten und der „Grundförderung“ aus der Arbeitslosenversicherung völlig ausreichen würde, um sofort in größtem Maßstab die Arbeiten dort beginnen zu können. Der Antrag der SPD wurde abgelehnt, der Antrag der KPD mit Mehrheit angenommen.

Die „unpolitische“ Landwirtschaftskammer

„Wir sind alle national und sozial.“

er. Die neugewählte Landwirtschaftskammer, in der die Nationalsozialisten nach ihrem Wahlerfolg eine erhebliche Rolle spielen, trat am Mittwoch zu ihrer ersten Gesamtsitzung zusammen. Großartig hatten sie vorher in der Presse ihren Anspruch auf das Präsidium angemeldet, in den Vorbereitungen hatten sie dann aber mit den Vertretern des Landbundes, die sie im Wahlkampf auf das heftigste bekämpft hatten, ein Kompromiß geschlossen. Dementsprechend wurde der bisherige Präsident, Rittergutsbesitzer Bogelsang, wiedergewählt (mit 39 von 60 Stimmen). Die Nationalsozialisten begnügten sich mit dem 1. und (neugeordneten) 3. Vizepräsidenten. Die Stelle des 2. Vizepräsidenten wurde einem bisher politisch nicht hervorgetretenen Oekonomierat überlassen. Von den fünf Besitzern sind 3 Nationalsozialisten, so daß die Nationalsozialisten im Vorstand die Mehrheit haben.

Der wiedergewählte Präsident gab sich übrigens alle erdenkliche Mühe, sich bei den Nazis in ein recht günstiges Licht zu setzen, indem er einen regelrechten Kottau vor dem Nationalsozialismus machte. In seiner Rede, die er im Anschluß an seine Wahl hielt, wies er darauf hin, daß zum ersten Male den Wahlen zur Landwirtschaftskammer ein regelrechter Wahlkampf vorangegangen sei. Die einheimische Landwirtschaft erhoffe von dem Vordringen des Nationalsozialismus eine fühlbare Verbesserung ihrer Lage, allerdings fehle es auch nicht an Stimmen, die bestrichen, daß nun die Parteipolitik in die Berufsvertretung hineingetragen werden wird und damit erst recht an ein erpressliches Arbeiten nicht zu denken sei. Hierzu erklärte der Präsident von Nazis Gnaden, daß Parteipolitik nicht in die Kammer gehöre. Deshalb lehnt er sie ab. Die Regierung würde auch nicht dulden (!), daß in der Landwirtschaftskammer Parteipolitik getrieben werde. Die Landwirtschaftskammer werde deshalb für immer (!) unpolitisch sein, oder sie werde überhaupt nicht sein.

In dem Erfolg des Nationalsozialismus — so sagte er weiter — sei nicht nur ein parteipolitisches Ergebnis zu erblicken, denn der Nationalsozialismus sei kein spontanes Anwachsen einer Partei, sondern der Sieg einer Idee (!). Wer von uns ist nicht national, wer nicht sozial! Fiehlentlich hat er, alles Häßliche, was im Wahlkampf vorgekommen sei, zu vergessen und darunter einen biden Strich zu machen.

Die Nazis haben demnach alle Ursache, mit diesem gestimmungsfähigen Präsidenten zufrieden zu sein. Die Kleinbauern, die in ihrer Anzuehlichkeit auf den Phrosenschwall und das Maulheldentum der Nazis herabgefallen sind, werden aber nur zu bald merken, daß sie auf eine Leimrute getreten sind, und daß ihnen die Hitler-Gardisten ebenso wenig helfen können wie der Landbund und seine Führer.

Der Direktor der Landwirtschaftskammer, Dr. Schöne, sollte nach Zeitungsmeldungen unter dem Druck der Nationalsozialisten von seinem Posten zurückgetreten sein. Wie aber in der Sitzung mitgeteilt wurde, ist er nur vorläufig beurlaubt. Wie verlautet, macht die Regierung im Hinblick auf die hohen Pensionskosten, die bei einem Rücktritt entstehen (Dr. Schöne steht noch im besten Mannesalter) Schwierigkeiten.

Der Vorstand der Landtagsfraktion schreibt uns: Immer wieder wird von Landtagsbesuchern, die angeblich Parteigenossen sind, an die Fraktion das Ersuchen um Ueberlassung von Tribünenkarten gestellt, ohne daß ein Parteibuch oder ein Parteiausweis vorgezeigt werden kann. Die Fraktion muß es in allen solchen Fällen ablehnen, Tribünenkarten auszuhandigen, weil sich herausgestellt hat, daß gegnerische Parteien diesen Weg benutzten, um mit ihren Anhängern die Tribüne zu besetzen. Die Parteigenossen, die den Landtag besuchen wollen, werden also dringend ersucht, ihre Parteilegitimation mitzubringen.

Auerbach. Auf der Jagd tödlich verunglückt. Der Fabrikbesitzer Goldig begab sich mit zwei Freunden in das Jagdrevier Irsersgrün. Beim Verlassen des Hochstandes, auf dem sich Goldig befand, brachen drei Sprossen der Leiter und Goldig stürzte von der Leiter. Dabei entlud sich das ungeführte Gewehr. Die Kugel drang Goldig in die rechte Wade und hob die rechte Seite der Schädeldecke vollständig ab. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Geringer Rückgang der Arbeitslosenziffer

91 000 Arbeitslose am Leipziger Arbeitsmarkt Mitte Juni.

Juni ist nur ein langsamer Rückgang am Leipziger Arbeitsmarkt zu konstatieren, immer noch sind

91 000 Arbeitslose vorhanden.

Die trübsame Lage hält vorerst noch an. Die Vergleichszahlen für das Reich, Sachsen und Leipzig stellen sich diesmal:

Stichtag	Arbeitslose:		
	Deutsches Reich	Sachsen	Leipzig
15. 6. 1931	4 120 942	516 533	91 180
1. 6. 1931	4 172 543	521 016	91 805
Rückgang	51 601 (1,2%)	4 483 (0,9%)	625 (0,7%)

Bei dem überwiegend industriellen Charakter des Leipziger Bezirkes und der schlechten Wirtschafts- und Arbeitsmarktlage der Konjunkturgruppen wie Metallverarbeitung und Holzgewerbe konnten die aufnahmefähigen Augenbese Landwirte und Baugewerbe keinen nennenswerten Ausgleich bringen. Wenn wir zu neuen Vorkorhaben auch in erhöhtem Maße Kräfte abgeben konnten, lehrten doch von anderen Arbeiten auch wieder Leute zurück. Wenn in der Metallverarbeitung durch Rückrufe in eine Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen eine Abnahme von mehreren Hundert erwerbsloser Personen eintrat, stellte sich allein in der Leipziger Fachabteilung die Zahl der Erwerbslosen doch immer noch auf über 16 000 Personen. Ständig laufen aus Maschinenbau und Eisenkonstruktion Stilllegungsanzeigen ein. Die Gruppe Holzgewerbe wurde in Leipzig nur um 100 Personen entlastet. Die Arbeitslosen belaufen sich zuletzt auf über 3000. Auch das graphische Gewerbe zählt noch 7000 Arbeitslose, die Zahl der erwerbslosen Lithographen, Steindruckere und der graphischen Hilfsarbeiterinnen erhöhte sich. In der Gruppe der Verbrauchsgüterindustrien hatten in der Textilindustrie die Rammingerei- und Baumwollspinnereien bei im allgemeinen günstigem Geschäftsgang weiter Bedarf an Arbeitskräften. Das Bekleidungs-gewerbe brachte für Schneider (innen) trotz teilweise noch guter Vermittlung schon größere Zugänge in diese Berufsarten. Für das Kleiderergewerbe hielt die leichte Aufwärtsbewegung vorläufig an. Das Nahrungsmittelgewerbe ist nur in geringem Maße aufnahmefähig. Das Gastwirtschaftsgewerbe wurde durch die unbedingte Witterung benachteiligt. Entsprechend der schwierigen Lage der Industrie und des Handels halten die Angestellten der neuen Zugänge vor allem weiblichen Personals.

Für Leipzig selbst war der Stand der Arbeitslosigkeit bzw. der Unterstützten am 16. Juni 1931:

Leipzig-Stadt:		Hauptunterstützungsempfänger	
Arbeitslose	Stichtag	mit wbl.	auf. mit wbl.
55 302	17 942	28 114	10 174
55 733	17 589	28 000	10 371
		38 281	21 783
		39 271	22 648
		18 478	16 625

Alles rennt nach den billigen Zigarren bei Wilhelm Rode

Reitzenhainer Straße 3, am Ostplatz und Südstraße 121, am Kreuz (Straßenbahnhaltestelle)

Zigarillos von vier Pfennig an

Jedes S & F-Angebot EIN WEG ZUM SPAREN!

Schweineschmalz Pfund **-.50**

Schinken gekocht 1/4 Pfund **-.40**

Neue Kartoffeln **5** Pfund **-.46**

Matjes-Heringe **3** Stück **-.34**

Erfrischungswaffeln 1/4 Pfund **-.18**

Pfälzer Weißwein 1/1 Ltr.-Flasche **-.88**
für Bowle besonders geeignet ... mit Glas

Filialen in allen Stadtteilen

SCHADE & FÜLLGRABE

5% Rückvergütung

Verkäufe

Wegzugshalber

schwarzes Speiseschimmer, Etage, 7teilig, weiße Küche
große Zinkbadewanne
rheinisher Herd, weißemailiert
kleiner weißer Kleiderstanz
kleine weiße Grilltoilette
billigst zu verkaufen. Meoth, Tauchaer Straße 16, Goldwaren-Geschäft.

Große Werbe-Woche

Schweiß-Socken sehr weich 3 P.	100	Damen-Strümpfe Mako, bun.	75
Bunte Socken	48, 38	Damen-Strümpfe Echt Mako	1 25
Mako-Socken mitiert	85	Damen-Strümpfe A-lach Seidenhaar	1 45
Einsteck-Nend mit Popelin nur	1 50	Kunsts. Strümpfe viele Farben	38
Weiche Kragen	10	Westsachen	55
Servietur mit Krage	38	Kunstsaidons Schlupfhaasen	95, 58

Tricot-Müller

Windmühlenstr. 42, Tauchaer Straße 6, Morsburger Str. 75, Hallische Straße 147

Erstlingswäsche

Bambusen 55
Windeln 50
Tücher 40
G. Seiborn, Dorotheenstr. 2

Diverses

Geld für Beamte (auch) reell
Dorotheenstr. 11, 1.

Als neues
GGG-Erzeugnis empfehlen wir

GGG-Konsumkorn

mit reinem Bohnenkaffee

Diese Schokolade, allen Ansprüchen genügende Mischung ist ausgezeichnet!

Wir bieten an:
Konsumkorn mit 10% reinem Bohnenkaffee 1/2-Pfd.-Pack 0,50
Konsumkorn mit 25% reinem Bohnenkaffee 1/2-Pfd.-Pack 0,80

Konsumverein

Leipzig-Blagwitz und Umg., e. G. m. b. H.

Abgabe nur an Mitglieder
Bitte keine Ausweisstücke mitbringen!

Stellenangebote

Baumwoll-Ringspinnerinnen und Flyerinnen für sofort gesucht.

Es kommen nur perfekte Facharbeiterinnen in Frage, die sich über ihre bisherige Berufstätigkeit ausweisen können. **Leipziger Baumwollspinnerei, Leipzig W 33, Spinnerellstr. 7**

Vermietungen

2 große, leere, sonnige Zimmer, kinderlos
Ebenaar sof. zu vermieten. Preis 40 Mk.
Kochstraße 10, links

Leeres sep. Zimmer für 20 Mk. a. verm. Karl-Heine-Str. 70, pt. 2

Die letzte Sitzung vor den Ferien

Gleich zu Beginn setzte eine lange Debatte ein über eine Vorlage des Rates, die den Straßenhändlern ungläublich hohe und ungerechtfertigte Gebühren auferlegen wollte. Der offensichtliche Zweck war, den Ladeninhabern die unbenutzte Konkurrenz vom Hals zu halten. Da die Gewerbeordnung hier zu große Schwierigkeiten macht, verließ sich der Rat auf das Recht, für jede „über das gewöhnliche Maß hinausgehende Inanspruchnahme der Straßen“ eine Sonderabgabe zu verlangen. Über Genosse Lorius wies dem Rat nach, daß nach Entscheidungen der höchsten Gerichtsstellen der Straßenhandel keine über das gewöhnliche Maß hinausgehende Inanspruchnahme der Straßen darstelle. Die Vorlage stürzte durch, trotz aller Bemühungen des Herrn Oberbürgermeisters, den Konkurrenzschmerz der Ladeninhaber Rechnung zu tragen.

Dann gab's eine längere Sportdebatte, bei der sich die Kommunisten wieder mal das kindliche Vergnügen machten, die SPD als arbeitervorkämpflich hinzustellen. Aber sie wurden gründlich abgeburstet von unserem Genossen Schubert, der allerdings auch das merkwürdige Verhalten des Stadtrats Stahl, der Deputierten des Amtes für Leibesübungen ist, unter die Lupe nahm. Stahl hat nämlich auf Wunsch eines hinreichend antimarkistischen Lehrers verfügt, daß Schulen den Sportplatz des VfL in Stötteritz nicht aufsuchen dürfen, weil dort auf Reklameuhren und an einer der Hauswände die Aufforderung steht: „Lest die Leipziger Volkszeitung“, und außerdem „fogar“ eine Aufforderung zum Eintritt in den Freideukerverband über den Platz leuchtet. Kein Wunder, daß bei Feststellung dieser Tatsachen alles lächelte bis zur hintersten Goldplombe.

Die Stadt Leipzig hat seit längerer Zeit die Arbeitsfürsorge eingeführt. Sie bezweckt damit, ausgefallenen Erwerbslosen wieder Möglichkeiten der Einreihung in den Arbeitsprozess zu verschaffen. Die Kommunisten gefassten sich darin, die Arbeitsfürsorge zu diskreditieren. Als aber Genosse Schulze, der Deputierte der Arbeitsfürsorge, die Einzelheiten dieser Einrichtung darlegte, blieb den kommunistischen Querstreibern doch die Spude weg. Es werden Tariflöhne gezahlt. Den kinderreichen Verheirateten wird Gelegenheit zu Wodeneinkommen bis über 45 Mark gegeben. Womit doch wohl hinreichend erwiesen ist, daß das verlogene kommunistische Geschrei von der tarifdrückenden Zwangsarbeit eben verlogenes Geschrei ist. Jedenfalls sind die kommunistischen Agitationsstrategen durchaus nicht auf ihre fein ausgeklügelte Rechnung der Verunglimpfung dieser äußerst wichtigen und segensreichen Einrichtung gekommen. Das schließt natürlich nicht aus, daß sie heute ihren dreihundert Dugend SWJ-Lehrer wieder die Hude voll schwanden. Die Wahrheitsliebe der KPD steht seit jeher mit den Tatsachen auf ebenso gespanntem Kriegsfuß, wie die Stahlplombenpraxis der Schulgahnklinik mit dem gesunden Menschenverstand.

Der Verhandlungsbericht Versuchter Raubzug am Straßenhandel

Der Rat legt den Stadtverordneten eine Vorlage wegen teilweiser Änderung der Straßenordnung und Aufnahme einer Bestimmung über die Sondernutzung des öffentlichen Verkehrsraumes vor. In dieser Vorlage wird vorgesehen, daß zukünftig auch der Straßenhandel im Umherziehen mit einer Abgabe belegt wird. Der Rat begründet seine Vorlage mit der Behauptung, daß der Handel im Umherziehen eine „über den gewöhnlichen Maß hinausgehende Sondernutzung des öffentlichen Verkehrsraumes“ darstelle. Zugleich spricht der Rat die Hoffnung aus, daß „Auswüchse des Straßenhandels im gewissen Umfange wieder zurückentwickelt werden“.

Ferner sollen die schon bisher abgabepflichtigen Standinhaber „in bevorzugter Geschäftslage“ stärker als bisher belastet werden.

Die Ausschüsse beantragen Ablehnung der Vorlage.

Obert (SPD) wirft dem Straßenhandel vor, daß er sich als „Herren der Straße“ fühle.

Genosse Lorius: Es gibt nach dem in Frage kommenden Urteil des Kammergerichts keinerlei Beschränkung des Straßenhandels, als durch die Verkehrsregeln. Die neue Vorlage ist eine ungeheuerliche Belastung! Man will weniger Geld machen, als den Straßenhandel niederknüppeln! 70 Prozent des Umsatzes des Obstes und Frischgemüses der Großmarkthalle wird durch den Straßenhandel vertrieben. Die Vorlage belastet also auch die Verbraucher schwer!

Wir fragen den Oberbürgermeister Dr. Goebeler, wie sich diese Vorlage verhält mit dem auch von ihm propagierten Preisabbau?

Es ist schon so: dem Großhandel schenkt man Millionen, dem Straßenhandel nimmt man die kümmerlichen Pfennige!

Die Vorlage des Rates ist so ungeheuerlich und so ungerecht, daß es eine Selbstverständlichkeit ist, daß sie die Sozialdemokratie ablehnt!

Die Vorlage wird gemäß dem Ausschuhentwurf vom Kollegium mit den Stimmen der Linken abgelehnt.

KPD gegen proletarischen Sport

Es liegen eine Reihe von Eingaben wegen der Bürgerschaften für Turn- und Sportvereine vor.

Platze (KPD): Wir stimmen gegen die Bürgerschaften, insbesondere gegen die für die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung.

Genosse Schubert: Die sozialdemokratische Fraktion tritt für die Gewährung der Bürgerchaften ein, weil die Arbeit der Sportvereine gerade in der gegenwärtigen Zeit der Stadt gewaltige Aufgaben abnimmt. Von besonderer Bedeutung sind die Leistungen der Vereine, indem sie ihre Plätze den Schulen zur Verfügung stellen. Daß gerade für die Erhaltung und Modernisierung der Sportplätze große Summen ausgegeben werden, ist bekannt. Die Kommunisten aber lehnen seit Jahren alle Mittel für die Arbeiter-Turn- und Sportvereine ab, denn sie haben keinerlei Verständnis für die großen Aufgaben der proletarischen Sportbewegung, sondern nur für Phrasen. Auf der anderen Seite mußte man allerdings bei einem Schulleiter in Stötteritz eine unverständliche Kleinlichkeit feststellen!

Das Schulamt hat auf seine Veranlassung Schulklassen das Verzeilen eines Sportplatzes unterlegt, weil auf ihm eine Uhr angebracht ist, auf der — man höre und laune — Reklameinschriften für die Volkszeitung und die Freideuker angebracht sind. (Heiterkeit!)

Man kann ein solches Verhalten des Stadtrats Stahl nur als völlig unverständlich bezeichnen, insbesondere, wenn man das große Entgegenkommen des Vereins gegenüber den Schulen in Rechnung stellt.

Die Leipziger Arbeiter-Sportbewegung hat in Leipzig sowie geteilt, daß sie von dem von außerhalb gekommenen Stadtrat ver-



Stadtrat Stahl: „Sie haben recht, Herr Lehrer, dieser Platz eignet sich absolut nicht für Schulsport. Los — raus!“

langen kann, daß er die Eingabe nicht vom grünen Tisch aus beurteilt, sondern sich vorher einmal die grünen Flächen der Leipziger Sportplätze ansieht.

Wenn der kommunistische Redner angekündigt hat, daß seine Partei auch zukünftig gegen die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung kämpfen wird, so ist uns das nichts Neues! (Zustimmung.) In Großdeuben haben die Kommunisten Eigentum der proletarischen Sportbewegung zerstört und in Bahren haben sich die „roten Sportler“ in der unerhödeten Weise gegenüber ihren Klassengenossen benommen.

Von diesen Methoden wenden wir uns mit Abscheu ab. Wir dienen den Interessen der proletarischen Sportbewegung! (Beifall.)

Die Eingaben werden dem Rate zur Prüfung und Rückäußerung überwiesen.

Schulverhältnisse im Süden

Der Rat legt eine Vorlage vor über die Bewilligung von 35 000 Mark zur Errichtung eines vierklassigen Schulholzhauses für die 8. Volksschule in Löbnitz. Auf einen Beschluß der Stadtverordneten wegen des Baues einer Volksschule im Süden gibt er dagegen eine völlig nichtsagende Antwort.

Der Ausschuh beantragt, die Vorlage zur Kenntnis zu nehmen.

Genosse Lang: Wir haben wiederholt das Kollegium auf die allgemeine Schulraumnot aufmerksam gemacht. Es wäre notwendig, eine ganze Reihe von Schulseubauten durchzuführen. Unter anderem haben die Stadtverordneten den Bau einer Schule im Süden verlangt. Die Antwort des Rates darauf ist aber völlig nichtsagend.

Um den Schulkindern zu dienen, stellt darum die Sozialdemokratische Fraktion den Antrag:

- den Rat zu ersuchen, bis Ostern 1932 ein weiteres vierklassiges Schulholzhaus für die 8. Volksschule zu errichten;
- den Schulen des Südens einen Teil des bisheriger Schloßparkes und der anliegenden Wiesen und Unterkunftsräume in den Schloßgebäuden zur Verfügung zu stellen.

Die Vorlage und die sozialdemokratischen Anträge werden angenommen.

KPD-Demagogie und SPD-Arbeitslosenhilfe

Dafede (KPD) bemüht einen kommunistischen Agitationsantrag zu Angriffen gegen die Arbeitsfürsorge.

Bürgermeister Genosse Schulze: Aus den Ausführungen Dafedes ist zu erkennen, daß er die Leipziger Arbeitsfürsorge nicht kennt. Warum haben wir es zur Arbeitsfürsorge kommen lassen? Für uns stand die Frage, wie wir die Notlage der Fürsorgeempfänger mildern?

Nur durch die Arbeitsfürsorge! Denn auf diese Weise kann ihre wirtschaftliche Lage gebessert werden. Dadurch machen wir die Fürsorgeempfänger wieder vermittlungsfähig und bringen sie wieder in die Arbeitslosenversicherung.

Hingzu kommen die seelischen Folgen der Arbeitslosigkeit. Täglich kommen Gesuche — auch von Kommunisten — um Einreihung in die Arbeitsfürsorge!

Im Gegensatz zu anderen Städten ist in Leipzig keine Pflanzarbeit. Die Leipziger Arbeitsfürsorge beschäftigt jetzt 300 Fürsorgearbeiter. Seit August 1930 sind 1100 Arbeiter durch die Arbeitsfürsorge gegangen. Wir führen nur zufällige Arbeiten durch. Wir prüfen jederzeit, ob es sich um zufällige Arbeiten handelt und sehen uns immer mit dem Gesamtbetriebsrat und den Gewerkschaften in Verbindung. Für die nächsten 3 Monate werden wir voraussichtlich je 210 000 Mark dafür zur Verfügung haben und schließlich 5—6000 Arbeiter beschäftigen können!

Die Entlohnung geschieht nach den tariflichen Sätzen für ähnliche ungelernete Arbeiter. Die Facharbeiter erhalten ihre tariflichen Zuschläge.

Würden wir alle Arbeiter 40 Stunden arbeiten lassen, könnten wir nicht so viele beschäftigen. Es gibt sehr viele verheiratete Arbeiter, die uns bitten, sie 48 Stunden arbeiten zu lassen.

Genosse Krieg: Würde es mehr Mittel geben, den Erwerbslosen zu helfen, würden wir sie als die Arbeiterpartei Deutschlands auch ergreifen. In solche demagogische Mähgen wie „Zwangsarbeit“ glaubt kein vernünftiger Mensch. In welchem Lande es Zwangsarbeit gibt und der Mensch der Maschine gleicht, weiß Dafede am besten! Wir würden uns unbedingt dafür einsetzen, daß die Arbeitsfürsorge mehr zahlt, dann könnten aber weniger Arbeitslose beschäftigt werden.

Die kommunistischen Anträge werden gegen 4 Stimmen abgelehnt. Die Mehrzahl der Mitglieder der KPD-Fraktion befindet sich außerhalb des Saales. So ernst nimmt sie ihre eigenen Anträge!

Rundfunkprogramm

Leipzig—Dresden

Leipzig (1157 kHz, 2,5 kW) Wellenlänge 260,3 m. — Dresden (841 kHz, 0,3 kW) Wellenlänge 356,8 m. Freitag, den 3. Juli.

- 6.30 Uhr: Jungmannschaft. Anschließend bis 8.15 Uhr: Frühkonzert (Schallplatten).
- 11.00 Uhr: Werbernachrichten.
- 12.00 Uhr: Weiterdienst und Wasserfahrbereitungen.
- 12.05 Uhr: Franz-Schubert-Stunde (Schallplatten).
- 13.00 Uhr: Weitervermittlung, Presse- und Börsenbericht.
- Anschließend: Tanz nach Tisch.
- 14.00 Uhr: Wissenschaftliche Anschan. John Elliot Emerson, Berlin: Westelektre.
- 14.30—15.00 Uhr: Studio des Mitteldeutschen Rundfunks. Mitwirkende: Räte Wäber-Wöhlgenuth, Leipzig (Sopran), Albert Lampe, Leipzig (Bariton), Wili Weegh, Leipzig (Bass).
- 15.15 Uhr: Dienst der Landfrau. Frühgemüse unter Glas.
- 16.00 Uhr: Zu Tee und Tanz. Das Ende-Tanzparadies, Leipzig.
- 17.30—17.35 Uhr: Weitervermittlung und Zeitangabe.
- 17.55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Letzte Notierungen.
- 18.00 Uhr: Photographische Aufnahmelehre (1). Dams Gehler, Leipzig.
- 18.25 Uhr: Sprechfunk. Englisch.
- 18.50 Uhr: Wir geben Auskunft.
- 19.00 Uhr: Carlo von Bremen liest seine Novelle „Hamlet“.
- 19.20 Uhr: Lieber zur Laute. Gesungen von Grete Reulke.
- 20.00 Uhr: Uraufführung von Schallplatten (1).
- 20.30 Uhr: Der Bachmann. Ein Gespräch zwischen Herbert Jhering und Hans Heinz Staudenmann, Berlin.
- 21.00 Uhr: Tagesfragen der Wirtschaft.
- 21.10 Uhr: Ein Abend in Sanssouci.
- 22.00 Uhr: Nachrichtendienst.
- Anschließend bis 23.30 Uhr: Unterhaltungskonzert. Das Leipziger Rundfunkorchester, Dirigent Hilmar Weber.
- 23.30—0.30 Uhr: Unterhaltungsmusik (Schallplatten).
- 0.30 bis 0.45 Uhr: Überbricht vom Mitteldeutschen Rundfunk Schmelms gegen Ströbbling in Amerika. Dazwischen Unterhaltungsprogramm. (Übertragung von der Junghunde N.-G., Berlin.)

Deutsche Welle

Freitag, den 3. Juli.

- 0.30 Uhr: Übertragung Berlin: Jungmannschaft. Anschließend Frühkonzert.
- 10.35 Uhr: Neue Nachrichten.
- 12.00 Uhr: Schallplattenkonzert: Berühmte Dirigenten.
- 13.30 Uhr: Neue Nachrichten (Übertragung Berlin).
- 14.00—15.00 Uhr: Übertragung Berlin: Schallplattenkonzert.
- 15.00—15.30 Uhr: Jungmädchenstunde. Die soziale Verantwortung der Frau.
- 15.30—15.45 Uhr: Weiter- und Börsenbericht.
- 16.00—17.00 Uhr: Übertragung des Nachrichtenkonzertes Leipzig.
- 17.00—17.25 Uhr: Pädagogischer Feat. Rundfunk und moderner Sprachunterricht in der Kleinstadt.
- 17.30—17.55 Uhr: Die Natur als Vorbild der Technik (1).
- 18.00—18.25 Uhr: Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Leichtmetalle.
- 18.30—18.55 Uhr: Das Erlebnis am Ranzwert (1): „Kofen“ von Michelangelo.
- 19.00—19.25 Uhr: Wissenschaftlicher Vortrag für Herste.
- 19.30—19.55 Uhr: Die Welt des Arbeiters. Kulturkreis des Arbeiters. Prof. Sartor und Blüthenum.

Gek. Schinken 38 ¼ Pfund	Schnittbohnen 50 fadentfrei 2-Pfd.-Dose	Finnischer Schweizer-Käse 110 Pfund	Dauer-Zerelat- oder Salamiwurst 138 I. Sorte Pfund
Thür. Riesen-Bookwurst mit Brötchen Stück 25	Margarine Pfd. 35	FRISCH-FLEISCH	Tafelreis Pfd. 28 22 19
Braunschweig. Blutwurst Pfd. 60	Harzer-Käse 1-Pfd.-Kiste 38	Rindkochfleisch ... Pfd. 68	½ gesch. Erbsen , Pfd. 25
Delik.-Welschilzo ... Pfd. 65	Edamer-Käse ... Pfd. 55	Rindgulasch ... Pfd. 90	Linson 8 Pfd. 50
Gerbüch. fetter Speck Pfd. 75	Molkerei-Butter ... ¼ Pfd. 62	Rind-Schmorfleisch a.B. P. 1.05	Eier-Bruch-Makkaroni Pfd. 42
Mettwurst (Braunschweig. Art) Pfd. 85	Kokosfett ... 3x1-Pfd.-□ 100	Hammel-Kochfleisch Pfd. 82	Eier-Schnitt-Nudeln Pfd. 42
Schinkenspeck ... Pfd. 140	Seelachs-Schnitzel 1-Pfd.-Dose 50	Hammel-Rück. od. Keule Pfd. 1.05	Frisch gebrannter Kaffee ½ Pfd. 1.40 1.20 90
Nußschinken Pfd. 165	Senf-Gurken 2-Pfd.-Dose 65	Gehacktes halb u. halb Pfd. 78	4 Pfd. Weizenmehl ... 88
Echte Thür. Zerelatwurst Pfd. 165	3 Club-Dosen Ülsardinen 100	Hiesiges Gefrier-Hammelfleisch	4 Pfd. Auszugsmehl ... 98
Himbeersirup od. Zitronenmost Pfd. 50	Wermutwein 78	Kochfleisch Pfd. 72	2-Pfund-Dose Kürbis 45
Johannisbeerwein 68	Tarragona 95	Rücken oder Keule .. Pfd. 95	2-Pfund-Dose Gemüse - Erbsen 55
Zweifrucht-Marmel. 85 2-Pfund-Elmer ...			
Erdbeer- od. Aprikosen-Konfitüre 2-Pfd.-Stück 100			